M. med.
270
l

. med. 270 l
Eiselt

Der

Johannesbader Sprudel

rücksichtlich seiner Heilwirkungen auf den menschlichen Organismus,

und dessen Umgebungen:

„das Riesengebirge“

in naturwissenschaftlicher, historischer und industrieller Beziehung

geschildert

von

Johann Nepomuk Eiselt,

Doctor der Medicin, Candidat der Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Ehrenbürger der k. böhm. Leibgedingstadt Policka, corresp. Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, der rheinischen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz, der k. k. mährisch-schlesischen für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde in Brünn, der moldauischen Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte zu Jassy, der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, der physikalisch-medicinischen Societät zu Erlangen, k. k. bidschower Kreisphysicus in Gitschin.

Prag 1846.

245 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Gedruckt bei K. Gerzabek.

Seiner Kaiserlichen Königlichen Hoheit,

dem

Durchlauchtigsten Herrn Herrn

Erzherzoge Stephan,

Kaiserlichen Prinzen von Oesterreich, Königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen,

Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des kais. österr. Leopoldordens, des k. preuß. schwarzen und des rothen Adlerordens I. Klasse, des k. hannov. Haus-Ordens vom heil. Georg und des großherzogl. baden. Ordens der Treue, Großkreuz des Ordens der k. würtemberg. Krone, des k. hannov. Guelphen-Ordens, des constantin. St. Georg-Ordens von Parma, des großherzogl. toscan. St. Josephs-, des großherzogl. baden. Ordens vom Zähringer Löwen, des großherz. hess. Ludwig- und des kurhess. Haus-Ordens vom goldenen Löwen, Großkreuz des großherz. oldenburg. Haus-Ordens, des herzogl. sächs. Ernestin. Haus-Ordens, des herz. anhalt. Haus-Ordens Albrecht des Bären, des herzogl. braunschweig. Ordens Heinrich des Löwen und des großherzogl. weimarischen weißen Falken-Ordens, k. k. Generalmajor und Inhaber des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 58.

Landeschef des Königreichs Böhmen,

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Seiner Kaiserlichen Königlichen Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Herrn Herrn

Erzherzoge Stephan

Kaiserlichen Prinzen von Oesterreich, Königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen,

Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des kais. österr. Leopoldordens, des k. preuß. schwarzen und des rothen Adlerordens, des k. bayer. Haus-Ordens vom heil. Georg und des großherzgl. baden. Ordens der Treue, Großkreuz des Ordens der k. würtemberg. Krone, des k. sächs. Rautenkronen-Ordens, des constantin. St. Georg-Ordens von Parma, des großherzgl. toscan. St. Josephs-, des großherzgl. baden. Ordens vom Zähringer Löwen, des großherz. hess. Ludwig- und des kurhess. Haus-Ordens vom goldenen Löwen, Großkreuz des großherz. oldenburg. Haus-Ordens, des herzogl. sächs. Ernestin. Haus-Ordens, des herz. anhalt. Haus-Ordens Albrecht des Bären, des herzgl. braunschweig. Ordens Heinrich des Löwen und des großherzgl. weimarischen weißen Falken-Ordens, k. k. Generalmajor und Inhaber des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 58,

Landeschef des Königreichs Böhmen,

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

Johannesbad.

„Gute Monographien von Curorten und Mineralquellen sind ohne Zweifel für die gesammte Heilkunde von eben so hohem Werthe, als die eines jeden andern häufig angewendeten Heilmittels und wir fühlen deren Bedürfniß um so mehr, als der Besuch von Curorten und der Gebrauch von Mineralwässern heutzutage weit häufiger, als ehedem geworden und eine nicht geringe Anzahl neuer Bäder und Brunnen, mit denen Bekanntschaft zu machen nothwendig erscheint, in Aufnahme gekommen ist.“

Dr. Carl Ludwig Sigmund,
(Mediz. Jahrb. des k. k. österr. Staates 1840.
XXX. Bd. 3. Stück. S. 367.)

Vorwort.

Unter den Naturschätzen unseres gesegneten Vaterlandes nehmen die heilkräftigen Mineralwässer einen nicht geringen Rang ein. Die Najaden von Teplitz, Carlsbad, Marienbad, Franzensbad habn sich längst nicht nur einen europäischen, sondern auch überseeischen Ruf erworben und jährlich sehen wir mit Staunen und patriotischem Stolze aus den entferntesten, oft selbst wenig bekannten Weltgegenden hilfesuchende Kranke zu ihren Quellen pilgern. — Außer den genannten Heroen wirken jedoch noch mehrere vom mütterlichen Boden gespendet, heilkräftig ein, ohne gehörig gewürdigt, ohne selbst im Inlande genau gekannt zu sein. Dies letztere ist auch der Fall mit der Therme zu Johannesbad, welche im J. 1006 durch Zufall entdeckt

am Fuße der sagenreichen mächtigen Riesenberge mit ungeschwächter Kraft emporsprudelnd, bei einer constanten Temperatur von + 23° 2′ R. analoge Bestandtheile und analoge Heilwirkungen mit den Thermen zu Teplitz und Gastein besitzt. — Zahlreich von Schlesiern besucht und erfolgreich benützt, scheint diese Therme im Vaterlande kaum dem Namen nach gekannt und in die Klasse gewöhnlicher Badeanstalten, wie sie zugleich als Vergnügungsorte so häufig in Böhmen vorkommen, verbannt zu sein. — In meiner dienstlichen Stellung, wo ich alle im Medicinalfache sich ergebenden wichtigen Ereignisse näher zu erforschen verpflichtet bin, habe ich aus Autopsie und authentischen Quellen die Materialien gesammelt, welche ich hier der Oeffentlichkeit mit dem innigen Wunsche vorlege, zur nähern Kenntniß der heimischen Balneologie und Erweiterung der Balneotherapie nach meinen Kräften beigetragen zu haben. — Nach gegebener physikalisch-chemischer Beschaffenheit der Therme und der vorurtheilsfreien, auf Erfahrung basirten Darstellung ihrer Heilwirkung übergehe ich zur

Schilderung des umliegenden Gebirgszuges und der klimatischen Verhältnisse, liefere einen Ueberblick des physischen, moralischen und pathologischen Zustandes der Bewohner und lege dem naturwissenschaftlichen Publicum eine längst ersehnte, vollständige Flora nebst der Fauna des Riesengebirges vor. Wenn sich auch in jüngster Zeit eine Stimme*) gegen das »bloße Aufzählen der Namen von Pflanzen, Thieren, Steinen« erhoben hat, so wird dennoch jeder praktische Naturforscher, welcher die Gegenstände nicht am trockenen Pulte, sondern in Gottes freier Natur durch eigene Anschauung und Beobachtung ihrer Lebensweise näher zu kennen sich bestrebt, mir hiefür Dank wissen, daß ihm namentlich bei Pflanzen, die an bestimmte Standorte gebunden sind, genau die Plätze ihres Vorkommens, und bei dem muntern, rastlos hin und her eilenden Kerfenheere wenigstens die Gegend, wo sie, sich aufhaltend, aufzufinden sind, bezeichnet werden.

---

*) Vierteljahrschrift für die praktische Heilkunde, herausgegeben von der mediz. Facultät. Prag 1844. 3. Quart. S. 38.

Ueberdies liefert jede richtige Flora und Fauna einen nicht ganz unwichtigen Beitrag zur geographischen Vertheilung der Thiere und Pflanzen, wo aus derselben auch die richtigere Kenntniß der klimatischen Verhältnisse resultirt.

In dem Abschnitte »Umgebungen des Badeortes« war ich bemüht, auf alle von demselben in mäßiger Entfernung liegenden, in pittoresker und historischer Beziehung wichtigeren Orte aufmerksam zu machen, und insbesondere die im Gebirge auf einem so hohen Grade der Vollkommenheit stehende Industrie näher zu beleuchten. Mit Stolz können wir Böhmen auf die Fabriksorte Arnau, Starkenbach, Hrabacow, Hohenelbe, Neuwelt hinblicken; ihre Erzeugnisse wetteifern mit den ausgezeichnetesten Produkten des Auslandes und haben sich längst den Weg über den Ocean gebahnt.

Möge diese Schrift so freundlich aufgenommen werden, als sie mit inniger Liebe zu Kunst, Wissenschaft und zum theuern Vaterlande vorlegt

der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

	Seite.
Vorwort	I
I. Topographische Lage des Badeortes	1
Besitzer der Herrschaft Wildschütz . . .	3
II. Beschreibung des Badeortes und dessen geschichtliche Notizen	7
III. Literatur des Badeortes	15
IV. Physische Eigenschaften der Quelle	17
V. Chemische Untersuchung der Quelle	19
nach Dr. Hettmayer	—
» » Logdmann de Auen . . .	—
» » Arnold	—
» Apotheker Kablik	20
» Dr. und Prof. Wolf	22
Vergleich mit Wildbad, Schlangenbad, Schönau und Gastein	31
Schwefeltherme in Warmbrunn	35
Mineralquellen zu Flinsberg	36
» » Salzbrunn	38
» » Altwasser	39
» » Charlottenbrunn . . .	41
» » Reinerz	42
» » Chudowa	43
» » Liebwerda	44
Die Johannesbader Eisenquelle	45
VI. Heilwirkung der Johannesbader Therme . . .	47
Anzeigen im Allgemeinen	—
» » Speziellen	48
Gegenanzeigen	56
Krankengeschichten	58
VII. Badediätetik	—
VIII. Einrichtung in Hinsicht auf ärztliche Pflege, Wohnung, Tisch und Badeordnung	77
IX. Schilderung des den Badeort umgebenden Gebirgszuges nebst den daselbst vorwaltenden klimatischen Verhältnissen	81

Seite.
Die einzelnen Höhenpunkte des Gebirges 33
» Thalgegenden 86
» klimatischen Verhältnisse 87
» atmosphärischen Niederschläge 93
Der Quellenreichthum 94
Die herrschenden Winde 96
X. Charakter der Bewohner 96
Lebensunterhalt 97
Bevölkerung 98
Wohnungen . . . . —
Kleidung 99
Nahrungsmittel . . . . —
Religion 100
Sprache . . . . —
Aberglaube an Rübezahl 101
XI. Pathologischer Zustand der Bewohner 115
XII. Umgebungen des Badeortes 119
Weg zur Schnee- oder Riesenkoppe . 120
Beschreibung der Schneekoppe . . . 122
Aussicht von derselben 124
Weitere Reise im Gebirge 127
Unterkunft und Gasthäuser 129
Einzelne besuchenswerthe Orte:
1. in Böhmen: . . . . .
Freiheit 130
Marschendorf 131
Dunkelthal . . . . . . —
Schatzlar (Steinkohlen-
lager) . . . . —
Riesenhainer Arsenik- und
Kupferwerk . . . . . . —
Trautenau 132
Döberle 134
Adersbach . . . . —
Jungbuch 136
Silberstein 137
Schwarzenthal 139
Forst . . . . —

		Seite.
	Lauterwasser	140
	Arnau	—
	Hohenelbe	144
	Starkenbach	151
	Stiepanitz	152
	Hrabacow	—
	Ernstthal	154
	Rochlitz	—
	Harrachsdorf	155
	Neuwelt	156
	2. in Schlesien:	
	Schreiberhau	159
	Schmiedeberg	160
	Ruhberg	—
	Krummhübel	—
	Buchwald	161
	Erdmannsdorf	162
	Brückenberg	—
	Fischbach	164
	Stohnsdorf	165
	Warmbrunn	166
	Kynast	167
	Hirschberg	169
XIII.	Flora des Riesengebirges	171
	Phanerogamen	172
	Cryptogamen	191
XIV.	Fauna des Riesengebirges	195
	Säugethiere	—
	Vögel	197
	Amphibien	200
	Fische	—
	Insekten	201

I.

Topographische Lage des Badeortes.

Johannesbad, Johannesbrunn, ein Dominikaldorf zur Herrschaft Wildschütz (Wlčic) im bidschower Kreise Böhmens gehörig, liegt in einem enggeschlossenen, von dicht bewaldeten hohen Bergen begränzten, höchst romantischen Thale, welches sich nur nach Südosten öffnet, am Fuße des Schwarzenberges in einer Seehöhe von 1939 Wiener Fuß; 50° 38′ n. Br. 33° 25′ ö. L.

Die k. Leibgedingstadt Trautenau und die k. k. Poststation Oels sind als die beiden Orte zu bezeichnen, von denen man bequem in den Badeort gelangen kann. — In Trautenau mündet die aus Schlesien von Breslau über Landshut, Königshain nach Böhmen führende Chaussée, eben so wie jene ein, welche nach Königgrätz geleitet, eine Verbindung mit Mähren, Polen, Oesterreich darbietet. — Durch Oels (Neuschloß) führt

die Kaiserstraße von Trautenau herab in das Innere von Böhmen, gibt bei dem Wirthshause Horka die Seitenstraßen nach Hohenelbe und Starkenbach ab, geht über Neupaka nach Gitschin — wo sie westlich nach Reichenberg, südlich nach Poděbrad sich verzweigt — ferner über Jungbunzlau nach Prag.

Von Trautenau gelangt man in den Badeort auf einer gut fahrbaren Landstraße über Altstadt, Gutwasser, Jungbuch, Freiheit in einer Ebene durch das höchst anmuthige Aupathal; von der k. k. Poststation Oels über Pilnikau, Wildschütz, Jungbuch und Freiheit auf einer neu hergestellten Landstraße. Von Hohenelbe und Arnau sind dahin nur theilweise fertige Landstraßen vorhanden. — Die Entfernung von Freiheit beträgt 1/4 Meile, vom Amtsorte Wildschütz 1 1/2 Meile, von Trautenau 2 Meil., von Oels über Wildschütz 3 Meilen, von Warmbrunn, Schmiedeberg, Hirschberg 5 Meilen (von Schmiedeberg über Oppau und Marschendorf 2 M.), von Landshut 5 Meil., von Königgrätz 6, von Gitschin 8 Meilen.

Früher gehörte die Herrschaft Wildschütz sammt Johannesbad zum königgrätzer Kreise, fiel jedoch bei der wegen der großen Ausdehnung dieses Kreises

im J. 1751 *) vorgenommenen Trennung dem bidschower (bydzower) Kreise zu.

Besitzer der Herrschaft Wildschütz.

Nach sagenhaften Nachrichten **) soll im Jahre 1007 Elias Witanowsky von Wlkowitz nach der Ermordung des böhmischen Herzogs Jaromir, dessen Anhänger und Rath er gewesen, in diese Gegend geflüchtet und die Burg Wlkowitz, woraus durch Verdrehung des Wortes späterhin der Name Wildschütz (Wlčice, sp. Wolfsort) entstand, erbaut haben. — Als Erbauer der Burg Brekstein, Berkstein, späterhin Silberstein genannt, wird 1056 Wolf Ulstädt von Aachen angegeben.

Die ältesten bekannten Besitzer sind die Herren der erloschenen Familie Silber von Silberstein, oder wie sie häufig geschrieben werden, Zilwar (Zylwar) von Silberstein.

Nach einem Auszuge aus der k. böhm. Lehn- und Landtafel, welchen ich der Güte des gelehrten

---

*) Versuch einer statistischen Topographie von Böhmen, von J. N. Müllner. Prag 1805. S. 64.

**) J. G. Sommer das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt. Prag 1835. 3. Band. S. 204.

Geschichtsforschers Herrn **Dr. P.** Hadwich, Cooperators zu Schwarzenthal, verdanke, sind folgende Besitzer bekannt: 1399 Johann der ältere Zilwar von Pilnikau und Silberstein; 1455 Niklas Zilwar von Silberstein auf Brecstein; 1476 Hanuš Zilwar von Brecstein auf Wlčic; 1482 Johann Zilwar von Brecstein auf Wlčic und Pilnikau; 1512 Adam Zilwar von Silberstein auf Wlčic und Pilnikau. Dieser besaß pfandweise gegen 447 Schock 16 böhmische Groschen die zum Burglehen Trautenau gehörigen Ortschaften; die Königin Anna forderte die Herrschaft zurück. Das Gericht entschied, daß ihm die genannte Summe von der Königin Anna zu bezahlen sei und er ihr dann die Herrschaft Trautenau abzutreten habe. Seine Gattin war Johanna von Hustiřan. 1552 Johann Zylwar von Silberstein auf Wlčic und Trebniaussowes, vermählt mit Benigna von Gendorf; 1553 Christoph Zylwar von Silberstein, vermählt mit Sabina Skřepowic, Herr auf Wlčic, Smidar und Trebniaussowes, welches letztere er seinem Vetter Adam abtrat; 1579 Beatrix geborne Zylwar von Silberstein, verehligt mit Wenzel Sadowsky von Slaupno, dann mit Bohuslaw Křinecky von Ronow, endlich mit Johann Wenzel von Lobkowitz; 1609 Adam Zylwar von Silberstein, kaiserlicher Rath.

1622 wurde die Herrschaft Wlčic vom k. Fiscus eingezogen.

1638 Jakob Weiher von Marienburg, Kriegsobrister, Herr auf Wlčic; 1674 des Grafen Bräuner von Dessau Witwe Eleonora Cäcilia, geborne Weiher von Marienburg, Frau auf Wlčic, Humburg und Kleinbarchow.

1682 Johann Adolph Fürst zu Schwarzenberg, Herr auf Gimborn, Murau, Wittingau, Frauenberg und Wlčic, Ritter des goldenen Vließes, k. geheimer Rath und Hofkriegsrathspräsident. 1703 Ferdinand Fürst zu Schwarzenberg u. s. w., Ritter des goldenen Vließes, kais. Rath und Kämmerer, Obristhofmeister der Kaiserin. Im selben Jahre kaufte er von Joh. Ant. Grafen von Waldstein Hermannseifen, Mohren und Helfendorf; 1704 Adam Franz Fürst zu Schwarzenberg; 1733 Eleonore verwitwete Fürstin zu Schwarzenberg, Herzogin zu Krumau; 1741 Joseph Fürst zu Schwarzenberg, Herzog von Krumau.

1789 übernahm Kaiser Joseph **II.** die Herrschaft gegen Tausch mit Goldenkron und Forbes vom Fürsten Johann Prokop von Schwarzenberg.

1790 kam Wlčic durch Kauf an Johann Franz Theer, Leinwandnegotianten und Schönfärber zu Arnau, welcher 1794 wegen seiner Verdienste um die Industrie dieser Gegend, in den

Freiherrnstand mit dem Prädicate »Silberstein« erhoben wurde. Er starb 1815. Hermannseifen und Mohren wurde separirt und ging an Jos. Karl, Wlčic dagegen an Joh. Baptist Freiherrn von Silberstein über.

Der gegenwärtige, um die Emporbringung des Johannesbades hochverdiente und rastlos thätige Besitzer der Herrschaft Wildschütz ist seit dem Tode seines Vaters vom J. 1830 Johann Baptist Eduard Freiherr von Silberstein.

Landtafel tom. 135. B. 14. A. 1608 heißt es: Zamek Silberstein (Brecstein), wes Wlčic s Teplicy Swato-Janskau. Mohren heißt in der Lehntafel: Jawornik.

II.

Beschreibung des Badeortes und dessen geschichtliche Notizen.

Der Badeort zählt 33 zum Herrschaftsbezirke gehörige Wohngebäude, welche durch friedliche, theils im Ackerbaue, der Viehzucht, theils in der Weberei ihren Erwerb suchende Individuen bewohnt werden.

An Gebäuden, welche zur Benützung der Mineralquelle und zur Unterkunft von Badegästen bestimmt sind, bestehen folgende:

1. Das eigentliche Badehaus (Sprudelgebäude), welches im Jahre 1843—44 eine ganz neue, zweckmäßige Umstaltung erhielt. In demselben befindet sich das Sprudelbassin, welches bis zum J. 1843 mit Quadersandstein eingefaßt, eine Tiefe von 7′ 2″, eine Länge von 21′, eine Breite von 11′ 6″ österr. M. hatte, wurde nun mit röthlichgrauem Marmor eingefaßt, erhielt eine Länge von 3° 2′, eine Tiefe von 5° 1′ 3″, eine Breite von 2° 2′ 6″. Dieses Bassin ist oberhalb

mit einer Gallerie mit eisernem Geländer versehen, welche die Verbindung zwischen dem Ankleidezimmer der Damen und Herren herstellt. Es erhält seine Wassermenge unmittelbar aus dem aus der Erde hervorquellenden Sprudel, und ist für die Honoratioren bestimmt. — Durch eine Quermauer von diesem getrennt, wurde im J. 1843 ein zweites Bassin mit der Bestimmung für die gemeine Volksklasse in der Länge von 3° 2′, der Breite von 2° 6′ und der Tiefe von 1° 1′ 3″ vorgerichtet, und mit weißem Sandstein aus großen Tafeln bestehend eingefaßt. Die Wassersäule in beiden Bassins kann nach Willkür der darin Badenden erhöht oder erniedert werden. Man kann das Wasser bis auf wenige Zolle ablassen, worauf es sich jedoch in einem Zeitraume von zwei Stunden bis zu einer Höhe von 57 Zoll wieder anfüllt. — Jedes Bassin ist mit einer hohen lichten Kuppel (Sprudelhalle) versehen und durch große Fenster hinlänglich beleuchtet. In jedes einzelne gelangt man mittelst steinerner Treppen durch das auf jeder Seite befindliche und für die beiden Geschlechter abgesonderte Ankleidezimmer.

An der nördlichen Seite des Gebäudes befindet sich noch ein drittes Sprudelbassin, dessen Wasser in dem anstoßenden Beheizungslokale bis zum Siedpunkte erhitzt, und mittelst Röh-

ren im natürlichen und erwärmten Zustande in die einzelnen Badekammern geleitet wird.

In diesem ganz neu und solid erbauten Badehause, welches nun auch mit dem früher bestandenen, westlich gelegenen hölzernen, 1843—44 massiv erbauten sogenannten Uhr- oder Thurmgebäude in Verbindung gesetzt wurde, befinden sich 29 Wohnzimmer und 36 Badestuben. Von den letzteren enthalten 7 zwei, die übrigen 1 in eine mit rothem Quadersandstein ausgemauerte Vertiefung eingesetzte hölzerne Badewanne; in zwei größern Zimmern befinden sich 4 in den Erdboden eingesetzte Badewannen von weißem Marmor. — In sämmtlichen Lokalitäten wird kühles und heißes Sprudelwasser mittelst bleierner Röhren, welche mit messingenen Pipen versehen sind, geleitet, so daß sich jeder Badende seine erwünschte Temperatur selbst reguliren kann. Die gewünschte höhere Temperatur wird in einem großen kupfernen Kessel durch Kochen erzielt, der hermetisch verschlossen, jede Gasentweichung verhindert. In einem mit 2 kupfernen Wannen versehenen Badezimmer ist ein herrliches Douchebad vorgerichtet.

2. Das solid hergestellte Gasthaus enthält sammt dem neuen Anbaue 17 Wohnzimmer, einen gemeinschaftlichen großen Speisesaal, ein Billard-Zimmer nebst Küche, Keller und den übrigen Loka-

litäten. Dessen oberes Stockwerk ist mit jenem des Sprudelgebäudes mittelst eines gedeckten Ganges in Verbindung gesetzt, so daß die Badegäste von hier aus in das Sprudelgebäude gelangen, ohne sich einem Luftzuge auszusetzen.

3. Das Schupfengebäude hat im obern Stockwerke 9 Wohnzimmer, unten Stallungen und Wagenremisen.

4. Das für die gemeine Volksklasse bestimmte Wirthshaus ist mit einem Tanzsaale, Nebenzimmern und Stallungen auf 25 Pferde versehen.

6. Eine auf 26 Säulen ruhende, 23° lange, 3° 2′ breite Colonade ist zum Spazierengehen, Speisen und namentlich zur Trinkkur vorgerichtet.

Die vordem am obern Theile des Ortes befindliche Kirche »zum heiligen Johann dem Täufer« wurde 1844 abgetragen und an die südliche Seite des neuen Wohn- und Badegebäudes versetzt; in derselben wird während der Badezeit täglich Messe gelesen.

Dem Sprudelgebäude gegenüber ist das obrigkeitliche Wohnhaus, unfern davon wurden Boutiquen zum Verkaufe allerhand Galanteriewaaren und insbesondere schöner Glasgefäße sehr zweckmäßig vorgerichtet.

An **Johannesbrunn** anstoßend sind mehrere theils zum Gute Hermannseifen, theils zur Herrschaft Marschendorf gehörige Wohngebäude.

Am Fuße des Schwarzenberges entspringt der **Johannesbach**, läuft in östlicher Richtung durch den Badeort, nimmt dessen warme Quelle, ferner das **Kalkbrunnenwasser** und die **Eisenquelle** auf und fällt unterhalb Freiheit in die Aupa.

Ueber die **Entstehung des Badeortes** gibt der nachstehende »Extrakt aus der Trautenauschen Chronica nach Christi Geburt im 999. Jahre« Aufschluß:

»Anno 1006 den 6. Mai, als nun der Herr Trautenberger auf dem Schatzler *) Raubthurme

---

*) Unfern des Marktfleckens Schatzlar (auch Bärnstadt genannt) liegt auf einem steilabfallenden Vorsprunge des Rehhorngebirges, das Bergschloß **Schatzlar** in einer äußerst romantischen Gegend. Der Sage nach wurde es bereits im 11. Jahrhunderte von Räubern angelegt, welche von Albrecht Trautenberger theils vertrieben, theils gefangen worden sein sollen. Die Herleitung des Namens von dem Umstande, daß bei dieser Gelegenheit der im Raubschlosse vermuthete Schatz nicht gefunden, sondern von den Räubern vorher in Sicherheit gebracht worden, daher »Schatz-

zugebracht und viel nothwendige Dinge angeschafft, kamen seine Leute alle wieder, die er in das Gebürge ausgeschicket, zusammen auf dem Schatzler Thurme und thäten dem Herrn Relation, was sie im Gebürge gefunden hätten, einer dies, der andere das, also trat einer unter ihnen herfür mit Namen Jonchkawa und sprach: Gebietender Herr Albrecht, ich habe im Gebürge ein schönes, warmes Bad gefunden, einen großen warmen und klaren Brunnen, unter einem sehr hohen, schwarzen Berge im Gebürg, ohngefähr eine große Meile Wegs von hinnen, und habe mich erstlich darinnen gebadet, darnach habe ich mir unter dem Gebürge herum den Weg dazu zu finden, auch aus denen Bäumen ausgehauet und viele Zeichen gemacht, daß man leichtlich dahin treffen kann, wer mit mir will gehen, dem will ich den warmen Brunnen zeigen. Der Herr Trautenberger sprach zu ihm: Mein Mann, wie heißt Du? Er sprach: Ich

---

leer« gehört ebenfalls zu den Sagen. Die Burg wurde 1447, da der damalige Besitzer Johann Kolda Räubereien und Wegelagerung trieb, von den Schlesiern und Lausitzern zerstört. Schatzlar gehört zur gleichnamigen Studienfondsherrschaft und liegt im königgrätzer Kreise. (In G. Sommer's Topographie, Königgr. Kreis. S. 151.)

heiße Johannes; dieweil Du Johannes heißt und heunte mit dem Kalender übereinstimmest, also soll auch das warme Bad nun und allezeit der Johannesbrunn heißen, wie er dann auch bis auf den heutigen Tag also genannt wird.« —

Der römisch-apostolische Gesandte Aeneas Sylvius (nachher Papst Pius II.) soll den 8. Juni 1006 am Feste des heiligen Medardus des Bades sich bedient, durch dessen Kraft seine Gesundheit wieder erlangt, und dem Brunnen seinen Segen ertheilt haben. (Lodgmann a. a. O. S. 36.) —

Die Badehausgebäude wurden unter dem Fürsten Adam Franz von Schwarzenberg 1705 aufgeführt.

1739 wurde die Kapelle neu aufgebaut und durch den Vikär und Jungbucher Ortsseelsorger Steer benedicirt, und seit dieser Zeit kamen am Festtage des heil. Johann des Täufers zahlreiche Prozessionen hierher. Diese Kapelle wurde 1741 neu von Stein erbaut, da sie früher nur von Holz war.

Im selben Jahre hielt hier der Fürst Joseph Johann von Schwarzenberg seine Vermählung mit der Fürstin Maria Theresia von

Lichtenstein, welche einige Zeit früher im Johannesbade wohnte. (Jungbucher Gedenkbuch. I. Thl.)

Ueber die in neuerer Zeit stattgefundene Renovirung und Einweihung sprechen zwei Marmortafeln, welche mit folgenden Inschriften versehen, vor dem vorgenommenen Neubau im Sprudelgebäude eingemauert waren:

Joannes Baptista Theer, S. R. I. Liber Baro de Silberstein has saluberrimas thermas restaurari curavit 1820.

Aloysius Josephus Episcopus e S. R. I. comitibus de Kolowrat-Krakowsky hos vetustissimos fontes consecravit die 8. Junii 1820.

Chemisch untersucht wurde die Heilquelle: 1676 von Dr. Hettmayer, 1707 von Dr. Lodgmann, 1795 von Dr. Arnolt, 1814, 1828 und 1835 von Apotheker Kablik, 1839 von Dr. und Prof. Wolf.

III.

Literatur des Badeortes.

Dr. Georg Hettmayer, geschworner Landphysicus im Markgrafthum Mähren, beschrieb dieses Bad 1676 und gab die Beschreibung 1680 durch den Druck bekannt.

(Dieses Werkchen konnte nirgends aufgefunden werden und wird blos von Lodgmann citirt.)

Ursprung des Lebens, das ist beachtsambe und wahrhafftige Beschreibung der mineralischen Wassern in denen S. Joannis Bädern bey den Riesengebürg deß Königreich Böheimb in den König-Gratzer Creyß, von deren uralten Ursprung Nutzbarkeit und heilsamber Würkungen durch alte, beständige und wahre Beweisung und Experientz. Wie auch wie sich in denenselben jedermänniglich halten und verhalten soll? vorgestellet durch Melchior Wentzl Lodgmann de Auen, Phil. et Med. Dr., Ihrer k. k. Majestät des König-Grätzer Creyses geschworenen Land-Physicum im Kö-

nigreich Böheimb. Prag 1707. Zweite Auflage. Prag 1749.

L. A. Arnolt's, der Arzneygelahrheit Doktor, ausübender Arzt in Hohenelbe, Sr. Reichsgräflichen von Morzinischen Herrschaften obrigkeitlicher Medikus und von Sr. Freiherrn von Silberstein ordentlich bestellter Arzt des Badsprudels zu Johannisbrunn, nach den Gesetzen der Chemie veranstaltete genaue Zergliederung und Beschreibung des uralten, der Stadt Trautenau nächstgelegenen mineralischen Badsprudels Johannisbrunn im Königreich Böhmen. Prag 1795 mit 1 Kpft.

Dr. W. Streinz berührt das Johannesbad nur kurz in seinen »gedrängten Skizzen einer medizinisch-statistischen Beschreibung der Kreise im Königreiche Böhmen.« (Mediz. Jahrb. des k. k. österr. Staates. 11. Bd. 3. Stck. 1831. S. 332.)

Die Mineralquelle zu Johannisbad, physikalisch-chemisch untersucht von Adalbert Kablik, Apotheker in Hohenelbe, wirkl. Mitgliede des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen. (Aus Dr. W. R. Weitenweber's Beiträgen zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft II. Bds. 1. Hft. Prag 1837. S. 119—137 besonders abgedruckt.)

Physikalisch-chemische Untersuchung der Mineralquellen zu Johannisbad auf der Freiherr Johann von Silberstein'schen Herrschaft Wildschütz in Böhmen. Von Med. Dr. G. A. A. Wolf, k. k. außerordentl. Professor an der Universität zu Prag. (Mediz. Jahrb. des k. k. österr. Staates. XX. Bd. Wien 1839. 3. Hft. S. 342—356; und 4. Hft. S. 539—545.)

IV.

Physische Eigenschaften der Quelle.

Dieselbe entspringt aus mächtigen Lagern von Urkalk, welche auf Urschiefer fußen und hier und da auch wieder von demselben überwölbt und eingeschlossen sind, und sprudelt ununterbrochen, durch kein Witterungs- und Temperaturverhältniß irgend einen Wechsel erleidend, unter Entwicklung zahlreicher Luftblasen aus dem Erdboden empor. Der Zufluß beträgt in der Minute an 7 österreichische Eimer. Das Mineralwasser hat die constante Temperatur von + 23,2° R. und unterliegt weder dem Einfluße der Temperatur, noch des Luftdruckes. Es ist im frischgeschöpften Zustande ganz geruchlos,

hat bei seiner lauwarmen Temperatur einen faden Geschmack, und ist vollkommen klar und farblos, nur scheint es in großer Menge bei darauf fallendem Lichte grünlich zu sein. Aus einem Glase in ein anderes übergegossen, perlt es nicht, bleibt an der atmosphärischen Luft unverändert, und kann in gut verkorkten Flaschen lange Zeit aufbewahrt werden, ohne einer Zersetzung zu unterliegen. Das von dem Sprudelbassin abfließende Wasser setzt keinen Bodensatz ab, dagegen erzeugt das durch Kochen erhitzte Wasser an dem hierzu verwendeten kupfernen Kessel einen weißlichen, harten, porösen, unter dem Pistill knirschenden Sinter, der sich in Krusten ansetzt.

Kablik (a. a. O.) bediente sich zur Bestimmung des specifischen Gewichtes eines, 4109 Gran mediz. Gewicht destillirten Wasser fassenden Glases, dessen gut abgeschliffener Rand mit einer genau darauf passenden Glasplatte versehen war, und einer empfindlichen Wage, die den zwanzigsten Theil eines Grans bei gegenseitiger Belastung von 16 Unzen noch genau anzeigte und fand das specifische Gewicht bei + 14° R. gegen das destillirte Wasser wie 10000:1001. Nach Wolf ist das Eigengewicht des bis auf + 14° R. abgekühlten Mineralwassers, nach mehrern mit einem ausgezeichneten, über 100 Grammen destillirtes Wasser von gleicher

Temperatur fassenden Piknometer vorgenommenen Bestimmungen 1,00017 bis 1,00019.

V.

Chemische Untersuchung der Quelle.

Wenn auch die älteren Analysen bei dem gegenwärtigen Standpunkte der Chemie keinen Werth mehr haben, so sollen sie ihrer Sonderbarkeit und der historischen Rücksicht wegen dennoch hier angeführt werden.

Dr. Hettmayer fand »neben andern Mineralien auch etwas weniges Alaun«.

Dr. Logdmann de Auen: »Eisen oder Stahl, Schwefel, vitriolum martis oder die Blumen oder Blüh des Eisens, Bitumen, Erd- oder Judaisches Pech, Gold, Silber, Säfte und Edelgestein.«

Dr. Arnold fand in 8 Pfund Wasser: 3 Gran Schwefel, ohne jenen gerechnet, welcher bei erwähnter Arbeit flüchtig wurde,

10 Gran Glauberischen Wundersalzes,
8 » sal alcali minerale,
26 » alkalinische Erde.

Weiterhin berechnet liefert dieser Sprudel beiläufig nach Medicinalgewichte

In einer Stunde:

An Schwefel	2	Pfd.
An alcali minerale	4½	»
An Glauberischem Wundersalze . .	5½	»
An alkalinischer Erde	10½	»

In einem Tage:

Schwefel	48	»
Alcali minerale	108	»
Glauberisches Wundersalz	132	»
Alkalinische Erde	252	»

Endlich in einem Jahre:

Schwefel	17520	»
Alcali minerale	39420	»
Glauberisches Wundersalz	48180	»
Alkalinische Erde	90980	»

Kablik, ein anerkannt tüchtiger praktischer Chemiker, hat die Quelle schon in den Jahren 1814, 1828 und 1835 untersucht, und seine wiederholten Versuche *) lieferten ihm die Ueberzeugung, daß diese Badequelle in einem Zeitraume von 21 Jah-

*) S. Weitenweber's Beiträge u. s. w. Prag 1837. II. Band. 1. Heft, S. 137.

ren rücksichtlich ihrer fixen Bestandtheile keine Veränderung erlitten habe. Das Resultat seiner Analysen war folgendes:

Der Gehalt in einem Pfunde (16 Unzen) Wasser ist:

Chlornatrium	0,12384	Gran
Schwefelsaures Natron	0,13163	»
Einfach kohlensaures Natron . .	0,14343	»
Einfach kohlensaurer Kalk	0,83342	»
Einfach kohlensaure Kalkerde . .	0,05245	»
Kieselerde	0,04178	»
Schwefelsaurer Kalk	0,10383	»
Halbgebundene Kohlensäure . .	0,45824	»
Im wasserleeren Zustande . . .	1,88862	»

Verhältniß der Säuren und Basen in 500000 Gran des Wassers:

Schwefelsäure, wasserleere . . .	8,764	Gran
Hydrochlorsäure, wasserleere . .	5,002	»
Kohlensäure, halb u. ganz gebundene	59,662	»
Natron, wasserleeres	13,027	»
Kalkerde, wasserleere	33,349	»
Talkerde, wasserleere	1,639	»
Kieselerde	2,720	»

100 Kubikzoll von der aus der Badequelle sich entwickelnden Gasart bestehen aus

Oxygengas 16,33 und
Azotgas 83,67 K. Z.

In 100 Kubikzoll des Wassers sind von dieser Gasart absorbirt 2,75 Kubikzoll.

Dr. Wolf, welchem als damaligem supplirenden Professor der Chemie zu Prag, das betreffende Laboratorium mit allen seinen neuesten Apparaten zu Gebote stand, führte die qualitative Prüfung des Mineralwassers sowohl mit dem frisch geschöpften, als auch mit dem bis auf den achten Theil durch Verdampfung eingeengten Wasser, und eben so mit dem trockenen Abdampfungsrückstande auf nassem und trockenen Wege durch. Die Untersuchung der mit dem Mineralwasser gleichzeitig hervorquellenden Gasart wurde in einem geeigneten Apparate unter dem Wasserspiegel des Bassins aufgefangen, und nach dem von W. bereits mit den Thermen von Teplitz, Karlsbad und Franzensbrunn eingeschlagenen Verfahren qualitativ zerlegt und quantitativ bestimmt.

Die theils im hydro- theils im hydrargyro-pneumatischen Apparate vorgenommenen eudiometrischen Versuche erwiesen die Abwesenheit aller Kohlenwasserstoffverbindungen, der Schwefelleberluft, des

Hydrogens, aller anderen gasigen Säuren (bis auf eine höchst geringe Menge von Kohlensäure) und zeigten, daß dieses Gas aus Azot und Oxygen bestehe.

Die quantitative Zusammensetzung bei einem mittlern Barometerstande und + 14° R. war in 100 Raumtheilen: 83,971 Stickstoff,
15,937 Sauerstoff, und
0,002 Kohlensäure.
Summa 100,000.

Die quantitative Bestimmung der von dem Mineralwasser absorbirten Gasarten durch Kochversuche und Fällungen der Kohlensäure mittelst einer Aetzammoniak haltenden Bariumchlorid-Lösung ergab nach Berechnung der nothwendigen jeweiligen Correctionen des Barometerstandes, der Lufttemperatur und der Elasticität des beigemengten Wasserdampfes das Resultat, daß:

10,000 Raumtheile bei 0,76 Meter Barometerstand von 0° Quecksilber-Temperatur

an Kohlensäure	463,073
an Stickstoff	220,542
an Sauerstoff	41,849

enthalten. Da aber aus der folgenden Analyse des fixen Salzrückstandes ersichtlich wird, daß die in 10,000 Raumtheilen des Mineralwassers enthaltenen Carbonate 0,917 Gewichtstheile, oder 462,804

Raumtheile Kohlensäure zur Sättigung auf Bicarbonate bedürfen, so ergibt sich hieraus, daß von der gefundenen Kohlensäure nur 0,269 Raumtheile als völlig freie Kohlensäure zu betrachten sind, und daß mithin 10,000 Raumtheile des Mineralwassers bei dem angeführten Luftdrucke und Temperatur ein Gemenge von

	0,269	Raumtheilen	Kohlensäure
	220,542	»	Stickstoff
	41,849	»	Sauerstoff
Summa	262,660	Raumtheile	Gasarten

absorbirt enthalten, die bei der constanten Temperatur der Quelle +23,25° R. auf folgende Volumina ausgedehnt wären:

Kohlensäure:	0,29833	Vol.
Stickstoff:	244,59211	»
Sauerstoff:	45,41263	»

Dieses Gasgemenge gibt fast ganz genau die percentale Zusammensetzung der mit der Quelle gleichzeitig hervorquellenden Gasart, und es sind mithin in 10000 Raumtheilen des Mineralwassers 262,660 Raumtheile obigen zerlegten Gasgemenges enthalten.

Bei der Berechnung der Raumtheile auf Gewichtstheile zeigt sich, daß 10000 Gewichtstheile des Quellwassers

0,917	gleiche Gewichtstheile		halbgebundener,
0,00053	»	»	freier Kohlensäure,
0,27954	»	»	Stickgases,
0,05994	»	»	Sauerstoffgases

enthalten.

Die mit 5 bis 8000 Grammen des Mineralwassers vorgenommenen Abdampfungsversuche zeigten nach Prof. Wolf in 10000 Theilen desselben 2,67791 Theile fixen Salzrückstandes an; wobei derselbe der Ansicht ist, daß der vom Apotheker Kablik (a. a. O. S. 125) etwas geringer angegebene Salzrückstand lediglich von dem Umstande herrühren könne, daß die Eindampfung des Mineralwassers in Porzellan- oder Glasgefäßen vorgenommen wird, wobei Kieselsäure und kohlensaurer Kalk sich so fest an die Wandungen anlegen, daß nur ein vollkommen gesättigtes kohlensaures Wasser selbe wieder rein wäscht. Prof. Wolf dampfte für die quantitative Analyse neuerdings 14698 Gramme oder beiläufig 35 Medicinalpfund des Mineralwassers frisch ein, und wusch sie zur Gewichtsbestimmung in ein Platinschälchen zusammen, bevor sie die Trockenheit erreicht hatten. Sie lieferten an scharf trockenem Salzrückstand 3,936 Gramme.

Die Untersuchung des Sinters, welcher sich bei Erhitzung des Mineralwassers in den Kesseln

zum Gebrauche der wärmeren Bäder ansetzt, gab folgendes Resultat:

8 Gramme *) dieses Sinters enthielten:

Kalkcarbonat **)	6,381	Gramme
Strontiancarbonat	0,020	»
Basisch kohlensaure Talkerde .	1,041	»
Eisenoxyd mit Mangan . .	0,002$^3/_4$	»
Kieselerde	0,536	»
Organische Substanz . . .	0,009	»
Summa	7,989$^3/_4$	»
Daher Verlust	0,010$^1/_4$	»
	8,0000	Gramme.

Demnach steht das Strontiancarbonat und Eisenoxyd genau in dem Verhältnisse wie im Mineralwasser selbst, dagegen das Magnesiacarbonat und die Kieselerde sich in geringerer Menge abscheiden.

---

*) Da 14698 Gramme des Mineralwassers 2,9744 Gramme unlösliche Salze enthalten, so sollten diese 8 Gramme des Badesinters einer Wassermenge von 39532 Grammen oder 94 Pfund 2 Unzen Medicinalgewicht entsprechen.

**) In dem ursprünglichen Salzrückstande der Johannisbader Quelle sind in dem unlöslichen Theile von 3,936 Grammen an Kalkcarbonat 1,954 Gramme enthalten, und es mußten daher, um die in dem

Aus den verschiedenen analytischen Resultaten enthält der in Arbeit genommene Salzrückstand =3,936 Gramme:

Schwefelsaures Kali . . .	0,12160	Gramme
Schwefelsaures Natron . . .	0,15386	»
Phosphorsaures Natron . .	0,00254	»
Natriumchlorid	0,04806	»
Kohlensaures Natron . . .	0,54208	»
Kohlensaures Lithion . . .	Spuren	
Kohlensaurer Strontian . .	0,00800	»
Kohlensaurer Kalk	1,95400	»
Basisch kohlensaure Talkerde .	0,42000	»
Eisenoxyd mit Spuren von Mangan	0,00080	»
Kieselerde	0,59800	»
Organische Substanz	0,00400	»
Daher Verlust	0,08296	»
Summa	3,93590	Gramme.

Wird die basisch kohlensaure Magnesia als neutrale, das Eisenoxyd als kohlensaures Eisenoxydul, wie selbe im Mineralwasser enthalten sind, für eine

---

Sinter gefundenen 6,381 Gramme Kalkcarbonat abzulagern, 48509 Gramme oder 115,$_1$/$_2$ Medicinalpfund Mineralwasser durch Verdampfen das Lösungswasser dieses Kalksalzes verloren haben.

Wassermenge von 10000 Gewichtstheilen berechnet und wird die aus den Gasversuchen für diese Menge zu berechnende halbgebundene Kohlensäure hinzugesetzt, da die Carbonate als Bicarbonate im Mineralwasser zugegen sind, so ergeben sich folgende Zahlenverhältnisse:

10000 Gewichtstheile des Mineralwassers enthalten fixe Bestandtheile	In gleichen Gewichtstheilen
1. Schwefelsaures Kali .	0,08273
2. Schwefelsaures Natron	0,10467
3. Phosphorsaures Natron	0,00172
4. Natriumchlorid . . .	0,03269
4. Kohlensaures Natron .	0,36880
6. Kohlensaures Lithion .	Spuren
7. Kohlensauren Strontian	0,00544
8. Kohlensauren Kalk . .	1,35661
9. Kohlensaure Magnesia (neutral)	0,32803
10. Kohlensaures Eisenoxydul mit Spuren von Manganoxydul . . .	0,00062
Fürtrag	2,28131

Uebertrag	2,28131	
11. Kieselerde	0,40685	
12. organische Substanz .	0,00312	
Verlust bei der Zerlegung	0,05644	
Summe der fixen Bestandtheile	2,74772 *).	
		In Raum-
Summe der halbgebundenen		theilen
Kohlensäure	0,91700**)	462,80400
Gesammts. der Bestandtheile	3,66472.	

Ueberdieß enthalten aber noch 10000 Theile des Mineralwassers absorbirt: .

Kohlensaures Gas	0,00053	
Stickgas	0,27954	262,66000
Sauerstoffgas	0,05994	

---

*) Hier ist die Kohlensäure der Magnesia und des Eisenoxyduls, die beim Abdampfen verloren geht, wieder zugerechnet, daher die Summe 274722 etwas größer, während der Abdampfungsrückstand von 10000 Theilen Wasser nur 2,67791 fixer Bestandtheile andeutet.

**) Von dieser Summe der halbgebundenen Kohlensäure enthalten:

für das kohlensaure Natron .	0,15275
» den kohlensauren Strontian	0,00162
» » » Kalk .	0,59297
» die kohlensaure Magnesia .	0,16955
» das kohlensaure Eisenoxydul	0,00011
Summa .	0,91700 Gewichtsth.

Bei der Berechnung dieser Resultate für ein Civil- und Medicinalpfund in Wiener Apotheker-Granen ergibt sich:

An fixen Bestandtheilen.	In 1 Civilpfd. à 16 Unzen.	In 1 Medicinal-Pfd. à 12 Unzen.
	In Wiener Apotheker-Granen	
1. Schwefelsaures Kali	0,06353	0,04764
2. Schwefels. Natron .	0,08039	0,06029
3. Phosphors. Natron .	0,00132	0,00099
4. Natriumchlorid . .	0,02511	0,01883
5. Kohlensaures Natron	0,28323	0,21241
6. » Lithion	Spuren	Spuren
7. Kohlensaurer Strontian	0,00418	0,00313
8. Kohlensaurer Kalk .	1,02096	0,76567
9. Kohlens. Magnesia .	0,25192	0,18893
10. Kohlensaures Eisenoxydul mit Spuren von Mangan . .	0,00048	0,00036
11. Kieselerde . . .	0,31246	0 23445
12. Organische Substanz	0,00240	0,00180
Verlust bei der Analyse	0.04335	0,03251
Mithin Summe der fixen Bestandtheile . . .	2,08933	1,56691
Hiezu die halbgebundene Kohlensäure der Bicarbonate	0,70426	0,52819

An fixen Bestandtheilen.	In 1 Civilpfd. à 16 Unzen.	In 1 Medicinal-Pfd. à 12 Unzen.
	In Wiener Apotheker-Granen	
Alsdann die Menge der absorbirten freien Gasart aus Kohlensäure, Azot und Oxygen	(Dem Raume nach 1,30620 pariser Kubikzoll) 0,26113	(Dem Raume nach 0,97855 pariser Kubikzoll) 0,18585
	(Dem Raume nach in pariser Kubikzoll)	
	C—0,00080	0,00060
	N—0,62247	0,46685
	O—0,11812	0,08859
Summa	3,05472	2,28095

Dieser Analyse zufolge gehört das Johannesbad in die Klasse der erdig-alkalinischen Thermen, welche den Uebergang zu den salinisch-alkalischen bilden, und läßt sich nach Professor Wolf mit dem Wildbade in Würtemberg, dem Schlangenbade im Herzogthume Nassau, (als alkalisch-erdigen) und jenen zu Schönau bei Teplitz in Böhmen und zu Gastein im Herzogthume Salzburg (als alkalisch-salinischen Thermen) in folgende vergleichende Zusammenstellung fassen:

In einem Civilpfunde à 16 Unzen sind enthalten in Wiener Apotheker-Granen.	Wildbad.	Schlangenbad.	Schönau Steinbad.	Gastein.	Johannisbad.
A. Fixe Bestandtheile.					
Schwefelsaures Kali	Spur.	—	0,20645	—	0,06353
" Natron . . .	0,031	—	0,19823	1,433	0,08039
Phosphorsaures Natron . . .	—	—	0,01297	—	0,00132
Chlorkalium	—	—	—	0,140	—
Chlornatrium	0,177	1,000	0,32553	0,283	0,02511
Fluorsilicium natrium	—	—	0,12253	—	—
Fluorcalcium	—	—	—	Spur	—
Chlormagnesium	—	0,063	—	—	—
Kohlensaures Natron	0,458	3,000	2,26105	0,059	0,28323
" Lithion	—	—	—	—	Spur.
Kohlensaurer Kalk	0,177	1,000	0,17290	0,339	1,02096
" Strontian . . .	—	—	0,02180	—	0,00418
Kohlensaure Magnesia . . .	—	0,750	0,26119	0,010	0,25192
Kohlensaures Eisenoxydul . .	Spur.	—	0,03447	0,048	0,00048
Fürtrag . .	0,843	5,813	3,60742	2,312	1,73112

In einem Civilpfunde à 16 Unzen sind enthalten (in Wiener Apotheker-Granen).	Wildbad.	Schlangenbad.	Schönau (Steinbad).	Gastein.	Johannisbad.
Uebertrag . .	0,843	5,831	3,60742	2,312	1,73112
Kohlensaures Manganoxydul .	—	—	0,00629	0,013	Spur
Basisch-phosphorsaure Thonerde	—	—	0,01359	—	—
Kieselsäure	0,390	—	0,75141	0,331	0,31246
Organische Substanz	—	—	0,00676	—	0,00240
Schwefelsaurer Kalk	0,155	0,188	—	—	—
Verlust bei der Zerlegung . .	—	—	0,14380	—	0,04335
Summa . .	1,000	6,000	4,53897	2,710	2,08933
B. Gasförmige Bestandtheile in Pariser Kubikzollen.					
Kohlensäure	12,50	1,75	2,17087	Unbekannt	1,30700
Stickstoff	79,25	0,02	0,53032		0,62247
Sauerstoff	8,25	—	0,19345		0,11812
C. Temperatur der Therme. . . .	+29°R.	+24°R.	+39°R.	+37°R.	+23¼°R.

Prof. Wolf bemerkt hiebei, daß die Analysen von Wildbad, Schlangenbad und Gastein, welche er nicht selbst untersuchte, einige chemische Controversen bilden. So ist z. B. die Annahme von Gyps in dem Wasser zu Wildbad und Schlangenbad bei der Gegenwart von Natron und Kalisalzen nicht zu vertheidigen und offenbar ein Product des analytischen Ganges, weßhalb wohl auch Kablik (a. a. O. S. 136) im Johannisbrunnen Gyps als Bestandtheil anführt. Eben so wenig entspricht es den Gesetzen des elektro-chemischen Gegensatzes, in den Wässern von Gastein Chlorkalium anzunehmen, wenn die Hälfte des trockenen Salzrückstandes dieser Quelle schwefelsaures Natron ist, da erst nach vollständiger Sättigung des Kali die Schwefelsäure dem Natron berechnet werden kann. Nicht minder scheint die Angabe der absorbirten Gasarten im Wildbade auf einem Irrthume zu beruhen, indem die Absorption von 100 Par. Kubikzollen in einem Pfunde des Mineralwassers mit der höchsten Absorptionsfähigkeit dieser Gasarten vom Wasser in keinem Einklange steht.

Johannesbad bietet demnach die größte Analogie mit den Thermen zu Teplitz und Gastein, und besitzt analoge heilkräftige Wirkungen, welche im weitern Verlaufe dieser Schrift näher werden bezeichnet werden.

Es dürfte vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein, hier auch die chemischen Analysen jener Heilquellen anzuführen, welche in dem benachbarten Preußisch-Schlesien entweder am Fuße der Riesenberge sich befinden, oder unfern von unserm Badeorte der mütterlichen Erde entsprießen.

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn *) im Hirschberger Kreise, 1050 Fuß über dem Meere am nördlichen Abhange des Riesengebirges aus grobkörnigem, von einer Schicht blaugrauer Lette bedecktem Granite hervorsprudelnd, bietet drei Hauptbäder dar:

1) das Probstei- oder kleine Bad von + 29° R.

2) Das Grafenbad oder große Bad von + 28° R. an der Oberfläche, + 30 ¹⁰/₄ in der Tiefe.

3) Die Trinkquelle von + 30° R.

Sie sind unter sich an Gehalt und Temperatur nur wenig verschieden und haben wahrscheinlich einen gemeinschaftlichen Herd.

Nach einer auf Anordnung der höchsten Behörde durch den Prof. Fischer in Breslau angestellten

---

*) Warmbrunn und seine Umgebungen. Von Dr. Emanuel Friedrich Hausleutner. Hirschberg 1836.

chemischen Analyse enthalten 16 Unzen folgende Bestandtheile in Granen.*)

	kleine Bassin	große Bassin
A.		
Auflösliche Bestandtheile . . .	3,30021	3,40939
Schwefels. Natron (wasserfrei) .	1,72198	1,83351
Kohlens. Natron " .	0,81425	0,78143
Salzs. Natron " .	0,54982	0,54982
Salzs. Ammonium " .	0,05367	0,06545
Organische Stoffe, Harz= und Extractivstoff	0,16049	0,17908
B.		
Unauflösliche Bestandtheile . .	0,77341	0,72288
Kohlens. Kalkerde	0,15971	0,15421
Kalkerde, Thonerde und Eisenoxyd	0,06388	0,04503
Kieselerde	0,54982	0,52364
Summe der festen Bestandtheile .	4,07362	4,13227

Die in den Thermen von Warmbrunn sich bildende hepatische Luft ist als ein Product der in denselben enthaltenen organischen Stoffe zu betrachten.

Die Mineralquellen zu Flinsberg im Löwenberger Kreise entspringen dicht an der böhmischen Gränze, nördlich vom Iserkamm, und gehören zu den leichteren, an Kohlensäure reichen erdigen Eisenwassern.

*) Die Bäder und Heilquellen Schlesiens und der Grafschaft Glatz von Dr. Christian Hille. Leipzig 1838. S. 35.

Nach Prof. Fischer in Breslau enthalten 16 Unzen der Flinsberger Quellen folgende Bestandtheile.

	Alte Quelle	Neubrunn	Quelle im Pavillon	Schüzzische Quelle
A. Auflösliche Bestandtheile	0,4416	0,7682	0,4592	0,1167
Kohlensaures Natron	0,3313	0,6508	0,3839	0,0634
Schwefelsaures Natron	0,0529	0,0588	0,0259	0,0176
Chlornatrium nebst Kalium u. Ammonium	0,0504	0,0382	0,0338	0,0265
Organische Stoffe nebst Quellsäure .	0,0170	0,0204	0,0156	0,0092
B. Unauflösliche Bestandtheile	1,7228	3,6732	1,3970	0,4927
Kohlensaure Kalkerde	0,7168	1,8998	0,5758	0,3452
„ Talkerde	0,2721	0,7841	0,2684	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1735	0,2590	0,0588	0,0432
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0276	0,0309	0,0082	—
Kieselerde	0,4823	0,6414	0,4495	0,1013
Organische Stoffe .	0,0505	0,0580	0,0362	—
Gesammte feste Bestandtheile . . .	2,1644	4,4414	1,8562	0,6064
Kohlensaures Gas .	K.=Z. 27,56	K.=Z. 27,82	K.=Z. 25, 9	

Die Mineralquellen zu Salzbrunn*) im
gangsgebirge in einer Meereshöhe am Oberbrunnen
Die von Professor Fischer in Breslau und
chemischen Analysen ergeben

	Salzbrunn	Mühlbrunn
	Nach	
Kohlens. Natron	8,000	6,373
Schwefels. Natron	3,002	2,587
Salzs. Natron	1,012	0,464
Kohlens. Kalkerde	2,002	3,038
Salzs. Kalkerde	—	—
Kohlens. Talkerde	1,001	1,563
Schwefels. Talkerde . . .	—	—
Salzs. Talkerde	—	—
Kohlens. Eisen	0,018	0,095
Kieselerde	0,024	0,183
Extractivstoff	—	—
Verlust	—	—
Summe der festen Bestandtheile	15,059	14,303
	K.-Z.	K.-Z.
Kohlensaures Gas	25,48	29,12
Schwefelwasserstoffgas . .	—	—

---

*) Hille a. a. O. S. 63. — Die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn von Dr. August Zemplin. Breslau 1844

Waldenburger Kreise entspringen aus dem Ueber=
1238' und haben einen Wärmegrad von + 5—6° R.
Apotheker H e l l e r in Friedland angestellten
in 16 Uncen an Granen:

Heinrichsbrunn	Sauerbrunn	Sonnenbrunn	Alte Kramerbrunn	Neue Kramerbrunn	Wiesenbrunn.
F i s c h e r			Nach H e l l e r		
8,056	1,052	0,11	0,730	—	0,553
4,321	2,827	0,27	0,749	0,403	2,243
1,321	0,701	0,15	0,365	0,529	0,233
2,942	1,436	1,20	0,820	1,265	0,890
—	—	—	—	—	0,364
1,454	0,277	0,09	0,371	1,754	0,675
—	—	—	0,125	0,113	0,139
—	—	0,04	—	—	—
0,016	0,002	0,41	0,099	0,305	—
0,300	unbest.	0,39	0,203	0,188	0,281
—	—	0,08	0,211	0,229	0,270
—	—	—	0,269	0,299	0,370
18,410	6,295	2,74	3,978	5,206	6,038
K.=Z. 23,4	K.=Z. 18,46	K.=Z. 4,16	K.=Z. 3,3	K.=Z. 7	K.=Z. 6
—	—	Spuren	Spuren	—	—

Die Mineralquellen zu Altwasser*) im Waldenburger Kreise, 1205 Fuß über dem Meere, sind von Salzbrunn nur durch einen Berg geschieden und entspringen aus grob- und feinkörnigem Sandstein, welcher hier und da conglomeratähnlich wird, und in welchem sich bedeutende Steinkohlenflötze befinden.

Nach Prof. Fischer enthalten 16 Unzen	Georgs-Bad	Friedr.-Bad	Ober-brunn	Mittel-brunn
Kohlensaur. Natron	1,21	1,33	—	—
Schwefels. »	0,89	1,01	0,400	1,020
Salzs. »	0,09	0,08	—	—
Salzs. Kali . .	—	—	0,090	0,010
Schwefels. Kali	—	—	0,086	—
Kohlens. Kalkerde	2,88	2,63	0,860	—
Schwefels. »	—	—	0,100	1,291
Kohlens. Talkerde	0,72	0,79	0,308	0,080
Schwefels. »	—	—	0,250	1,523
Kohlens. Eisenoryd.	0,37	0,34	0,306	0,728
» Manganorydul . . .	—	—	0,130	0,160
Extractivstoff .	0,35	0,29	0,520	0,660
Kieselerde . .	0,08	0,34	0,130	0,650
Gesammte fixe Bestandtheile . .	6,59	6,81	3,180	6,122
Kohlensaures Gas	K.-Z. 27,56	K.-Z. 26,26	K.-Z. 13	K.-Z. 9,75

*) Hille a. a. O. S. 82. — Med. physik. Abhandlung über die Heilquellen zu Altwasser von Dr. Rau, k. Kreisphysicus und Badearzt. Breslau 1836.

Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn*) eine Meile von Waldenburg, entspringen aus rothem Sandstein, mit Porphyr und Basalt. Meereshöhe am Brunnenhause 1445′.

	Der Charlotten- oder Tannhauser Brunnen (1826) enthält in 16 Unzen im wasserfreien Zustande nach Apotheker Beinert		Die Elisenquelle (1837)
Kohlensaures Natron (wasserfrei) . .	1,588	Gr. .	0,5429
Salzsaures Natron (wasserfrei) . .	0,079	» .	0,3038
Schwefels. Natron (wasserfrei) . .	0,116	»	0,1344
Kohlensaure Kalkerde (wasserfrei) . .	2,290	»	1,8828
Schwefelsaurer Kalk .	0,030	»	0,0122
Kohlens. Talkerde .	0,553	»	0,8068
Kohlens. Eisenoxydul	0,200	»	0,0595
Kieselerde	0,217	»	0,1502
Thonerde	0,023	»	0,0031
Extractivstoff	0,186	»	0,1005
Verlust	0,374	»	0,0606
	5,656	»	4,0568
Kohlensaures Gas .	18,6	K.-Z.	17,6036

*) Hille a. a. O. S. 95.

Die Mineralquellen bei Reinerz*) am Fuße des Hut- und Hirtenberges in dem westlichen Theile der Grafschaft Glatz entspringen aus Urgebirge, in einer Meereshöhe (an der kalten Quelle 1656′, an der lauen Quelle 1666′). Die Temperatur der kalten Quelle ist 7,2° R., der lauen 13,7° R., der Ulrikquelle 7° R.

16 Unzen enthalten in Granen	Kalte Q.	Laue Q.	Ulriken-Q.
	Nach Fischer		Welzel
Gesammter trockener Rückstand . .	6,29760	11,99616	8,2676
Kohlens. Natron .	1,11974	3,80621	2,400
Schwefels. » .	0,52685	0,80333	0,5942
Salzsaures » .	0,08986	0,09907	0,3771
Schwefels. Kali .	—	0,21233	—
Extractivstoff . .	0,33331	0,15130	—
Kieselerde . . .	0,41318	0,77952	0,5486
Kohlens. Kalk . .	2,63262	4,63411	3,200
» Talk . .	0,72576	1,28256	—
» Mangan	0,04539	0,00077	—
» Eisenoxydul	0,23808	0,11059	0,8686
Salzs. Kalk . . .	—	—	3,2000
	Im Pfunde zu 26 Zoll		
	K.-Z.	K.-Z.	K.-Z.
Kohlensaures Gas	28,34	26,78	12,57

*) Hille a. a. O. S. 109. Die Molken-, Brunnen- und Badeanstalt bei Reinerz vom Med. Rath Dr. Welzel. Breslau und Reinerz 1838.

Die Mineralquellen zu Cudova *) am Fuße der Heuscheuer, nahe der böhmischen Gränze, scheinen ihren Ursprung in einem mächtigen Torflager zu haben. Meereshöhe im Sauerbrunnen 1097′ nach Kaluza, 1235′ nach Jungnitz. Die umgebenden Berge bestehen aus Granit, Glimmerschiefer und Sandstein.

Nach Prof. Fischer sind in 16 Unzen enthalten:

Gesammte fixe Bestandtheile . . .	15,613	Gran
Kohlens. Natron	6,276	»
Schwefels. »	2,436	»
Salzs. Natron, Chlornatrium mit 1/3 Chlorkalium	0,939	»
Kohlens. Kalkerde	3,442	»
» Talkerde	1,270	»
» Eisenoxydul	0,208	»
» Manganoxydul	0,035	»
Kieselerde	0,645	»
Extractivstoff und Wasser, welches erst beim Glühen entwickelt wird	0,868	»
Kohlens. Gas im Pfunde zu 26 Zoll	40,5	K.-Z.

*) Hille a. a. O. S. 142. Die Heilquellen zu Cudova in der Grafschaft Glatz von Dr. Carl Hemprich. Breslau 1839.

Die Mineralquellen zu Liebwerda im bunzlauer Kreise Böhmens auf der malerischen von dem Iserkamme westlich nach Zittau sich ausbreitenden Höhe entspringend, zeichnen sich durch den beträchtlichen Gehalt an kohlensaurem Gase aus. Sie liegen in einer Meereshöhe 1088′.

Nach Reuß enthalten 16 Unzen	Trinkbrunn	Josephinenquelle	Stahlbrunn	Wilhelmsbrunn
	+8° R.	+9° R.	+9° R.	+9° R.
Salzs. Natron	0,027	0,066	0,044	0,044
Schwefels. Natron	0,166	0,264	0,400	0,176
» Kalkerd.	0,151	1,286	0,616	1,444
Kohlens. Natron	0,364	0,444	1,830	0,100
» Talkerde	0,222	0,506	2,264	0,726
» Kalkerde	0,066	0,484	0,555	0,506
» Eisenoxydul . .	Spuren	—	0,666	0,555
Extractivstoff .	0,055	0,088	0,077	0,121
Summa der Bestandtheile .	1,051	4,138	6,452	3,672
	K.-Z.	K.-Z.	K.-Z.	K.-Z.
Kohlens. Gas .	23,040	—	21,333	17,689

Die S. 11 erwähnte Eisenquelle entspringt unfern des Marktes Freiheit, südöstlich, an 1000 Fuß vom Sprudel entfernt, am Eingange des engen Gebirgsthales an dem Waldrande, beiläufig in einer Seehöhe von 200 Fuß aus schieferartigem Gneise. Sie ist bis jetzt weder eingefaßt noch überdeckt, daher allen Witterungsverhältnissen und Verunreinigungen bloßgestellt.

Von dem hochherzigen, zur Emporbringung des Badeortes keine Kosten scheuenden Grundbesitzer Johann Freiherrn von Silberstein läßt es sich mit allem Rechte erwarten, daß er nach Beendigung der unternommenen großartigen und kostspieligen Bauten im Johannisbade, auch dieser Quelle seine Aufmerksamkeit schenken und sie entsprechend herstellen lassen werde.

Das herabfließende Wasser lagert alsbald einen ochergelben, flockigen, feinen Bodensatz ab, der auf eine gute Strecke des Abflußes im weichen Grunde das Beet desselben mit gleicher Farbe tüncht. Beim vorsichtigen Schöpfen ist es hell und klar, sonst etwas gelbtrüblich, hat einen styptischen tintenhaften Geschmack, keinen Geruch; die Temperatur desselben ist + 4° R., das Eigengewicht bei +14° R. gemessen 1,00001. In offenen Gefäßen setzt es mit der Zeit ebenfalls einige leichte, gelblich gefärbte Flocken ab, und selbst in wohl verkorkten

und vor allem Luftzutritte gesicherten Flaschen scheiden sich ähnliche Flocken aus.

Nach einer von Dr. und Prof. G. A. Wolf im J. 1839 vorgenommenen Analyse sind in fixen Bestandtheilen enthalten:

	in 10000 Theilen des Wassers in gleichen Gewichtstheilen	in 1 Civilpf. à 16 Unzen in Wiener Apoth. Granen.	in 1 Medicinalpf. à 12 Unzen in Wiener Apoth. Granen.
Schwefelsaures Kali	0,04619	0,03447	0,02606
Schwefelsaures Natron	0,44363	0,34071	0,25539
Natriumchlorid	0,02481	0,01906	0,01429
Kohlensaures Natron	0,10533	0,08090	0,06067
Phosphorsaures Natron	0,00062	0,00047	0,00035
Kohlensaurer Kalk	0,64916	0,49857	0,37393
Kohlensaurer Strontian	0,00499	0,00383	0,00287
Kohlensaures Eisenoxydul	0,03780	0,02903	0,02177
Kohlensaures Manganoxydul	0,00374	0,00287	0,00215
Kohlensaure Magnesia	0,61338	0,47109	0,35332
Kieselerde	0,32458	0,24928	0,18696
Quellsäure	0,00500	0,00384	0,00288
Verlust	0,00857	0,00659	0,00494
Summe	2,26780	1,74172	1,30658

Die Carbonate sind jedoch im Zustande doppeltkohlensaurer Salze im Mineralwasser enthalten, und dieses enthält noch überdieß eine geringe

Quantität eines Gemenges von 15 Sauerstoff und 85 Stickstoff an Gasarten absorbirt.

Dieser Analyse zufolge gehört die Quelle zu den schwachen erdig-salinischen Eisenwässern.

IV.

Heilwirkungen der Johannisbader Therme.

A. Im Allgemeinen betrachtet wirkt unsere Therme belebend, reizend auf die äußere Haut und ihre Uebergänge, die inneren Schleimhäute, ferner auf das Drüsen- und Lymphsystem lösend und die Resorption befördernd ein. Sie ändert die Mischung der Säfte, verdünnt und verflüßiget dieselben.

Eine ausgezeichnete Wirkung äußert sie auf die Harnwerkzeuge; denn sie bethätiget und vermehrt die Harnabsonderung, wirkt specifik auf die Nieren ein, in welchen sie die Qualität des Harns umändert, verbessert, die in den Harnwegen vorkommenden Afterbildungen: Gries, Stein, Schleimanhäufungen zersetzt und löst.

Ungemein beruhigend wirkt sie auf den vorhandenen Erethismus des Gefäß- und Nervensystemes

und belebt auffallend das geschwächte Nervensystem.

Sie äußert eine specifike Wirkung auf das Genital- und insbesondere das Uterinalsystem, wo sie die normalen Blutflüße (die Menstruation) regelt, die Blutbereitung verbessert, die verringerte befördert, und den gesunkenen Tonus der Gebärmutter und der zur Befruchtung dienenden Organe hebt und herstellt. Bei ihrer lauwarmen Temperatur eignet sie sich insbesondere für jene Individuen, welche die heißen alkalinischen Thermen nicht vertragen.

B. Eine specielle Anwendung findet sie in folgenden Krankheitsformen:

1. Bei dem Frattsein (**Amorpha**), wo die äußere Haut an einzelnen Stellen eine schmutzigrothe ins Bräunliche fallende Farbe annimmt und eine specifik riechende, ätzende Flüßigkeit secernirt. Diese Hautkrankheit kömmt nicht nur bei Kindern, sondern häufig auch bei Erwachsenen an den Fußsohlen, der Achsel, bei Frauen an der Brust, seltener in der Lendengegend und seitwärts der Genitalien vor. — Viele Fälle höchst übelriechender und langwieriger Fußschweiße wurden durch den Gebrauch von Johannesbad behoben.

2. Bei den Leberflecken (**Chloasma hepaticum**) und eben so den diesen ähnlichen Flecken

im Gesichte, an der Brust und dem Halse, welche bei Schwangern in Folge von Störungen des Uterinsystems als **Chloasma gravidarum, uterinum** — oder aber im Gefolge von zurückgebliebener Monatsperiode (**Amenorrhoea**) eintreten. Dieselben sind als ein Verbindungsglied zu jenem Teint der Haut, wie er bei Bleichsüchtigen vorkommt, zu bezeichnen.

3. Bei dem Fischschuppenausschlage (**Ichthyosis**), welcher vorzüglich an den Extremitäten, seltener am Bauche und der Brust vorkömmt und bei welchem sich die Epidermis in schuppenartigen Lamellen abstößt und Nüancen von Grau bis zum Schwarzen darstellt.

4. Bei dem Kleiengrind der Kinder und Greise (**Pityriasis infantilis et senilis**), Kopfgrind und Milchborke (**tinea, achor larvata**).

5. Bei den verschiedenartigen flechtenartigen Ausschlägen: Knoten-, Schuppen-, Mehl-, Eiterflechte (**lichen, psoriasis, herpes, impetigo**). Heilungen mehrerer hartnäckiger derartiger Hautausschläge führt auch Lodgmann a. a. O. p. 110, 111 an.

6. Bei der trockenen und nässelnden Krätze in den Formen als **prurigo scabida, scabies lymphatica, vesicularis, crusta serpiginosa,**

hat sich unsere Therme in sehr vielen Fällen heilkräftig erwiesen.

7. In skrofulösem Leiden, welches seinen Sitz in den Lymphdrüsen, den Schleimhäuten, dem Knorpelgewebe und den analogen Organen hat, wirkt der Sprudel ungemein wohlthätig ein. Die Evolutionsskrofeln, die Anfangs in leicht verschiebbaren rundlichen Halsdrüsen von verschiedener Form bestehen, späterhin verhärten oder in Geschwüre mit schlaffen, ungleichen, zackigen, höckrigen Rändern übergehen, werden hier glücklich zertheilt: eben so als gelungene Heilungen von Mesenterialskrofeln Statt fanden. Hierher gehört auch die skrofulöse Affection der Schildrüse (skrofulöser Kropf), wobei einzelne Stellen derselben sich hart, fast compact anfühlen, verschiebbar sind, während die übrigen Theile von normaler Consistenz, weich und elastisch sind. In dieselbe Klasse als Skrofeln des Knochensystems ist die **Rhachitis** (englische oder Gliederkrankheit) zu zählen *); sie wird, wenn auch nicht ganz geheilt, doch in ihrem Fortschreiten gehindert und der Fortbildung von Knochenauswüchsen, Verkrümmung des Rückgrates, dem Winddorn Gränze gesetzt. Bei Skrofeln der Schleim-

---

*) Arnolt a. a. O. S. 79.

häute der Nase, der Augen in den Formen von ophthalmo-blenorrhoea photophobia, keratoiditis und conjunctivitis scrophulosa hat das Waschen mit lauwarmem Sprudelwasser, so wie das Baden beim skrofulösen weißen Fluße junger Mädchen vor der Pubertät äußerst günstig eingewirkt.

10. Die chronische Gelbsucht (Icterus) behebt der Gebrauch des Sprudels durch Wiederherstellung der Gallensecretion, Ausscheidung der krankhaften Producte durch die Nieren und das Hautorgan.

11. Sehr wohlthätig ist sein Gebrauch bei dem schmerzhaften Harnen der Alten (Urodialysis senilis), wo nebst vorwaltender Säurebildung und den hieraus entspringenden Beschwerden reißende Schmerzen in den unteren Extremitäten nach dem Verlaufe des ischiatischen Nerven periodisch und meist zur Nachtzeit eintreten, mit heftigem Hautjucken verbunden sind, nebstbei der Harn auch qualitativ verändert, nur tropfenweise unter den heftigsten Schmerzen abgeht.

12. Bei Störungen der Menstruation, dem Zurückbleiben derselben (Amenorrhoe) oder bei äußerst spärlicher Uterinsecretion, wo eine starke Ueberfüllung der Unterleibsvenen, mit blühend rothem oder lividem Aussehen, großer Hinfälligkeit

bei der geringsten Anstrengung, mit Spannung, Steifheit im Rückgrate, Oppletion des Unterleibes, bei Störungen der Darmfunctionen, Oppression der Brust und dennoch vorhandener Möglichkeit, tief einzuathmen, Palpitation des Herzens besteht — eben so wie bei der mit großen Schmerzen verbundenen Menstruation (Dysmenorrhoe) zertheilt der Sprudel die örtlichen Congestionen, beschwichtigt die allgemein erhöhte Reizbarkeit, löst die krampfhaften Zustände und behebt durch die Erregung einer freiern Circulation die venosen Stockungen in den Unterleibsgefäßen.

13. So wie der Johannisbader Sprudel für die eben genannten Leiden einen besondern Ruf genießt, eben so wird demselben eine fast specifike Einwirkung zur Behebung der Unfruchtbarkeit zugeschrieben. Der Gebrauch desselben ist in jenen Fällen vollkommen angezeigt, wo irritable Schwäche, Unregelmäßigkeit in der Monatperiode, Schlaffheit der Mutterbänder, Verdickungen in den Eierstöcken die Ursache der Unfruchtbarkeit darbietet.

14. In eben diesen Zuständen ist er auch geeignet, die Disposition zum Abortus zu beheben.

15. Der weiße Fluß (Leucorrhoe) findet hier eben so wie der Blasenkatarrh seine Heilung, wenn er aus Torpor, aus gichtischen, rheu-

matischen und psorischen Ursachen seinen Ursprung genommen hat.

16. Bei chronischer, atonischer Gicht, wo die einzelnen Gichtanfälle in länger aussetzenden Perioden eintreten, ein vager Schmerz in den Gelenken mit Brustaffectionen besteht, gichtische Blennorrhoeen, Hautausschläge, Geschwüre, hartnäckige Gelenkgeschwülste, Knochenauftreibungen, Knoten, Contracturen vorhanden sind, zeigt unser Sprudel eine ausgezeichnete Heilkraft durch Zertheilung, Vermehrung der Transpiration und Diurese, und stimmt auch auf dynamische Weise den Organismus gegen die Neigung zur Gicht um. Wo das hartnäckige langjährige Uebel auch nicht vollkommen behoben wird, findet es doch eine bedeutende Verminderung. — Hierher gehört auch der wüthende gichtische Kopfschmerz als **Arthritis cephalica, Hemicrania**, das so lästige Podagra, die Formen der larvirten Gicht: wandernder Gesichtsschmerz, Brustkrampf, Anchylosen, Steifigkeiten, Lähmungen einzelner Gelenke. So führt Logdmann namentlich viele gelungene Heilungen an, wie sie auch alljährlich in diesem Badeorte vorkommen.

17. Dasselbe gilt vom chronischen Rheumatismus mit den Formen des intermitti-

renden Typus, den rheumatischen Zahnschmerzen *), Gesichts- und Ohrenschmerz mit Schwerhörigkeit.

18. Ausgezeichneten Erfolg leistet die Therme bei Lähmungen, welche in Rigidität der Gefäße, in Hämorrhoidalleiden, Physconien, Infarcten der Unterleibsorgane, in Störungen der Hautfunction, in zurückgetriebenen Hautausschlägen ihre Ursache haben. Eben so

19. in Nervenkrankheiten von convulsivischer und krampfhafter Form: beim Fothergill'schen Gesichtsschmerz, chronischem Erbrechen, Cardialgie, Zittern der obern Extremitäten, Bleikolik **).

20. Schon Logdmann und Arnolt empfahlen den Gebrauch des Sprudels bei vorwaltender Säure in den ersten Wegen, Schwäche des Magens und der Gedärme, Verschleimungen derselben mit Empfindung von Völle des Unterleibes, Ueblichkeiten in den Morgenstunden mit darauf folgendem Erbrechen, ungewöhnlichem, unordentlichen Appetit, Kopfschmerz und Unordnung des Stuhlganges. Arnolt empfiehlt ihn als Getränk oder Klystir bei Säuglingen, in kolikartigen Zuständen, und behauptet, daß der Erfolg noch wesentlicher ist, wenn

---

*) Arnolt a. a. O. S. 88.

**) Arnolt a. a. O.

die Mutter zugleich das Bad selbst gehörig gebraucht.

21. Eben so empfiehlt ihn Arnolt bei Wurmkrankheiten der Kinder.

22. Eine entsprechende Anwendung des Sprudels findet häufig bei der Hypochondrie und Hysterie Statt, wo dieselbe aus angeerbter Disposition, fehlerhafter Lebensweise, sitzender Lebensart, Abdominalplethora, Auftreibung, Verhärtung parenchymatoser Eingeweide, der Leber, Milz, von Gallensteinen und erhöhter Reizbarkeit herrührt.

23. Bei Hämorrhoidalbeschwerden, Hämorrhoidalkolik, Blasen-, Uterinhämorrhoiden, Hämorrhoidalflechten, Degeneration der Mastdarmschleimhaut, wo sich Säcke in den Venenhäuten bilden, die das Lumen des Mastdarms verengern.

24. Wie schon oben erwähnt wurde, äußert der Sprudel einen höchst wohlthätigen Einfluß auf Stein- und Griesbeschwerden, und wirkt specifik auf die Qualität des in den Nieren erzeugten Harns ein. — Schon Logdmann führt (S. 121--123) viele Fälle von glücklichen Heilungen namentlich an, wo zerbröckelte Blasensteine in der Größe von Erbsen abgingen.

25. Arnolt beobachtete glückliche Erfolge bei Verhärtungen der weiblichen Brust, und

bei Verhärtungen der Vorsteherdrüse und der Testikeln.

26. Der Gebrauch des Sprudels hat sich einen großen Ruf erworben bei örtlicher Schwäche nach erlittenen Wunden, bei Vernarbungen, bei den durch Zusammenziehung der Sehnen entstandenen Steifigkeiten der Gelenke, bei dem sogenannten Wundkalender, wo bei Witterungsveränderungen schmerzhafte Empfindlichkeit in den vernarbten Stellen eintritt.

27. Angezeigt ist sein Gebrauch bei unreinen, phagadenischen, fistulösen Geschwüren gichtischer, herpetischer, skrofulöser und scabiöser Abstammung.

28. Nach Logdmann soll er endlich insbesondere kräftig, belebend, stärkend und verjüngend auf Hochbejahrte einwirken.

Gegenangezeigt ist der Gebrauch des Johannisbader Sprudels:

1. Bei hohem Grade von allgemeiner Schwäche;

2. Neigung zur Dissolution der Säfte, skorbutischer Anlage;

3. bei Neigung zu hydropischen Leiden, oder wirklich schon bestehender Wassersucht;

4. bei allen acuten, von Fieber begleiteten Krankheitszuständen;

5. bei vorwaltender Disposition zu activen Congestionen gegen das Gehirn und die Lungen, apoplektischem Habitus, organischen Herzfehlern, Hypertrophie u. d. m.;

6. bei activen Blutflüssen, Bluthusten, Blutbrechen, übermäßiger Menstruation;

7. bei Lungenkrankheiten und erblicher Anlage zur Lungensucht, phthisischem Habitus, Lungentuberculose.

8. in der zweiten Hälfte der Schwangerschaft;

9. in allen Formen der Lustseuche. Häufig brachen gleich nach dem Gebrauche weniger Bäder vernarbte syphilitische Geschwüre auf, und längst verschwundene syphilitische Hautausschläge kamen wieder zum Vorscheine.

Einige Krankengeschichten.

(Nach den Berichten der Badeärzte Dr. Klaber und Dr. Kneißler.)

1.

Herr N., Amtsactuar, 36 Jahre alt, von schwächlicher Körperconstitution, litt bereits drei Jahre an Verschleimungen des Darmcanales mit gichtischen Schmerzen in den Arm- und Fußgelenken. Er kam nach fruchtlosem Gebrauche verschiedener Mittel in den kühlen Septembertagen des J. 1835 in das Johannesbad, mißmuthig, melancholisch, von erdfahlem Aussehen, über Schmerzen in der rechten Rippenweiche, theils herumziehende, theils fixe Schmerzen in den Arm- und Fußgelenken, Abgeschlagenheit und Hinfälligkeit der Körper- und Seelenkräfte klagend; der Appetit war verschwunden, die Nächte unruhig, häufiger Auswurf von zähem, grünlichen Schleime, stetes Grimmen und Gurren im aufgetriebenen Unterleibe, die Stuhlgänge sehr unregelmäßig, die Entleerungen in kleinen Knollen, mit dickem, zähen Schleime bestehend.

Sehr bedeutend gebessert, verließ er nach einem 14tägigen Gebrauche des Sprudels den Badeort und brachte den Winter in einem sehr entsprechenden Zustande hin. Er wiederholte die Kur im Juli 1836, nachdem er seit 2 Monaten durch seine sitzende Lebensweise und ununterbrochene geistige Anstrengungen sein Uebel abermals verschlimmert hatte. Er gebrauchte durch drei Wochen die Sprudelbäder, trank vor und nach jedem Bade einen Becher Sprudelwasser und verließ, fröhlich und blühend aussehend, von allen Leiden befreit, den Badeort. Anfangs hatten sich die Gelenkschmerzen vermehrt, hörten jedoch bereits nach dem zwölften Bade ganz auf.

2.

N. Tischlersfrau, 30 Jahre alt, lebte seit 9 Jahren in einer glücklichen, jedoch kinderlosen Ehe; seit mehreren Jahren litt sie häufig an Rheuma und profuser Menstruation, welche sich häufig zur Metrorrhagie steigerte. Im Anfange des Winters 1838 erfolgte eine bedeutende Metrorrhagie, welcher heftige Kreuz- und Unterleibsschmerzen mit lästigem Ziehen und Spannen in beiden Brüsten vorangingen, und bei deren Verlaufe mehrere Pseudomembranen von der Dicke eines Kartenblattes, von verschiedener Größe bis zu jener eines Kupfer-

groschenstückes, von sehr fester, dem Ansehen nach organischer Structur abgingen. Die vorgenommene Manualuntersuchung zeigte eine bedeutende Hypertrophie des Mutterhalses; ersterer hatte beinahe das dreifache Volumen über die normale Größe, war knorplig hart, sein äußeres Orificium bildete keine Querspalte, sondern eine runde Oeffnung, welche die Spitze des kleinen Fingers aufnahm. Der Abgang von den genannten Membranen erfolgte häufiger, stets mit großen Schmerzen und Metrorrhagie verbunden. Der Kranken war Thierkohle, kohlensaures Eisen und Schierling verordnet worden, wobei sich das Uebel in etwas verminderte. Anfangs August kam Patientin nach Johannesbad und verweilte hier 4 Wochen. Gegen die dritte Woche stellte sich zur gehörigen Zeit die Menstruation schmerzlos ein, und der Abgang von Pseudomembranen war verschwunden. Nach beendeter Badekur gab die Untersuchung das erfreuliche Resultat, daß die Hypertrophie um die Hälfte abgenommen, die Härte ganz verschwunden war, und die runde Oeffnung sich in die normale Querspalte umgewandelt hatte. Auch auf die ganze Constitution hatte die Badekur vortrefflich eingewirkt, denn die Patientin sah nie so wohl aus, als dermal.

3.

Eine Müllersfrau von 35 Jahren lebte eilf Jahre in kinderloser Ehe und litt an Menstrualkolik; die Regeln waren sparsam und kamen gewöhnlich später als zur normalen Zeit, stets war ein mäßiger **Fluor albus** zugegen. Atrabilare Constitution, Stockungen in den Unterleibsgefäßen und Physkonie der Leber waren die Grundübel. Patientin besuchte 3 Jahre nach einander Johannesbad mit dem günstigen Erfolge, daß alle krankhaften Zustände des Unterleibes und der Geschlechtssphäre bis auf den **Fluor albus**, welcher sich jedoch nur sehr gering die ersten zwei Tage nach der Periode einstellte, gehoben waren. Vier Monate nach der letzten Badekur wurde sie schwanger, gebar einen Knaben und zwei Jahre darauf ein Mädchen.

4.

Ein Dienstmädchen, 23 Jahre alt, hatte seit 1½ Jahren nach einem sehr heftigen Schrecken kataleptische Anfälle bekommen. Die Anfälle kamen unregelmäßig, oft täglich, manchmal den 2. oder 3. Tag. In der Regel ging jedem Anfalle eine **Aura epileptica** im Rückgrate von unten nach oben entlang voraus, wodurch die Kranke gewarnt, einige Momente Zeit erhielt, um sich schnell zu setzen oder niederzulegen, hierauf wurde sie bewußtlos, die

Gliedmassen blieben beweglich und beharrten kataleptisch in jener Stellung, welche man ihnen gab, das Athemholen geschah regelmäßig, ruhig, langsam, eben so blieb der Puls normal. Jeder einzelne Anfall dauerte 10 Minuten, längstens ½ Stunde. Beim Erwachen fuhr die Kranke mit der Hand über das Gesicht und seufzte auf, sie fühlte sich nach jedem Anfalle längere Zeit hindurch matt, und wußte sich dessen, was mit ihr vorgegangen war, nie zu erinnern. Sie war voll, kräftig gebaut, blaß vom Gesicht, die Periode war bei ihr sparsam, sonst normal. Der Grund des Uebels schien bloß in einer allgemeinen Nervenverstimmung, durch den erlittenen heftigen Schreck bewirkt, zu liegen. Patientin brauchte durch 4 Wochen Johannesbad. Da es nicht rathsam schien, sie die gemeinschaftlichen Sprudelbäder brauchen zu lassen, so wurden ihr kühle Wannenbäder verordnet. Sie nahm deren 6, und bekam während der Zeit nur einen kurz andauernden Anfall. Auf wiederholtes Bitten und das Versprechen, sich jeder Vorsichtsmaßregel zu fügen, wurde ihr der Gebrauch des gemeinsamen Sprudelbades um so mehr gestattet, als es zwei mit ihr näher bekannte Frauen übernahmen, stets an ihrer Seite zu bleiben, und sie vor aller Gefahr, falls ein Unfall käme, zu schützen. Es zeigte sich jedoch weder im Bade, noch außerhalb desselben

während der ganzen übrigen Kurzeit ein Anfall. Gegen Ende derselben stellten sich die Regeln viel ergiebiger als sonst ein; sie badete während derselben ungehindert fort und verließ vergnügt den Badeort.

5.

Zwei Fräulein, die eine 14, die andere 18 Jahre alt, litten an Chlorose. Bei der jüngern, welche skrofulös war, hatte die Chlorose außer der charakteristischen Blässe der Haut, allgemeiner Mattigkeit und Herzklopfen noch keine bedeutendern Störungen bedingt; die Menstruen waren noch nicht eingetreten. Bei der ältern hatte diese Kacherie erhebliche Störungen verursacht, die Kräfte waren bedeutend gesunken, die Ernährung beeinträchtigt, Kurzathmigkeit vorhanden, stürmisches Herzklopfen trat selbst bei mäßiger Bewegung ein, die Menstruation war seit dem 16. Jahre sehr unregelmäßig, setzte 2—4 Monate aus, dauerte nur zwei Tage, wobei die Secretion sehr arm an Cruor, dem Blutwasser ähnlich war. Dabei herrschte eine sehr gesteigerte Sensibilität vor, Körper und Geist wurde durch unbedeutende Einflüsse krankhaft afficirt. Sie wurde fruchtlos, ohne dauernden Erfolg ärztlich behandelt. Beide Fräulein verließen nach 4wöchentlichem Gebrauche des Sprudels, geheilt, blühend von Aussehen, den Badeort. — Ueberhaupt

ist Johannesbad bei Chlorosen mit erhöhtem Erethismus, wo selbst die milden Eisenpräparate nicht vertragen werden, angezeigt, und bildet jedenfalls eine sehr zweckmäßige Vorbereitungskur für den Gebrauch von eisenhaltigen Quellen.

6.

Eine 40—50 Jahre alte Frau besuchte wegen chronischen Rheumatismus und Hämorrhoidalleiden unsern Badeort. Schon seit mehreren Jahren hatte sie auf der äußern Fläche der rechten Handwurzel ein knorpelhartes Ueberbein (Ganglion) von der Peripherie eines Kupferkreuzers, und einer Höhe von 3 Linien. Nach dem achttägigen Gebrauche des Bades im Sprudel bemerkte sie ein bedeutendes Weicherwerden des Ganglions und nach 3 Wochen war dasselbe ganz resorbirt, verschwunden.

7.

Eben so bewährte die Therme die mächtige, die Resorption steigernde Kraft bei einer 40jährigen Frau, welche sich vor 2 Jahren durch einen Fall eine weiße Kniegeschwulst (tumor albus genu) zugezogen hatte. Das kranke rechte Knie hatte einen um 7 Zoll größern Umfang, als das gesunde linke, es war teigig anzufühlen, schmerzlos, die Bewegung sehr gehindert und mit schnell eintretender

der Ermüdung verbunden. Nach 4wöchentlichem Gebrauche des Sprudels war die Anschwellung von 7 bis auf 3 Zoll gesunken, und es läßt sich mit Grund erwarten, daß sie bei wiederholtem Gebrauche ganz verschwinden wird.

8.

Bei einem 17jährigen Burschen mit Skrofeln florider Art kam ein ähnlicher Heilerfolg vor. Er litt bereits seit einem Jahre an einer verschiebbaren, halbweichen Lymphgeschwulst von der Größe eines Gänseeies an der innern Seite des rechten Oberschenkels. Schon 2 Jahre früher hatte er eine ähnliche Lymphgeschwulst am linken Oberschenkel, welche in Entzündung überging, und ein schwer heilbares Geschwür erzeugte. Nach 10wöchentlichem Gebrauche des Sprudels verließ er vollkommen geheilt den Badeort.

9.

Die belebende, stärkende Wirkung der Thermen zeigte sich bei mehren Frauen und Männern, welche an allgemeiner Lebensschwäche litten und deren Zahl jährlich in Johannesbad nicht unbedeutend ist. Bei einer Dame war durch schnell nach einander erfolgte Wochenbetten und Abortus der Schwächezustand zu einer förmlichen Abzehrung, welche

sich durch auffallend schnelle Abmagerung und Nachtschweiße offenbarte, gediehen; ihre Schwäche war so groß, daß sie nur mit Unterstützung die Treppen langsam auf- und absteigen konnte. Nach 4wöchentlichem Gebrauche des Sprudels wurde sie so kräftig, daß sie die nahen Berge, ohne zu ermüden, besteigen konnte. Genesen verließ sie den Badeort.

10.

Ein 20 Jahre alter Jüngling litt als Folge von Masturbation und übermäßigen Coitus an ausgebildeter Rückendarre; von elendem Aussehen, konnte er sich mittelst des Stockes mehr fortschleppen, als gehen. Es war keine Entzündung, sondern Vertrocknung und Schwund des Rückenmarkes vorhanden. Patient verweilte 7 Wochen im Badeorte, gebrauchte täglich den Sprudel mit dem kaum zu hoffenden Erfolge, daß sein Aussehen gebessert, die Lähmung der untern Extremitäten so weit gemindert war, daß er gehörig ausschreiten und auf kleineren Distanzen ohne Stock gehen konnte.

11.

Ein junger Beamter litt seit 2 Jahren an einer rheumatischen Entzündung beider Augen, welche sich besonders in der Regenbogenhaut fixirt hatte. Das Uebel war vernachlässiget, da sich Patient,

um seine Amtsgeschäfte nicht zu versäumen, keineswegs schonte, sondern anhaltend fortarbeitete, bis er nichts mehr sah, und die Schmerzen in den Augen äußerst heftig wurden. In diesem Zustande mit bedeutender Lichtscheu, stetem Thränen der Augen, kam er nach Johannesbad. Nach dem 6wöchentlichen Gebrauche des Sprudels und Waschen der Augen mit Thermalwasser wurde das Sehvermögen klar und rein; nur fand sich noch bei anhaltendem Lesen oder greller Beleuchtung etwas Druck und Thränen der Augen ein, welche Reizbarkeit bei gehöriger Pflege schwand.

12.

Ein Forstmann von 54 Jahren, von schlankem, schwächlichen Körperbau, übte von früher Jugend bis in sein Mannesalter häufig Onanie. Erst in seinem vierzigsten Jahre heirathete er ein junges, kräftiges Mädchen, und erschöpfte sich in häufigem Beischlafe. Im Jahre 1844 war seine Kraft gänzlich erschöpft, es trat vollkommene Impotenz mit unwillkürlichem Samenfluße ein, und er war derart entkräftet, daß er seinen Dienstposten auf längere Zeit aufgeben mußte. Höchst abgemagert, gebückt einherschleichend, kam er im Badeorte an, und gebrauchte trotz einer höchst ungünstigen Witterung das Sprudelbad durch sieben Wochen. Der Erfol-

der Kur überstieg alle Hoffnungen. Gestärkt, neu belebt trat er seine Rückreise in den 3 Meilen entfernten Wohnort rüstigen Schrittes zu Fuße an. — Seine Genesung blieb dauerhaft, und das Vermögen, den Beischlaf zu pflegen, kehrte wieder zurück.

VII.

Badediätetik.

Bei der hohen Lage von Johannisbad, dem rauhen, einem häufigen Temperaturwechsel unterworfenen Klima ist zum Gebrauche dieser Thermen die Jahreszeit vom Monate Juli bis gegen Mitte September die angemessenste, da, wie in einem besondern Abschnitte gezeigt wird, sich in diesem Zeitraume eine anhaltende günstige Witterung erwarten läßt, in dieser Periode die Vegetation all' ihre Pracht und Fülle entfaltet und die reine atmosphärische Luft Hoffnungsbalsam in die mit Kummer belastete Brust träufelt.

Bezüglich der Anwendung der Therme ist die äußerliche in allgemeinen Bädern — im Sprudelbassin selbst — die wirksamste und

hier gebräuchlichste. Außer diesem bestehen Wannenbäder in einzelnen Gemächern, und besondere Fälle, wie sie bei den Krankheitsformen angeführt wurden, gestatten die Form von Getränk, Waschungen und Klystiren.

Ich stimme der Ansicht des Prof. G. A. Wolf vollkommen bei, daß der Sprudel nur in seiner natürlichen Wärme anzuwenden sei, da bei der Erhitzung durch Kochen das Thermalwasser seine halbgebundene Kohlensäure entweichen läßt und einen Theil seiner fixen Bestandtheile verliert. Wo bei einzelnen Individuen eine höhere Temperatur des Bades wünschenswerth erscheint und angezeigt ist, soll nur stets eine geringe Quantität Thermalwasser bis zum Siedpunkte erhitzt, und mit dieser die Temperatur des Wannenbades regulirt werden.

Die angemessenste Tageszeit zum Gebrauche des Bades sind die Morgenstunden von 7—10 Uhr, nüchtern oder bei Schwächlichen nach eingenommenem leichten Frühstücke aus einer Tasse schwachen Kaffee, gewürzloser Chocolade, Thee, Milch, oder Fleischbrühe, und wo thunlich, nach erfolgter Leibesöffnung.

Vor dem Bade sind heftige körperliche Bewegungen, alle erregenden Gemüthsaffecte, Genuß geistiger Getränke, Ueberfüllung des Magens mit Speisen streng zu vermeiden.

Mäßigkeit in Speisen und Getränken ist ein Haupterforderniß der Badekur. Man überlade nie den Magen auch mit übrigens zuträglichen Speisen, sondern verlasse jede Mahlzeit mit der Empfindung eines geringen Appetites. — Obschon der Gastwirth bei der gemeinschaftlichen Tafel stets dafür besorgt ist, daß nur jene Speisen aufgetischt werden, welche den Kurgästen zuträglich sind, so führen doch Mehrere ihre eigene Menage, weßhalb hier die ersprießlichen und schädlich einwirkenden Nahrungsmittel näher bezeichnet werden. Leicht verdaulich und nahrhaft ist: eine nicht zu fette und nicht gewürzhafte Suppe mit Sago, Gries, Reis, Gerste oder zubereitetem Teige, mürbes, nicht allzufettes Rindfleisch, junges eingemachtes oder gebratenes Kalbfleisch, Wildpret, an welchem in unserm Badeorte selten Mangel ist, als: junge Hasen, Reh- und Hirschfleisch; Hühner, Tauben, größere und kleine Vögel, Rebhühner, Fasanen, Birkhühner; Hechte, die hier äußerst vortrefflichen Forellen, Aalraupen; leicht verdauliche Gemüse: Spinat, grüne Erbsen, Zuckerschotten, gelbe Rüben, Compote von Pflaumen, Birnen, Kirschen, Aepfeln, den im Hochgebirge so häufigen Preiselbeeren, wo durch Zusatz von Zucker die Säure benommen und bei letztern noch durch Zugabe von Wein der angenehme Geschmack erhöht wird. — Schwächlingen

gedeihen weich gesottene Eier. — Das Brod von Korn= oder Weizenmehl gebacken, mit etwas Kümmel, Fenchel oder Anis darf nie im noch warmen Zustande genossen werden. — Schwer verdaulich und demnach schädlich sind: fettes Rind= und Schöpsenfleisch, gebackene Kalbsfüße, fette Nieren, Leber mit Speck und Essig bereitet, Enten= und Gänsefleisch, Schinken, Pökelfleisch und Würste in allen ihren vielseitigen Benennungen, ferner Stockfisch, Sardellen, Häringe, gebratene und marinirte Aale. Eben so strenge sind alle blähenden Hülsenfrüchte und Kohlarten, die im Gebirge so häufig vorkommenden fetten Mehlspeisen, Eierkuchen, Backwerke, ferner saure Salate, eingelegte Gurken, Schwämme und der Käse unter allen seinen verschiedenen Formen zu vermeiden.

Als Getränk dient hier das erquickende Quellwasser und ein gut ausgegohrenes und abgelegenes Bier. Von Weinen, entweder dem Wasser beigemischt oder für sich mäßig getrunken, eignen sich österreichische Weine von älteren Jahrgängen, die auch dem Biliner oder Gießhübler Sauerbrunnen beigemischt ein erfrischendes Getränk bieten, Czernoseker, Melniker, Mosler, Rüdesheimer, Markobrunner und mehrere ähnliche. Zu vermeiden sind alle erhitzenden ungarischen, französischen, spanischen Weine, Ausbrüche und alle Sorten von Li=

quers und Punsch. Als Dessertwein ist der schäumende Sorgenverscheucher — der Champagner — anzuempfehlen.

In den Nachmittagsstunden ist der Gebrauch des Bades nur nach beendeter Verdauung, 2—3 Stunden nach der Mahlzeit räthlich.

Mehr als 2 Bäder des Tages zu nehmen, ist nicht zulässig. Ihr wiederholter Gebrauch kann ohnehin nur nach der Individualität und dem Leiden selbst durch den ordinirenden Arzt bestimmt werden.

Vor dem Einsteigen in das Bad muß der Körper sorgfältig vom Schweiße abgetrocknet, sodann Brust, Achseln, Unterleib, die obern und untern Gliedmassen etwas abgewaschen werden. — Nur langsam steige man in das Bad herab. Sehr zu empfehlen ist das Untertauchen des Kopfes im Bassin.

Die ersten Tage verweile man nur ¹/₄, längstens eine halbe Stunde im Bade, späterhin erst eine volle Stunde, was jedoch für den Sprudel auch der längste Termin ist. -- Reiben der Haut mit der flachen Hand, dem Badeschwamme oder einem Flanellstücke, häufige Bewegung der Arme und Füße befördern, eben so wie heitere Conversation die Wirkung des Bades. Das Tabakrau-

chen im Bade ist nicht zuläßig. — Bei einem eintretenden Unwohlsein: Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Herzklopfen, Hitze und Röthe des ganzen Körpers verlasse man sogleich das Bad. Eine Ausnahme machen langwierige, durch das Bad wieder hervorgerufene Schmerzen, besonders in Folge von Verletzungen, wo die Vermehrung des Schmerzens ein Zeichen der günstigen Einwirkung auf die leidenden Theile ist.

Nach dem Bade trockne man sich sorgfältig ab und ziehe wärmere Kleidungsstücke an. Hierauf genieße man eine kurze Zeit Ruhe, auf ein Sopha hingestreckt, um die Hauttranspiration nicht zu stören. Das Niederlegen in Betten kann nur sehr Entkräfteten gestattet werden. Schlaf nach dem Bade bringt übermäßigen Schweiß hervor, erzeugt Trägheit, eingenommenen Kopf, verminderte Eßlust, allgemeine Unbehaglichkeit.

Nach genossener Ruhe ist eine Bewegung, Thätigkeit und angenehme Zerstreuung nothwendig. Hiezu eignen sich Spaziergänge, Ritte oder Fahrten längs des Thales nach Freiheit, Jungbuch, Marschendorf und andere nahe gelegene Orte, wie sie in einem besondern Abschnitte näher bezeichnet werden, das Besteigen der Berge, die durch die ausgezeichneten pittoresken

Bellevues die Mühe gewiß lohnen werden. *) Nur darf besonders bei höherer Temperatur die Bewegung nie forcirt werden. Für Herren bietet auch das Billardspiel eine zweckmäßige Bewegung, so wie insbesondere gegen Abend das Kegelscheiben anzuempfehlen ist, da durch die hiebei

---

*) Die nächsten anmuthigen Partien sind: die Annenruhe, eine Sitzbank von Birkenholz, von hohen Bäumen umschattet, von welcher man den ganzen Ueberblick des Badeortes genießt. Man gelangt dahin auf einem Fußsteige, der neben dem Schupfengebäude nach aufwärts führt. — Etwas höher ist der liebliche Theresienplatz. Ein Fußsteig durch den Wald führt höher hinauf zu dem Marschendorfer Wirthshause und weiter zu dem Elfensteine, einer pittoresken Felsgruppe. — Bei der Kirche vorüber gelangt man auf einem allmälig steigenden Fahrwege an einigen zur Herrschaft Marschendorf gehörigen Wohngebäuden »am schwarzen Berge« durch den Wald bei der tiefen Grube zum blauen Steine, einem einzeln stehenden großen abgeplatteten, mit Moos überwachsenen Granitblock, wo sich eine entzückende Fernsicht in das Vorgebirge und dessen Thäler plötzlich eröffnet. Den Hintergrund bildet der hohe Kumburg, Bradletz und Swičin. Im Thalgrunde sieht man Altbuch, Pilnikau, Mohren, Hermannseifen, Forst u. m. a.

gehabte Anstrengung der Muskelkraft ein erquickender Schlaf herbeigeführt wird. Häufig genug besuchen Musiker den Badeort und laden durch ihre muntern Tonstücke zum Tanze ein. So zuträglich ein mäßiger Tanz der Gesundheit ist, eben so nachtheilige Folgen kann der anhaltende schnelle Tanz herbeiführen. Für Kurgäste eignet sich der sanfte hinschwebende Walzer nach den einschmeichelnden Melodien eines Strauß, Lanner und A., die hüpfende, den Böhmen eigenthümliche Polka nach den lieblichen Kompositionen unserer befähigten Landsleute Straka und Hilmar, und die französische Quadrille. — Die anhaltenden Karten- und insbesondere Hazardspiele schaden durch das lange Sitzen, die Vernachläßigung des nothwendigen Schlafes, noch mehr aber durch das wilde Heer der Leidenschaften: Furcht, Schrecken, fehlgeschlagene Hoffnung, ängstliche Erwartung, Wuth, Verzweiflung, steten Seelenkampf, die durch dieselben erweckt und herbeigeführt werden.

Ein besonderes Bedürfniß für den Kurgast ist der Schlaf zur Nachtzeit, die angemessene Dauer desselben ist 6—8 Stunden, wobei Greise, Entkräftete und Schwerleidende eine Ausnahme machen.

Daß Sorglosigkeit, Entfernung aller Berufsgeschäfte und anstrengender Geistesarbeiten, Frohsinn ein Hauptmoment zur Erreichung des Bade-

zweckes ist, versteht sich wohl von selbst und bedarf keiner nähern Erläuterung.

Die Dauer der Badezeit, abgesehen von eingetretenen Mißverhältnissen, ungünstiger Witterung, soll sich stets auf 4—6 Wochen belaufen, da sonst keine entsprechende Wirkung zu erwarten steht, eben so wie die Badekur nach Umständen im folgenden Jahre fortzusetzen ist.

Oft ist es unumgänglich nothwendig, daß bei complicirten Krankheitsformen der gleichzeitige Gebrauch von Mineralwässern mit den Bädern in Verbindung gesetzt werde. Namentlich wird oft bei anhaltenden Stuhlverstopfungen der Gebrauch der Bitterwasser von Saidschütz und Pilna, der Egerer Salzquelle, des Marienbader Kreuzbrunnens, der nun versendeten Karlsbader Wässer, des Ragozibrunnens, so wie bei skrofulösen Leiden jener der Adelheidsquelle und so mehrerer anderer erforderlich sein.

Die Trinkkur kann theils in der angeführten Colonade, theils auf den Spaziergängen in dem anmuthigen Thale statt finden.

Mehrere der gebräuchlichsten Mineralwässer sind im Badeorte selbst vorräthig, die fehlenden können leicht aus der Kreisstadt Gitschin bezogen werden, wo der Kauf- und Handelsmann Wilhelm

Lahn stets einen frischen Vorrath aller im Gebrauche stehenden Mineralwässer hält, und von wo aus täglich der k. k. Posteilwagen in Trautenau eintrifft.

VIII.

Einrichtung in Hinsicht auf ärztliche Pflege, Wohnung, Tisch und Badeordnung.

Als Badearzt besteht gegenwärtig Dr. Wilhelm Kneißler in Trautenau, welcher während der Kurzeit regelmäßig zweimal der Woche, nöthigenfalls auch öfter den Badeort besucht. In dem nahegelegenen Städtchen Freiheit ist ferner Wundarzt Dobrowsky ansäßig, welcher, so wie die in den unweit entfernten Städten Arnau und Hohenelbe befindlichen graduirten Doctoren und Wundärzte zu jeder Hilfeleistung bereitwillig erscheinen. Bei der stets zunehmenden Frequenz und der großen Liberalität des Herrschaftsbesitzers Freiherrn von Silberstein läßt es sich zuversichtlich erwarten, daß in kürzester Zeit ein in dem Badeorte ansäßiger eigener Brunnenarzt angestellt werde.

Bei der Mittagstafel, wo gemeinschaftlich gespeist wird, und die ausgesuchtesten Speisen, wie sie die

Jahreszeit darbietet, insbesondere köstliche Forellen und Wild aller Art, sehr schmackhaft vorgerichtet sind, kostet das Couvert 24 kr. C. M.; jedoch steht es Jedermann frei, auch auf seinem Zimmer nach der Charte zu speisen, wie es auch der Fall mit dem Früh- und Abendessen ist. Eben so vortrefflich als billig sind auch die Getränke, und die Bedienung entspricht allen Anforderungen.

Ein Wohnzimmer mit der nöthigen Meublirung versehen, kostet 12—24 kr. C. M. des Tages.

Preise der Bäder:

Für ein	Bad	im Sprudel	Nr.	I.	25	kr.	W. W.
"	"	"	"	II.	15	"	"
"	"	Wannenbad	"	I.	20	"	"
"	"	"	"	II.	16	"	"
"	"	"	"	III.	13	"	"

Die Badewäsche wird nach dem Bedarfe bloßer Handtücher, größerer Leintücher, Bademäntel u. d. m. besonders und ebenfalls in billigen Preisen berechnet.

Die Badestunden sind für die beiden Geschlechter im Sprudelbassin folgendermaßen bestimmt:

Sprudelbad Nr. I.

Für Herren:	Für Damen:
Vormittags.	
Von 5— 7 Uhr	Von 7— 9 Uhr
„ 9—10 „	„ 10—11 „
„ 11—12 „	
Nachmittags.	
„ 1—3½ „	„ 4—5 „
„ 5—6 „	„ 6—7 „
„ 7—8 „	

Sprudelbad Nr. II.

Vormittags.	
„ 7— 9 „	„ 6— 7 „
„ 10—12 „	„ 9—10 „
Nachmittags.	
„ 4—5 „	„ 1—3½ „
„ 6—8 „	„ 5— 6 „

Die Anzahl der Bäder in einem 10jährigen Zeitraume ist folgende:

Im Jahre		Wannen- Bäder	Sprudel- Bäder	Zusammen
1834	wurden gebraucht	8239	2238	10477
1835	„ „	7313	2159	9472
1836	„ „	7696	2077	9773
1837	„ „	6731	3605	10336
1838	„ „	6237	2962	9199
1839	„ „	6448	3660	10108

Im Jahre		Wannen-	Sprudel- Bäder	Zusammen
1840	wurden gebraucht	6423	3271	9694
1841	„ „	6333	4007	10340
1842	„ „	7254	3275	10455
1843	„ „	4611	2785	7396*).

Die meisten Badegäste sind aus Preußisch-Schlesien, besonders aus Breslau, Schmiedeberg, Schönberg, Landshut, Goldberg, Hirschberg, Polkenhayn, Haselbach, Kupferberg, Petrowitz, Liebau, Großschweinern, Waldenburg, Liegnitz, Altwasser, Salzbrunn; hierunter Adelige, hochgestellte Civil- und Militärbeamte.

Nach der Badeordnung ist jeder Badegast gehalten, sich mit einem Badebillete zu versehen, welches im Sprudelgebäude vorzuweisen ist. Bei der Füllung der Wannenbäder steht es Jedem frei, selbst anwesend zu sein. Die Badegäste werden nur nach der Ordnung in der stattgefundenen Vormerkung in die Badezimmer gelassen. Das Zusammenbaden von Personen verschiedenen Geschlechtes in einem Badezimmer ist bei einer Geldstrafe

---

*) Hier ist zu bemerken, daß im J. 1843 wegen des vorgenommenen Neubaues die Badesaison um 5 Wochen verspätet wurde.

für den Bademeister von 10—50 fl. verboten. — Im Sprudelgebäude und in den Badezimmern ist das Tabakrauchen, und den Herren der Eintritt während der Badezeit der Damen untersagt. Das Schwimmen im Sprudel ist nur bei erfolgter Zustimmung sämmtlicher Badenden gestattet.

Eine Kur-, Bade-, Verschönerungs-, Musik-, Armen-Taxe wird hier nicht abgenommen. Die Preise für die Bäder, die Wohnung und die Kost sind so billig, daß auch der weniger Bemittelte die Heilkraft dieser Therme benützen kann.

IX.

Schilderung des den Badeort umgebenden Gebirgszuges nebst den daselbst vorwaltenden klimatischen Verhältnissen.

Am Fuße des schwarzen Berges gelegen bilden die nächste Umgebung des Johannisbades die Riesenberge oder das Riesengebirge, als der im nördlichen Deutschland höchste Gebirgszug. (Sommer a. a. O. S. X. ff.) Er beginnt an der nordöstlichen Gränze des bidschower Kreises, wo es

durch das enge und tiefe Iserthal vom Isergebirge im bunzlauer Kreise getrennt wird und dehnt sich bis in den königgrätzer Kreis aus. Der Hauptrücken selbst ist ganz zusammenhängend, bildet eine stellenweise gegen eine Stunde breite Ebene, welche sich am westlichen, gegen 600 W. Kl. hohen Ende, mit welchem sie sich an das Isergebirge anschließt, auf ihrer Verbreitung nach Osten allmälig bis zur mittlern Höhe von 700 Klaftern und darüber erhebt, und auf welcher die höchsten Punkte des Gebirges als einzelne Dome und Kuppen, theils am nördlichen Rande, theils am südlichen bis gegen 800 W. Kl. Meereshöhe und darüber hervorragen. Die Riesenkoppe gehört dem königgrätzer Kreis an. — Von der Ebene des Hauptrückens dacht sich die Fläche des Gebirges auf der Nordseite nach Schlesien plötzlich mit großer Steilheit ab, auf der Südseite verzweigt sich die Abdachung in mehre an Höhe etwas abnehmende Gebirgsarme, welche durch tiefe und größtentheils enge Thäler von einander getrennt sind; doch geht auch hier das Gebirge nicht überall allmälig in hügeliges und flaches Land über, vielmehr erhebt es sich, besonders in seinem mittlern Theile, von seinem Fuße plötzlich mit ziemlicher Steilheit und hauptsächlich sind es zwei mächtige Berge, welche als die Enden der am weitesten vorspringenden Hauptäste des Gebirgs-

stockes sich aus dem sie umgebenden Flachlande bis zu 601 W. Kl. Meereshöhe erheben, nämlich der Heildelberg und der Spiegel mit dem Schwarzenberge, welche dann höher ansteigend sich an den Hauptrücken als ihren Stamm anschließen. Im nordwestlichen Theile des Gebirges verläuft ein anderer Hauptast des Gebirges mit dem Hauptrücken parallel in westlicher Richtung und endet mit steil abstürzenden Felsgehängen am Iserthale. Von minderer aber noch immer beträchtlicher Höhe ist der östliche Hauptast, welcher mit dem Rehhorngebirge ebenfalls steil abgeschnitten endigt. Die Breite dieses Gebirgslandes von seinem Fuße bis zu seinem Hauptrücken beträgt fast durchaus 2½ Meilen; nach geographischer Bestimmung erstreckt es sich von 33° 6′ bis 23° 37′ östlicher Länge von Ferro und von 50° 40′ bis 50° 50′ nördlicher Breite.

Die einzelnen Höhenpunkte, welche sich über die Gränzlinien des Hochwaldes und Krummholzes erheben, sind nach Dr. Jos. C. Ed. Hoser*) folgende:

Niedrigste Linie des Knieholzes oder Höhe über der Nordsee, auf welcher die Knieholzwaldung an der Nordseite des Riesengebirges beginnt . . 600 Klft.

*) Das Riesengebirge und seine Bewohner. Prag. 1841. S. 137 ff.

Wasserspiegel des kleinen Teiches (Gersdorf und Graf Schweinitz) . . . . . 604 Klft.
Baude am kleinen Teiche . . . . . . 609 „
Tiefste Niederung zwischen dem großen Berge und der Sturmhaube, sonst auch Mädelwiese genannt (Feldt und Scholtz) . . . . 615 „
Wasserspiegel des großen Teiches (Scholtz und Graf Schweinitz) . . . . . . 625 „
Forst, östlicher Arm des großen böhmischen Schwarzenberges (Hoser) . . . 628 „
Hampelbaude (nach mehreren Messungen) 630 „
Scheitelfläche der obern Eule (Charpentier) . . . . 646 „
Spiegelkappe, höchster Punkt des böhmischen Schwarzenberges (Hoser). . 648 „
Elbfall, oben an der Hütte (Gr. Schweinitz) . . . . 654 „
Budelbaude (Hoser) . . . . 665 „
Reifträger, höchste Südostspitze (nach mehreren Messungen) . . . . 694 „
Einsattlung zwischen der schwarzen Koppe und dem Forstkamme am Himmelseifen (Charpentier) . . . . 694 „
Wiesenbaude (Hoser u. m. A.) . . . . 714 „
Ellbrunn (Graf Schweinitz) . . . . . 715 „

Mädelstein auf dem Querberge oder großen Berge westlich (Gr. Schweinitz) . . . . 716 Klft.
Kleinstein, ebendaselbst östlich (Prudlo) 717 „
Schwarze Koppe (Charpentier) . . . . 717 „
Koppenplan (Hoser und v. Lindner) . 718 „
Mummelberg (Hoser) . . . . 718 „
Ziegenrücken, mittelste Spitze (Scholtz) 721 „
Sturmkoppe, nordöstlich vom Rade (Graf Schweinitz) . . . . 728 „
Mittagsstein (Prudlo) . . . . 730 „
Großer Kesselberg (Hoser, Gr. Schweinitz) . . . . 735 „
Sturmhaube (Hoser, Gr. Schweinitz u. m. A.) . . . . 746 „
Rand der kleinen Schneegrube (Hoser) 748 „
Bahnberg (Prudlo) . . . . 752 „
Grubenstein und Rübezahlskanzel (Prudlo, Hoser) . . . . 756 „
Rand der großen Schneegrube (Feldt und Scholtz) . . . . 765 „
Großes Rad (nach Mehreren) . . . . 772 „
Steinboden (Feldt, Scholtz, Hoser) . . 793 „
Hinterwiesenburg (Dieselben) . . . . 797 „
Riesenkoppe (nach Mehreren) . . . . 826 „

Das Riesengebirge entbehrt der über die Wolkenregion ragenden, mit nie schmelzendem Schnee

bedeckten Häupter der Gletscher, der Hörner, Nadeln, der himmelanragenden Felsenwände, dagegen bietet es fast überall zugerundete Berge mit breiten abgeplatteten Rücken, wenige klippig hervorragende Felsgrathe ausgenommen. Die Thalgegenden sind eng begränzt, bieten die üppigste Vegetation mit dem belebendsten Luftarom dar, wo sich beinahe bei jedem Schritte leise murmelnd eine krystallhelle Najade durch die duftenden Blätter- und Blütenreichen Pflanzengebilde eilend durchwindet. Ausgedehntere Thalstrecken sind das Elb-, Aupa-, das kleine Iser- und das Mummelthal. Die Bergrücken und Gehänge sind mit Ausnahme einzelner höherer Gipfel, Felsklippen und Steinlehnen durchgehends mit Dammerde und Vegetation bedeckt, an den etwas niedriger liegenden Gebirgskämmen und ihren niedersteigenden Rücken mit Wohngebäuden der höchst industriellen Bewohner (Bauden) wie übersäet.

Das Riesengebirge besitzt als ein Massengebirge, ein zusammenhängender, undurchbrochener Gebirgswall als vorherrschende Gebirgsarten: Granit und Glimmerschiefer, denen untergeordnet oder weniger ausgebreitet, Gneiß, Urkalkstein, Quarz-, Thon-, Chlorit-, Kiesel-, Hornblend-Schiefer, Grünstein, Basalt und Porphyr sind. Die Verbindung dieser einzelnen Formationen ist gewöhnlich so innig und

vollkommen, daß sie entweder unmerklich in einander übergehen oder lager- und nesterweise sich wechselseitig einschließen, wie es mit dem Granite und Gneiße, Glimmerschiefer und Urkalke der Fall ist. Im Riesengrunde streicht ein mächtiges Lager von Arsenikkies, mit Kupferkies, Magnetkies und Blende gemengt.

Die klimatischen Verhältnisse sind im ganzen Gebirgszuge einem außerordentlich schnellen Wechsel unterworfen. Der Frühling verschmilzt so schnell mit dem Sommer und dieser mit dem Herbste, daß wir nur zwei Jahreszeiten annehmen können. Schon gegen Ende des Monates September fällt nach vorhergegangenen Stürmen Schnee auf den bedeutenden Höhen, der äußerst selten, wie dies 1842 der Fall war, in kurzer Zeit wieder schmilzt, größtentheils aber schon bis zum Monate Mai und häufig noch länger liegen bleibt. Die Schneemassen erreichen im Winter oft eine Höhe von mehreren Klaftern, so daß wochenlang jede Communication unterbrochen oder mit großer Lebensgefahr verbunden ist. Sie erzeugen mitunter an den steilen Lehnen Lavinen *), nur daß diese

---

*) In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar 1844 riß an der südwestlichen Seite des Randes am großen

weniger zerstörend als im Alpenlande einwirken. Am erhabensten und pittoreskesten erscheint von der Ferne das Hochgebirge, wenn es schneebedeckt wie ein glatter Porcellanstock in den lazurblauen Horizont emporstrebt, indeß die niederen Gehänge bereits mit dem frischen üppigen Grün der neuerwachten Pflanzenwelt prangen. Der eigentliche Sommer hat mehr den Charakter des Lenzes und ist demnach der angenehmste Zeitpunkt zu einem längern Aufenthalte im Gebirge. Hier labt saftiges Grün, der Blumen Pracht und der Blüten Duft die Sinne, wirkt stärkend und erquickend auf den ganzen Organismus, indeß schon im flachen

---

Teiche eine Schneelavine los, zerbrach die Eisdecke und schleuderte einen großen Theil des Wassers aus den Ufern des Teiches heraus. (Prager Zeitung 1844 Nr. 42.) — Den 16. Februar 1845 stürzte bei dem Bleichhause im zweiten Theile von Marschendorf von der kleinen Berglehne eine Schneelavine herab, wodurch das an 100 Schritte entlegene Haus der Witwe Lanner zum größten Theile verschoben wurde. Der Schnee erreichte in diesem Jahre eine Höhe über 16—18 Ellen, in Marschendorf selbst lag er noch am 21. März 10 Ellen hoch. Die Baudenbewohner mußten ihr Leben mit Kleien, welche für ihr Vieh herbeigeschafft waren, fristen.

Lande das fahle Gelb reifender Saaten, verdorrender Rasenplätze die Erinnerung an die herannahende ungestüme Jahreszeit weckt und den Geist darniederdrückt. Charakteristisch ist im Hochgebirge der schnelle Wechsel von heiterer Witterung mit Nebeln und Regen. Nur gegen die Mitte des Monates Juli, August und einem Theile des Septembers ist eine beständige Witterung zu erwarten. Klar ist der Horizont; da erscheint ein kleines Wölkchen an den Spitzen des Gebirges, in einem Augenblicke drängt sich Wolke an heraneilende Wolkenschicht, plötzlich umhüllen sich die Höhen und ein dichter bleigrauer Nebel verfinstert die Thäler. Dieser löst sich als Staub-, Nebel- oder ergießt sich häufig genug als Platz-Regen. Wenn dichter Nebel die Kämme verhüllt, dunkle Wolkenmassen wild einherjagen, erscheinen riesenhaft verzerrte Gestalten, schreiten vor dem Wanderer, kommen ihm entgegen und zeigen ihm oft durch die Luftspieglung seine eigene Gestalt doppelt. Aus der Umhüllung des Gebirges mit den einzelnen oder massenförmigen, mehr und minder dichten, schnell vorübereilenden, oder am Kamme haftenden Nebelformen prophezeit der Gebirgsbewohner ziemlich sicher die Witterung mit dem allgemeinen Sprichwort, »hat der Berg an Hut, wirds Wetter gut;

hat der Berg an Kres*), wirds Wetter bös.« — Sind die hohen Berggipfel mit Wolken bedeckt, so heißt es »das Gebirge popelt sich ein;« umhüllen nur einzelne Wolkenmassen die höchsten Spitzen: »der Berg hat eine Haube;« werden die Wolkenschleier über das Gebirge durch Winde weggetrieben: »das Wetter wird höflicher, gescheuter, es räumt auf;« senken sich die Wolkenmassen in die Tiefen herab: »das Wetter sakt sich ein.« Großartig sind in heißen Sommertagen die Gewitter, welche bald in der obern, bald den niedern Regionen entstehen. Welch' ein wunderbares Schauspiel, hier den Kampf des Elementes in all seiner schönen Furchtbarkeit zu sehen! Oft prangen noch die Bergesgipfel im reinsten Sonnenschein, indeß unten sich die Wolken zusammenballen im chaotischen Gewirre, als wäre die tieferliegende Landschaft ein sturmbewegtes Meer. Tausendfach hallt der Donner aus Thalschluchten und Abgründen wieder und plötzlich wandeln grelle Blitze die ganze Gegend in einen gelben glühenden Feuerstrom. — Durch das Concentriren der Sonnenstrahlen in den engen Thälern, und an den steilen Begrücken, reifen Saaten und Früchte schneller, als im flachen Lande, obschon

---

*) Halskrause.

sie häufig genug von schnell eintretenden Fröſten überraſcht zu Grunde gehen. — Einen eigenthümlichen Reiz gewähren die langen Abend- und Morgendämmerungen, die Schönheit der Morgen- und Abendröthe, die Sternſchuppen und die herrlichen Regenbogen*), welche insbesondere nach abendlichen Gewittern erscheinen. Läſtig ſind dagegen die ſtarken Morgen- und Abendthaue. Im Winter zeigt ſich bei ſtarker Kälte, eben ſo wie im Sommer bei drückender Hitze der Höhenrauch (Hegerich) als ein die Höhen umhüllender trockener, bläulicher, halbdurchſichtiger Nebel oder Dunſt. Erſcheinen die Gegenſtände hiebei entfernt, ſo tritt anhaltendes ſchönes Wetter, im Gegentheile bald anhaltender Regen ein.

Durch vielſeitige Beobachtungen iſt es ſichergeſtellt, daß im Rieſengebirge die Kälte länger dauert, als im flachen Lande, jedoch dem Grade nach nicht ſtrenger iſt, als dort. Die mittlere Temperatur iſt nach den 16jährigen Beobachtungen des

*) Den 31. Auguſt 1844 Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr während des Vollmondes beobachtete ich in Johannisbad einen großen breiten, mit den intenſivesten Farben geſchmückten Regenbogen, nach deſſen Verſchwinden ein dichter Regen einfiel.

Herrn Justiziärs Lamb zu Hohenelbe bei 240 Klafter Seehöhe + 5,2° R. Die größte Kälte war den 30. Jänner 1830 zu Hohenelbe und zu St. Peter, im Herzen des Riesengebirges bei 415 Klafter Seehöhe — 21° R., während sie in andern Gegenden des Flachlandes zwischen 100 bis 200 Klft. Seehöhe — 24°, und in Tetschen mit 50 Klft. Seehöhe sogar — 27° R. zeigte. Die größte Wärme desselben Jahres am 5. August wies zu St. Peter + 23°, zu Hohenelbe + 23,2° R. Auf den dem Windstriche ausgesetzten, der Schneelinie näher liegenden Höhen stellen sich die Temperaturverhältnisse anders dar; so ist nach Herrn P. Schlums, gewesenem Ortsseelsorger zu St. Peter, auf der weißen Wiese die mittlere Jahreswärme + 1,5°, auf der Kapelle der Riesenkoppe nach Siebenhaar + 1/5° R. Nach gemeinschaftlichen zweijährigen (1824—25) Beobachtungen der Herren Dr. Schmiedt und Siebenhaar in den Monaten Juli und August war an der Koppenkapelle

der höchste Barometerstand		23° 11′
niedrigste	„	22° 9′
mittlere	„	20° 11′

Zu Warmbrunn am Zacken der höchste 27°

niedrigste	26° 5′
mittlere	26° 11′

Thermometerstand im Freien auf der Koppe:

	höchster	$+ 25^{0}$ R.
	niedrigster	$+ 1^{0}$
	mittlerer	$+ 3^{0}$.

Zu Warmbrunn am Zacken:

	höchster	$+ 18^{0}$
	niedrigster	$\pm 9^{0} 7'$
	mittlerer	$+ 12^{0}$.

Nach Hauptmann Hawliczek betrug:

der größte Barometerstand auf der Koppe	23^{0} $6'$ $3''$
der niedrigste	22^{0} $10'$ $8''$
der mittlere	22^{0}.

Zu gleicher Zeit betrug in Prag der mittlere Barometerstand 27^{0} $4'$.

Der vieljährige, leider nun verstorbene Pächter des Hospizes auf der Koppe, Siebenhaar, fand bei verschiedenen Beobachtungen über die Dichtigkeit der Luft, daß das Wasser auf der Koppe bei einem mittlern Barometerstand von 26^{0} $10'$ schon bei $71^{1}/_{2}$ bis $72^{1}/_{2}{}^{0}$ R. zum Sieden kam.

Die atmosphärischen Niederschläge betragen nach einem zehnjährigen Durchschnitte in Hohenelbe jährlich 32 Pariser Zoll, während diese in Prag und andern Gegenden des Flachlandes nur 18 Zoll, im mährisch-böhmischen Gebirge gegen 26 Zoll und am Fuße des Böhmerwaldes nur ge-

gen 28 Zoll betragen. In St. Peter beträgt die Menge dieser Niederschläge um 6—15 Zoll mehr.

In einiger Verbindung mit der Feuchtigkeit der Atmosphäre steht der bedeutende Quellenreichthum des Gebirges. Der überall vorhandene Moor- oder Torfboden saugt die atmosphärischen Niederschläge ein, und sickert sie allmälig wieder aus. Aus diesen unzähligen Wasseradern bilden sich verschiedene kleine Wasserbassins: »Düngel, Brunner,« aus diesen entstehen kleine Bäche, in der Gebirgssprache »Seiffen, Laken, Zwiefel, Floß oder nur Wasser« genannt, die hin und her unzählige kleine Cascaden, mitunter sehenswerthe Wasserfälle, wie den Elb-, Zaken-, Kochel-, Mummel-, Haynfall erzeugen. Im Riesengebirge entspringt der Länder durchrauschende Strom — die Elbe, ferner die Iser, Aupa, Lomnitz, der Zaken, Bober und Queiß. — Das Wasser sämmtlicher Gebirgswässer ist klar, krystallhell, kalt, labend und erfrischend. Zwei eigenthümliche größere Wasserbehältnisse auf der Höhe des Gebirges sind der große oder schwarze, und der kleine oder der Forellenteich. Der erstere befindet sich etwa 100 Schritte unter dem Mittagstein am Gehänge des Lahnberges, von dem zweiten, etwas tiefer liegenden, durch die Bergwand der Teichfelder getrennt. Der große Teich

hat ein länglich rundes Becken, ist gegen 500 Fuß lang und 150 Fuß breit, dehnt sich zwischen hohen, schroffen Ufern von West nach Ost aus und ist nach den neuesten Messungen an dem Süduser 75 Fuß tief. Der Wasserspiegel liegt etwa 3760 pariser Fuß über dem Meere. — Graf Schweinitz fand bei einer Luftwärme, die von Morgens bis Nachmittags von + 16,7° R. auf + 18,4° R. gestiegen war, das Wasser an der Oberfläche 11, 5°, in einer Tiefe von 30—40 Fuß nur 9°, bei 60 Fuß 8° R. Fische kommen in demselben nicht vor, eingesetzte Forellen sollen schnell abgestanden sein. Molche (Triton) werden so wie einige Wasserinsekten in demselben gefunden. Der kleine Teich befindet sich zwischen hohen und steilen Granitwänden an der Seiffenlehne, hat nur halb so viel Umfang als der große und am Westabhange eine Tiefe von 21 Fuß. In ihm befinden sich häufig Forellen, seine Wärme zeigte bei einer Lufttemperatnr von + 16,6° R. blos 11,8° R. Noch befinden sich am untern Ausgange der Schneegruben, schon innerhalb der Waldregion, die beiden Grubenteiche. — Das Wasser sämmtlicher ist äußerst kalt und friert im strengen Winter mehrere Ellen tief ein, und ist eben so klar, wie die übrigen Quellen. Die anscheinend schwarze Farbe rührt

von der Tiefe derselben und der düstern, schauerlichen Umgebung her.

Die herrschenden Winde, welche häufig in furchtbare Stürme ausarten, sind Nordwest und Südwest; der Nordost ist gewöhnlich stürmisch, der Ost von heiterem Wetter begleitet.

X.

Charakter der Bewohner.

Abgesehen von den bemittelten Bewohnern der reichen Fabriksorte, wo bei Luxus eine gediegene vielseitige Bildung vorherrscht, ist der Gebirgsbewohner gleich einfach in geistiger, religiöser und moralischer Beziehung. Er ist von mittlerer Größe starkem, festem, meist magerm Körperbaue, erfreut sich bei der häufigen Bewegung in der reinen freien Luft, und bei seiner mäßigen Lebensweise meistens einer dauerhaften Gesundheit. Sein Charakter ist bieder, sein Herz treu, seine Gesinnung redlich. Er besitzt geistige Capacität, hat einen gesunden Verstand und einen natürlichen Tact, der ihn in schwierigen Verhältnissen nie verläßt. Er ist äußerst betriebsam, benützt den kleinsten Fleck von tragbarem

Boden, um mit größter Mühseligkeit eine Frucht oder wenigstens eine Weide für sein Vieh abzuzwingen, den Dunger schleppt er in Körben auf dem Kopfe hinauf. Selbst auf hohen, schwer zu erklimmenden Gebirgskämmen baut er seine einsame Hütte, die langen Winterabende mit Spinnen oder Weben zubringend; von Orkanen und Schneestürmen umbraust, von allem äußern Verkehre abgeschlossen, blos auf seinen Familienkreis beschränkt, oft an dem Nöthigsten Mangel leidend, und doch zufriedener und glücklicher, als mancher wohlhabende Thalbewohner. Die Bewohner des Riesengebirges sind noch ein Rest uralter deutscher Bevölkerung, Abkömmlinge der Silinger, eines Stammes der Vandalen, von Marbod unterjocht. Die zahlreichen slawischen topographischen Namen im Gebirge sind altkeltische Wörter, später slawisirt. (A. Ad. Schmidl, das Königreich Böhmen. Stuttgart 1843. S. 72.)

Den Lebensunterhalt gewinnen viele in den Bergwerken und Eisenhämmern in Ernstthal, Niederhof, in der Riesenhainer Arsenikhütte, den zahlreichen Fabriken, insbesondere bei der Neuwelter Glasfabrik als Glasmacher, Glasschleifer, Glasschneider, Kugler, Maler, Vergolder, sehr viele ernähren sich durch Holzzurücken, Holzschlagen; mehrere verfertigen mit staunenswerther Ge-

schicklichkeit Schachteln, Schaufeln, Spielzeug, Küchengeräthe und selbst musikalische Instrumente, die meisten sind Spinner, Weber, Garn-, Käse- und Butterhändler.

Die Bevölkerung der Gebirgsdominien ist im Verhältnisse zu jenen des flachen Landes auffallend groß; so zählte in den zum bidschower Kreise gehörigen Dominien im J. 1843:

Die Hschft. Hohenelbe	13,020	mit einer Area von
» Stadt »	3,084	21968 J. 296 □ Kl.
Die Hschft. Starkenbach	38,104	mit einer Area von
» Stadt »	2,371	43531 J. 888 □ Kl.
die Hschft. Arnau . . .	9,510	mit einer Area von
» Stadt »	1,390	14639 J. $45\,^1/_6$ □ Kl.
» Hschft. Wildschütz .	4,749	mit einer Area von
das Städtchen Freiheit	649	9264 J.
» » Pilnikau .	1,103	$1484\,^5/_6$ □ Kl.
» Gut Forst	5,504	mit einer Area von 4269 J. 340 □ Kl.
» » Hermannseifen	3,955	mit einer Area von
Einwohner.		6748 J. 931 □ Kl.

Die Wohnungen sind durchgehends von Holz auf einer steinernen Unterlage erbaut, sehr rein gehalten, obschon die Butter- und Käsebereitung nicht die angenehmste Atmosphäre in denselben darbietet. Da oft mehrere Familienglieder in einer Stube beisammen wohnen, nebstbei darin Webestühle aufgestellt sind, so sind die meisten Wohngebäude über-

füllt. Die Dächer, welche im Hochgebirge auf der Rückseite bis an den Erdboden herunterreichen, bestehen aus Schindeln und theilweise Brettern, welche durch Steine gegen den Andrang der Stürme geschützt werden. Nur die Winterbauden sind eigentliche Wohnhäuser, die Sommerbauden sind wahre Sennhütten und werden bereits im Spätherbste verlassen.

Die Kleidung ist nicht besonders auffallend und besteht bei Männern aus einem kurzen Tuchrocke, meist roth oder grüner Weste, kurzen ledernen oder manchesternen Beinkleidern, wollenen Strümpfen, starken Schuhen, einem Filzhute oder Kappe. Die Weiber haben die gewöhnliche Tracht der Bäuerinnen.

Die gewöhnliche Nahrung besteht aus etwas Brod, Milch, Käse, Butter und insbesondere Erdäpfeln. Ein eigenthümliches Gericht ist der Sauerkübel, welcher aus Mehl, Sauerteig, Erdäpfeln, sauern Molken, mit etwas Butter und Salz bereitet wird; ein Leckerbissen ist ein aus Mehl mit Milch gekochter Brei, mit Pfefferkuchen bestreut und recht mit zerlassener Butter oder saurem Rahm begossen und in einer Pfanne gebacken, wo er dann Fülsel heißt. Fleisch wird nur an den festlichen Tagen genossen.

Die vorherrschende **Religion** ist die katholische. Sowohl die sämmtlichen Bauden böhmischer=, als auch eine große Anzahl derselben schlesischerseits werden von Katholiken bewohnt. Am nördlichen Fuße des Gebirges sind in einzelnen Ortschaften die Bewohner theils der katholischen, theils der evangelischen Lehre zugethan, im südlichen Vorgebirge böhmischerseits sind Evangelische und Reformirte zahlreich. Die auf der schlesischen Seite gelegenen katholischen Kirchen sind seit der im J. 1810 aufgehobenen Cisterzienser=Abtei zu Grüssau, eben so wie die sämmtlichen böhmischen Kirchen mit Weltgeistlichen besetzt.

Die herrschende **Sprache** im eigentlichen Hochgebirge ist die deutsche, im westlichen Theile des Vorgebirges mehr die böhmische. Die deutsche Sprache ist für den Fremden unverständlich, da der hiesige Dialect durch die häufige Verwandlung des **e** in **a**, durch herrschende Veränderung der Endsylben **en** und **er** in bloßes **a** sehr weich und gedehnt ist, die Sprache durch Zusammenziehung von Wörtern abgekürzt und unverständlich wird. Ein bekanntes Schiboleth zur Bezeichnung des Riesengebirgsdialektes ist: »ahla Nahla hahla ne.« (alte Nägel halten nicht). — Ein Baudenbewohner verunglückte bei der Holzarbeit, man brachte ihn in einem sehr elenden Zustande nach Hause

und schickte um einen Priester. Auf die Frage, was für ein Unfall widerfahren sei, antwortete ein Bursche: »J nu — ma weß ni — ha soht nischt — do bruchte sen salt gebrocht, und do setzta sen nida, und wie ha sos, do soß a.« (J nun, man weiß nicht, er sagt nichts, sie brachten ihn gebracht und setzten ihn nieder, und wie er saß, so blieb er sitzen.)

Eben so charakteristisch für den Dialekt, wie für die religiöse Bildung ist die Antwort eines hochbejahrten Greises, welcher dem ihm Trost zusprechenden Geistlichen, daß der göttliche Erlöser für ihn am Kreuze gestorben sei, antwortete: A su, is dos orma Norla gesturba! Schaut lieber Gottsknacht, ha werd ju nich bisa sein, weil ma ei dam wilda Geberga nischt erfährt, daß ich ni uf sei Begrabniß geganga bi. (Fuß topogr. Beschr. des Riesengebirges. — Hoser a. a. O. S. 155.)

Bei dieser Schilderung kann der Aberglaube an den mächtigen Berggeist Rübezahl nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Wenn auch gegenwärtig bei der größern Aufklärung des Volkes und schon seit der Errichtung der Koppenkapelle durch religiöse Belehrung, ferner durch genauere Kenntniß und Würdigung atmosphärischer Verhältnisse, insbesondere der auch im Riesengebirge

nicht seltenen Fata Morgana der Glaube an diesen Berggeist längst entkräftet wurde: so gibt es doch noch unter den hochbejahrten Bewohnern viele, die (wenn auch nur in Geheim, aus Furcht von den Aufgeklärtern ausgelacht zu werden) ängstige Scheu vor dem unsichtbaren Könige der Berge und auch noch das Vertrauen zu dem übermächtigen Wesen hegen, daß sie von ihm in der höchsten Noth nicht verlassen bleiben. Wer kennt nicht den Rübezahl, den drolligen, bei Nennung seines Spottnamens so leicht in furchtbaren Zorn gerathenden, strafenden und auch lohnenden, wohlthätigen Berggeist, wer hörte nicht in seinen Kinderjahren so viele Mährchen von ihm erzählen, wer las sie nicht späterhin in Musäus und andern Sagenschriften von Benedicte Naubert, Steffens, Lyser, Böhm u. m. a. mit Begier und Wohlgefallen? Die Ableitungen über den Ursprung seines Namens sind verschieden und meist unzureichend. Einige leiten den Namen von runen (raunen, zaubern) und zabel (diabel, Teufel) her, daher: Rübezahls Teufelslustgarten, die Teufelskanzel, Teufelswiese, der Teufelsgrund. Rübezahls Namenserklärung im Altenburger Univ. Lexikon: »Die gewöhnliche Meinung ist, daß Rübezahl einst eine Edle des Landes geliebt und in seine Gebirgshöhle entführt habe, daß er ihr Gespie-

linnen, die er aus Rüben in Menschen (roby Mädchen in Rüben) verwandelt, gegeben, daß diese aber ihrer Gefangenschaft überdrüßig geworden sei und listig das Altwerden ihrer Gesellschaftsmädchen benützt habe, um neue zu begehren. Rübezahl säete daher neue Rüben, die schlaue Schöne spiegelte aber Ungeduld vor, bis diese aufgegangen wären, und sendete einmal Rübezahl aus, um Nachrichten über diese Rüben zu bringen. Während Rübezahl die aufgegangenen zählte, entfloh sie mittelst einer Rübe, d. h. eines ihrer vertrauten Mädchen.« — Andere halten ihn für einen aus Ronceval vertriebenen Zauberer, welchen nach Musäus die von ihm geraubte Fürstentochter Emma auf einem großen Felde Rüben zählen ließ und während er dies mühselige Geschäft vornahm, auf einem aus einer Rübe gezauberten Rosse schnell seinem Gebiete in die Arme ihres harrenden geliebten Ratibor entfloh, so daß der von Rübezahl ihr nachgeschleuderte Blitz nur noch eine Gränzeiche zerschmetterte. — Noch Andere wollten ihn zu einer historischen Person erheben, suchten in ihm einen hierher verbannten Geizhals Ronseval, oder vermutheten in ihm den Naturforscher Ruben von Zahlen. Am wahrscheinlichsten dürfte die Annahme sein, daß schon in der grauen Vorzeit von Italienern hier Nach-

grabungen auf edle Erze statt fanden und diese durch ihr geheimnißvolles Wesen Anlaß zu allerlei mährchenhaften Sagen gaben. Schon Bohuslaus Balbinus gibt an, daß im Riesengebirge »besonders ein Italiener fleißig nachgesuchet und um die Quelle des Zackenflußes viele Gold-Flämmgen ausgewaschen habe, daher er über das Portale seines zu Venedig vortrefflich erbauten Hauses diese Worte in Stein hauen ließ: Montes Chrysocreos fecerunt nos dominos.« *) — Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges war eine große Anzahl Italiener im Gefolge und Heere des kampfeslustigen, der Astrologie und Alchymie ergebenen, abergläubischen und mächtigen Friedländer Herzogs, die wohl auch das Gebirge durchsuchten. **) Für den starken Betrieb des Bergbaues sprechen die an vielen Stellen des Gebirges zerstreuten Halden und Pingen, die hinreichende Ueberzeugung liefern,

---

*) Beiträge zur Geschichte von Kuttenberg und seiner Umgebung. Von Anton Vogl, mit Bemerkungen und Winken hinsichtlich des Bergbaues von A. Ch. Eichler. Prag 1825. S. 6.

**) Bei Großaupa heißen noch jetzt mehrere Bauden »welsche Bauden« von den sich dort angesiedelten Italienern.

daß in älterer Zeit hier der Bergbau ausgebreitet gewesen sei. Namentlich bestanden Gold- und Silberbergwerke nebst Goldwäschen zu St. Peter, in den Siebengründen, Hannepetershau, Schwarzenthal, Rudolphsthal, Rochlitz, Freiheit, am Rehhorn, das bis jetzt das goldene Rehhorn heißt, im Zeh- und Aupengrund auf **böhmischer**, in Arnsberg, Oberschmiedeberg, Wolfshau, in der Eule, zu Brückenberg, und den Thälern von Schreiberhau auf **schlesischer** Seite. Kann nun nicht einer von diesen Italienern, welcher das meiste Ansehen genoß, die Oberleitung führte, hinlängliches Vermögen besaß, Rubezzo Giovanni genannt, in alchymistischen Künsten bewandert, Veranlassung zu all den Spuckgeschichten gegeben haben, theils um das leichtgläubige Gebirgsvolk zu täuschen, von ähnlichen Nachgrabungen abzuhalten, um allein die Früchte seiner Forschungen zu genießen, theils vielleicht auch, um sich selbst Spaß zu machen und die ganze Gebirgsbevölkerung in Furcht und Respect zu erhalten? Nach der Sage erschien Rübezahl in allerlei Gestalten, wird jedoch gewöhnlich als ein alter Mann mit grauem Barte, einer Habichtsnase, mit einem grauen Talar angethan, ein Stäbchen in der Hand tragend, geschildert. Er neckte in der Gestalt eines Jägers oder Kräutermannes den

einsam Wandelnden, führte ihn auf Irrwege, in die hier so häufigen Moorgründe, und lachte ihn dann höhnisch aus; strafte diejenigen, die neckend seinen Spottnamen riefen, oder sich sonst über seine angebliche Gewalt lustig machten, wie die Bauern in der Dorfschenke in Gestalt eines Studenten, der sich schnell in eine Eule verwandelt hatte. Einen witzigen Scherz trieb er mit der Gräfin Cäcilie und ihren Töchtern, die er als Herr von Riesenthal in seinem Schlosse bewirthete, ihnen als Gäste alle jene vorführte, welche sie später in Karlsbad trafen und zu deren Verwunderung als alte Bekannte begrüßten. — Er war ein treuer Rathgeber Unglücklicher, unterstützte oft die Verarmten, wie insbesondere den Knappen Wolf zu Trautenau, der durch die ihm gespendeten Reichthümer der Gründer der Burg Silberstein wurde, er beschenkte den verarmten Pächter Velten, den seine reichen Verwandten in der Noth verließen. Er suchte sein in Zornesaufwallung begangenes Unrecht wieder gut zu machen, wie bei dem Schneider Benedix, den er aus dem Gefängnisse erlöste, beschenkte, und statt seiner am Galgen als Flederwisch zappelte. Er war ein abgesagter Feind aller Habsucht und Ungerechtigkeit und griff in diesen Fällen strafend ein, wie bei dem Glashändler Steffen. Er war sehr verliebter Natur, dem schönen Geschlechte

äußerst hold und beglückte mitunter sogar treue Liebende. — Ist nicht seine gewöhnliche Tracht dem Anzuge der alten Italiener entsprechend, tragen nicht alle seine Launen, Leidenschaften, Thaten das Gepräge eines menschlichen, leicht aufbrausenden, zornentglühten, doch auch wieder versöhnlichen Temperamentes, wie es vorzugsweise sammt der großen Neigung zu Liebesabenteuern dem feurigen, reichen Italiener eigen ist?

Nach der Sage verschwand oft Rübezahl, namentlich seit jener Zeit, als ihn Emma durch das Rübenzählen so gehöhnt hatte. Er soll sich aus Verdruß in die Tiefen der Erde verborgen haben und lange Zeit hörte man nichts von ihm im ganzen Umfange des Gebirges. Dies stimmt abermals mit dem Umstande überein, daß er auf eine Zeit in sein Vaterland rückkehrte und späterhin wieder erschien. Mit der geringern Ergiebigkeit des Bergbaues verschwand auch er auf immer! —

Jetzt noch spricht der einsame Baudenbewohner nur mit Ehrfurcht von dem Riesenherrn oder kurzweg dem Herrn Johannes, und die Baudenpächterin am Kochelfalle rechnet ihre Rettung bei dem vor 24 Jahren erlebten Sturze von der Höhe des Kochelfalles noch immer dem mächtigen Berggeiste zu, der sie in der Kleidung eines grünen

Jägers erfaßte und durch den Wasserstrudel bis an den Fels brachte.

Viele Sagen leben noch im Munde des Volkes, viele bildete sich die Fantasie der Dichter selbst aus. — W. Marsano dichtete über Rübezahl einen romantischen Operntext, zu welchem W. Würfel die Musik componirte. Der junge Dichter Karl Victor Hansgirg*) schilderte in dem Gedichte »Das Riesengebirge« recht anmuthig die Wirkungen des von Rübezahl gespendeten Goldes.

Unser vaterländische ausgezeichnete Dichter Karl Egon Ebert**) gibt in seiner Fantasie: »Rübezahls Braut« eine so unübertreffliche, allumfassende Darstellung dieses Berggeistes, daß ich zur Verständigung meiner Worte über sein Treiben nicht umhin kann, einzelne Strophen hier anzuführen. Als Rübezahl von einem einsam wandelnden Mädchen mit all seinen Liebesanträgen verschmäht wird, entführt er sie in seine Wohnung, und erscheint ihr hier, nachdem sie vom Schlafe erwacht, als ein Jüngling.

---

*) Heimathstimmen. Gitschin 1844. S. 22.

**) Dichtungen von Karl Egon Ebert. Prag 1828. 2. Band S. 100. Dritte Auflage. Stuttgart und Tübingen 1845. S. 479.

Von Gestalt gewaltig, von Antlitz hold,
Gehüllt in ein Kleid von schimmerndem Gold,
Seinen Leib umschließt ein demantnes Band,
Einen goldenen Stab trägt seine Hand.
Den schwingt er, und schlägt in der Bäche Lauf,
Da hören sie gleich zu stürzen auf;
Mit stolzem Blicke schaut er ringsum,
Da wird es überall grabesstumm;
Dann aber, indem sich sein Auge verklärt,
Er also sich zu dem Mägdlein kehrt:
Der Klausner am Fels, der Jäger im Thal,
Der Hirt auf der Wiese, der Mann aus dem Schacht,
Der Geist, der im Sturme dich hergebracht,
War i ch, der mächtige Rübezahl.
Ich gebiete dem Walde, dem Gebirg, den Erzen,
Ich gebiete dem Nebel, dem Donner, dem Blitze,
Gebiete dem Frost, gebiete der Hitze.
Doch nicht gebieten kann ich dem Herzen,
Es schlug für dich, es schlägt für dich,
Entgegne mir die heißen Triebe,
Ich bin nicht rauh, noch fürchterlich,
Und große Macht bringt meine Liebe;
Ich habe dich erwählt zur Braut,

Rübezahl wird mit dir getraut.«
Er schlingt die Arm' um den schlanken Leib,
Da ruft's aus den Felsen: »Rübezahls Weib!«
Und er schlägt die Wand mit dem goldenen
Stab,
Und schadlos trümmert die Decke herab,
Die Wände rücken, der Boden bricht,
Rings wird es laut, rings wird es licht;
Die Kluft erdehnt sich zum weiten Saal,
Drin Lampen flackern ohne Zahl,
Drin Demantsäulen sich heben und strecken,
Die Bögen stützend der strahlenden Decken;
Daraus im jubelnden Chore hernieder
Pfeifen ertönen und muntere Lieder,
Dazu mit Gejauchze und hellem Singen
Wohl tausend und tausend Tänzer springen,
Die vorüber sich drehn an den zuckenden
Lichtern
Mit schwindelnden Füßen und glüh'nden
Gesichtern.
Die Klänge verstummen, die Menge schweigt,
Kein Nacken ist, der sich nicht beugt,
Da Rübezahl mit stolzem Schritte
Hereintritt in der Gäste Mitte.
Das Mägdlein, bang in seinem Arm,
Schaut auf der Gäste weiten Schwarm,
Und jeder scheint ihr ein schrecklicher Geist.

Ins Auge blickt sie dem Nächsten hinein,
Sein Auge ist ein Edelgestein,
Das in feurigen Rädern rollt und kreist,
Die Wangen sind Marmor, Moos das Haar,
Die Glieder leblos im Talar.
Leis' bebend fleht sie zu Rübezahl:
»O führ' mich heraus aus diesem Saal!
Wo nicht, so sende von diesem Ort
Die fürchterlichen Gäste fort.«

Da schleudert Rübezahl in die Reih'n
Den gold'nen Stab inmitten hinein —
Und allen entfallen die weiten Talare,
Die bunten Gewänder und moosigen Haare,
Und sie fliehn an die Wände im ängstigen Lauf,
Und hocken sich Einer dem Andern auf,
Und schlichten sich hoch bis zum Deckenrand,
Eine undurchdringliche Felsenwand,
Zacke auf Zacke, Schicht auf Schicht,
Marmorleib und Marmorgesicht.
Dann spricht zum Mägdlein Rübezahl:
»Nun hört uns Niemand in diesem Saal,
Nun gib mir Antwort, da wir allein —
Magst willig du meine Gattin sein?«
Darauf die bebende Magd: »»Ach nein!««

Da sie allen Anträgen von Macht und Glanz

allen furchtbaren Drohungen widersteht, ergreift er sie und schwebt mit ihr in die Lüfte hinaus:

Auf hohem Berge läßt sich nieder
Von seinem Fluge Rübezahl,
Die Maid erkennt ihn nimmer wieder,
Denn silbern ist sein Haupt und kahl,
Ein grauer Bart fließt ihn vom Kinne
Bis tief herab zum Gürtelband,
Sein faltig Kleid ist graue Linne,
Ein graues Stäbchen hält seine Hand.
Ein Auge starrt im schwarzen Scheine,
Das and're strahlt im Himmelblau,
Das eine scheint aus hartem Steine,
Das and're scheint aus Morgenthau.
Und wie er das finstere Aug' verschließt
Und mit dem hellen ringsum schaut,
Da schwinden die Sterne, der Nebel zerfließt,
Die Berge dämmern, der Morgen graut.
Und er, gleich einem stummen Bilde,
Bleibt lange ohne Regung stehn,
Und schaut hinab in alle Gefilde,
Und schaut hinan nach allen Höh'n;
Dann aber, wie vom Schlaf sich regend,
Beginnt er feierlich dies Wort:
»Ich bin der Meister dieser Gegend,
Und der Bewohner Schutz und Hort,

Dem Guten bin ich liebehegend,
Den Bösen scheuch' ich mit Schrecken fort.
Bald geb' ich Wand'rern das Geleite,
Bald neck' ich sie mit Spuck und Scherz,
Bald straf' ich Zweifler, bald prüf' ich Bräute,
Und forsche in der Liebenden Herz.
Ich habe deines Buhlen Brust,
So wie die deine längst ergründet,
Ihr seid euch werth, genießt die Lust,
Und bleibt dem Guten stets verbündet.
Dann komm ich' oft in eure Mitte,
Und bring' euch alles Erdenglück,
Versag' euch keine edle Bitte,
Beschütze Heerde euch und Hütte
Mit meinem blauen Gnadenblick;
Doch weicht ihr je von der Liebe wieder,
Dann starr' ich mit dem schwarzen nieder.«

Er sagt's und schlägt mit dem grauen Stabe
Ganz leise den Boden — da hebt sich empor
In zierlichem Kästchen reichliche Gabe;
Es schauen gold'ne Münzen hervor,
Und blitzende Bänder und funkelnde Steine
Im blendenden Lichte und lieblichem Scheine.

»Nimm dieses hin,« ruft Rübezahl,
»Und ziehe zufrieden hinab ins Thal,
Dort wirst du am Bach bei den alten Linden
Den harrenden Geliebten finden.«

Und vor den Augen der staunenden Maid
Erweitert sich sein graues Kleid,
Und schwillt und birgt den Alten ganz
In hellen, silbernen Aetherglanz,
Und dehnt sich zur Wolke, und schwebt vom Ort,
Und flattert im Winde hin und wieder,
Und breitet und engt sich fort und fort,
Und läßt sich auf einem Felsen nieder,
Und bleibt darauf mit leisem Wiegen
Ein flimmernder Nebelballen liegen.
Und schon erreicht sie das tiefe Thal,
Da blickt sie noch einmal zurück nach den Höh'n,
Dort sieht sie im Lichtglanz Rübezahl
Hell leuchtend hoch auf der Koppe stehn,
In purpurnem Kleide, in goldenen Locken,
Die bis auf den Boden herniederflocken,
Hoch schwingend den Zepter von klarem Rubin
Weit in die blauen Lüfte dahin,
So hoch als die Sonne, und noch drüber,
Als stünden zwei Sonnen sich gegenüber.

Ein wahrhaft schöner poetischer Gedanke, der im Anblicke der von der Sonne Morgens oder Abends beleuchteten Koppe die naturgetreue Schilderung bewährt!

Menzl, Rübezahl in dramatischer Form. Stuttgart 1829.

Gehe, Oper: »Der Berggeist.«

Rybrcol (böhmisch). Prag bei Kramerius 1804.

Mehrere Sagen von Rübezahl in poetischer Form enthält die: Schlesische Sagenchronik. Breslau 1840.

König Rübezahl und seine Gnomen von Schwarzschild. Frankfurt a. M. 1842.

Die Sitten und Gebräuche der Riesengebirgsbewohner hat Hoser ausführlich beschrieben. Besondere Eigenthümlichkeiten kommen nur bei Hochzeitsfeiern und als Faschingsspässe vor. Bemerkenswerth ist der Menuet, welcher jederzeit als Ehrentanz eine Hochzeit eröffnen muß.

XI.

Pathologischer Zustand der Bewohner.

Von bösartigen Epidemien im Riesengebirge kennen wir blos die Ruhr- und Nervenfieberepidemie, welche 1771 bis 1773 nach einer vorhergegangenen allgemeinen Hungersnoth herrschte und viele hundert Individuen hinwegraffte, ferner die Ruhrepidemie 1805, ebenfalls im Gefolge der Hungersnoth. Hierher gehört auch eine Ruhrepidemie,

welche im Jahre 1827 auf den Gütern Nawarow und Jeseny am Fuße des Riesengebirges herrschte, deren Beschreibung von Dr. Anton Malik sich in Dr. Weitenweber's Beiträgen u. s. w. Prag 1837, **II.** Band, Heft 1., S. 51—64 befindet. Die proteusartige Cholera, welche hyderartig beinahe ganz Europa durchzog, jeder Theorie und praktischen Erfahrung Hohn sprechend, endlich allmälig wieder erlosch, nur hie und da noch einzeln als Schreckbild auftaucht, damit die Rückerinnerung an ihre Gräuel nicht ganz verwischt werde, wählte sich ihre Opfer nur in den wohlhabenden Fabriksorten, drang auf wenig Punkten in die inneren Thäler des Vorgebirges ein, doch erreichte sie nie die höheren Baudenbewohner.

Als endemisch können wir blos den Kropf und den Cretinismus, der insbesondere auf der Herrschaft Starkenbach, leider häufig genug, angetroffen wird, bezeichnen.

Die so häufig vorkommende Lungensucht ist Folge überstandener, meist vernachläßigter Lungenentzündungen, Folge des Speichelverlustes beim Spinnen, des Einathmens der gährenden Schlichta beim Erzeugen der Leinwand, des feinen Staubes bei Glasarbeitern (**phthisis pistorum**).

Auffallend groß ist die Anzahl der jährlich vorkommenden Selbstmorde. Ihre Ursache liegt

in organischen Leiden des Gehirnes, welche durch das Tragen schwerer Lasten auf dem Kopfe an die größten Höhen, ferner in organischen Leiden der Unterleibsorgane, durch angestrengt sitzende Lebensweise, schwer verdauliche Nahrung bedingt werden, ferner in der eigenthümlichen Lufttension und dem Lebensüberdruße bei eintretender Erwerbslosigkeit. Die Meisten wählen das Erhängen, seltener das Erschießen, die Wenigsten das Durchschneiden des Halses *) und Ertränken.

Die häufigsten sporadischen Krankheiten sind: Entzündungen der Hals- und Brustorgane, der Unterleibseingeweide, acuter Rheumatismus, acute Gicht, welche Leiden aus den häufigen Verkühlungen, dem Bergsteigen, dem Trunke eiskalter Gebirgswässer bei erhitztem Körper und bei den Hüttenarbeiten entspringen. Augenentzündungen sind namentlich im Winter sehr häufig; zu ihrer Entstehung trägt außer der rauhen Luft der blendende

*) Seit meiner Dienstleistung im bidschower Kreise (Februar 1842) kamen 23 Selbstmorde vor; durch Erhängen starben 13, durch Erschießen 5, durch Hals durchschneiden 4, (hievon 3 mittelst eines Rasirmessers, 1 mittelst einer großen Sense), durch Ertränken 1. — Unter der Gesammtzahl waren nur zwei Weiber.

Schneeglanz, der Qualm und die Gluth der dampfenden Holzspäne, womit die Wohnstuben erleuchtet werden, das Anstrengen des Sehorgans beim Spinnen, Weben und den Glasarbeiten bei, daher der graue und schwarze Staar (Cataracta, Amaurosis) häufig sind.

Unter den chronischen Krankheiten herrscht die Wassersucht, Auszehrung, Hypochondrie, Bluthusten, Asthma, Knochenverkrümmungen (Oesteocampsis), Zittern der Hände und Füße nebst Schwerhörigkeit und Taubheit insbesondere bei Glasarbeitern *). Bei Kindern erscheinen häufig Wurmleiden, Skrofeln, Rhachitis, Atrophie, chronische Hautausschläge in verschiedenen Formen als Folge vernachläßigter Hautkultur, fetter, schwer verdaulicher Nahrungsmittel, der überfüllten Wohnungen, des zeitlichen Anhaltens zum Spinnen. Bei Weibern ist häufig die Bleichsucht, Hysterie, Metrorrhagie, Prolapsus des Uterus in Folge des Bergsteigens und Tragens schwerer Laster, eben so Vorlagerungen (Herniae), äußere Beschädigungen, Verrenkungen, Beinbrüche u. d. m. beim beiderseitigen Geschlechte.

---

*) Fr. Xav. Bimann Diss. de morbis artificum et operariorum in hyalurgiis. Pragae 1831.

Die häufige Epilepsie hat ihren Grund in dem frühzeitigen Geschlechtsgenuße, der schlechten Nahrung, der mehr sitzenden Lebensweise und dem Speichelverluste beim Spinnen.

Die Syphilis mit ihrem Gefolge ist wohl in den Fabriksorten, wie im flachen Lande anzutreffen, doch ist sie auf die freien Höhen noch nicht vorgedrungen, wenigstens in keiner Besorgniß erregenden Gestalt und Ausbreitung bis jetzt erschienen.

XII.

Umgebung des Badeortes.

Sowohl für den Reconvalescirten, als auch für den Gesunden, welcher in Begleitung seiner Angehörigen die Reise in das Bad mit unternommen hat, wird es nicht unangenehm sein, einige der schönsten Partien in der nächsten oder doch mäßigen Umgebung kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke füge ich die Beschreibung jener Orte bei, welche entweder in pittoresker, naturwissenschaftlicher, historischer oder industrieller Beziehung einer nähern Beschauung würdig sind. *)

*) Ausführliche Beschreibungen des ganzen Gebirgszuges und der in dessen Bereiche in Böhmen und Schlesien

Eine der in vielfacher Beziehung interessantesten Partien ist der Besuch der Schnee- oder Riesenkoppe.

---

gehörigen Orte liefern nachstehende sehr brauchbare Schriften:

Dr. Jos. K. E. Hoser: Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Uebersicht mit Kupfer und Karte. Wien 1803. 2 Thle.

— Das Riesengebirge und seine Bewohner. Prag 1841, mit 2 Stahlstichen.

J. C. G. Berndt: Wegweiser durch das Sudetengebirge. Breslau 1828.

K. A. Müller: Wegweiser oder neues Taschenbuch für Reisende durch das schlesisch-böhmische Riesengebirge. 3. Auflage. Glogau 1837, mit Ansichten und Karte. 4. Auflage 1844.

Julius Krebs: Der Gebirgswanderer oder vierzehn Tage im schlesischen Gebirge. Breslau 1840, mit Karte.

— Der Sudetenführer. Taschenbuch für Lust- und Badereisende ins schlesische Gebirge in dessen ganzer Ausdehnung. Breslau mit Karte.

Carl Mattis: Das Riesengebirge und dessen merkwürdigste Partien der Reihefolge nach durch zwei und zwanzig Ansichten dargestellt, und mit einer Gebirgskarte begleitet. 4° Schmiedeberg.

H. Herloßsohn: Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz. Leipzig, mit 30 Stahlstichen.

Aus dem Johannesbade kann man über Freiheit, Marschendorf auf einer gut fahrbaren Landstraße bis in die Gränzbauden (Hübner's Gasthaus) gelangen. Daselbst sind stets Führer und Träger vorhanden, welche Damen und Schwächliche bis auf die von hier eine Stunde entfernte Schneekoppe in eigenen Tragsesseln tragen.

Für Fußgänger ist der kürzeste und am wenigsten beschwerliche Weg aus dem Badeorte bei dem Schupfengebäude links auf die Höhe, durch die Ansiedelungen am Schwarzenberge nach Marschendorf, wo in der Spezerei- und Weinhandlung des Herrn Řepka, unfern der Aupabrücke, stets vortreffliche Getränke und Speisen zu haben und verläßliche Führer zu erhalten sind. Man gelangt von hier durch das äußerst romantische Thal über Albendorf, Kolbendorf, den Löffelberg, bei der Kleinauperkirche vorüber in die obengenannte Hübnerbaude, von hier über die schwarze Koppe zur Schneekoppe.

Das Riesengebirge. Eine orographische Skizze von F. C. v. W. in Smichow. In Dr. Weitenweber's Beiträgen zur ges. Natur- und Heilwissenschaft. Prag 1838. III. Bandes 3. Heft S. 300—308 mit einem Croquis.

Diese Partie läßt sich bei günstiger Witterung in einem halben Tage beenden, man erreicht gegen Abend die Schneekoppe, genießt hier die unbeschreibliche Schönheit des Sonnenunterganges, kann im Koppenhause oder der am Fuße des Koppenkegels gelegenen Wiesenbaude übernachten. Dies läßt sich nach dem eigenen Geschmacke des Reisenden, den Witterungsverhältnissen und dem Zeitausmaße einrichten und bestimmen.

Die Schneekoppe hat wegen ihrer Höhe und stumpfpyramidalen Form unter allen Gipfeln des Riesengebirges ein hervorstechendes, domartiges Ansehen und gewährt durch die auf ihrem Scheitel befindliche, runde, mit einem spitzigen Schindeldache gedeckte Kapelle einen eigenthümlichen Anblick. Diese Kapelle ließ im J. 1668 Graf Christoph Leopold von Schafgotsche zu Ehren des heiligen Laurentius erbauen. Fünfmal des Jahres wurde hier von den Priestern der Cisterzienserprobstei zu Warmbrunn Gottesdienst abgehalten, dem das Gebirgsvolk in zahlreicher Menge beiwohnte und die Wallfahrten Koppentage nannte. Nachdem die Kapelle durch ruchlose Hände mehrmals erbrochen und die darin vorhandenen Gegenstände geraubt wurden, blieb sie seit dem Jahre 1810 hindurch offen stehen, jedem Witterungseinfluße Preis gegeben, bis nach der im J. 1812

auf Veranlassung der geistlichen Behörden erfolgten Säcularisation im J. 1824 G. Siebenhaar aus Warmbrunn das Locale zu einer Herberge für Gebirgsreisende vorrichtete. Nach dem seit sieben Jahren erfolgten Tode Siebenhaar's ist Gottfried Steckl aus Schmiedeberg Pächter der Localität. Es sind hier stets Speisen und Getränke zu erhalten uud Lagerstätten für 10—12 Personen vorhanden. Ueber die Koppe und, wie österreichischer Seits behauptet wird, durch die Kapelle selbst geht die böhmisch-schlesische Gränze. Wegen Regulirung der Gränze wurden in den Jahren 1844—45 neuerliche ämtliche Verhandlungen von preußischer und österreichischer Seite eingeleitet.

Zur Eruirung des Längenunterschiedes zwischen Prag und Breslau wurden vom 25.—28. Juni 1805 auf der Koppe nächtliche Blickfeuer veranstaltet, und zu Prag auf dem Observatorium des Lorenzberges, so wie zu Breslau und auf dem Karlsberge bei Glatz gleichzeitig beobachtet. — Am 16. August 1834 früh halb acht Uhr tödtete hier der Blitz einen jungen Mann aus Breslau und lähmte noch sechs andere Personen; am 18. October 1828 schlug der Blitz binnen einer Stunde fünfmal in die Kapelle. Im Jahre 1838 feierten zwei Freunde den Sylvestermorgen auf der Koppe; es

waren die ersten, welche über die winterliche Temperatur des Berges Nachricht gaben. Der Thermometer zeigte gegen 8 Uhr nur $6^1/_2{}^0$ R. Kälte und fiel bis gegen 11 Uhr sogar auf 0, während im Sommer meistens nur 5—8° Wärme, im August höchstens 17° statt finden.

Die unermeßliche Aussicht von ihrem Gipfel reicht über das ganze südöstliche Drittheil von Böhmen bis an die Gränzen von Mähren, diesseits ganz Niederschlesien, zum Theil einige Striche jenseits der Oder und einen sehr beträchtlichen Theil von Oberschlesien, der Ober- und Unterlausitz. Südlich sieht man den Aupagrund vom Rosen-, Brunn- und Spiegelberge eingeschlossen und darüber hinaus die Klosterthürme von Neupaka, den Kirchthurm des unfern von Gitschin gelegenen Dorfes Rabaus, und bei der im J. 1843 vorgenommenen Feuervergoldung des Thurmknopfes der St. Ignaziuskirche auch Gitschin. Südwestlich ist der Brunnberg, und an dessen Abhange die Wiesenbaude. Rechts vom Brunnberg liegt das Kammel, der Ziegenrücken, links im Thale hinaus Schwarzenthal und Arnau, südwestlich Hohenelbe, von diesem rechterseits Starkenbach, darüber hinaus die Gegend von Čechiens vielgethürmter Hauptstadt. Rechts von Starkenbach liegt Hochstadt, Eisenbrod, in weiterer

Ferne der Jeschkenberg bei Reichenberg, am Horizonte das Erzgebirge, eben so der Hřip (Georgenberg), der Schlaner, der Hasen-, Granitberg; hinter Prag die das Moldauthal abschließenden Anhöhen von Mnissek. Ueber dem Teufelsgrunde hin sieht man den Kesselberg, daneben das große Rad, die Schneegrubenränder, weniger rechts den Iserkamm bis zur Tafelfichte. Rechts vom Iserkamme liegen die Hochsteine bei Schreiberhau, im Vordergrunde der Mittagstein, von diesem rechts die Dreisteine, zwischen beiden der große und kleine Teich, vor diesem der Seifenberg und dicht am Fuße der Riesenkoppe die kleine Koppe. Ueber den Mittagsstein hinaus sieht man Giersdorf, Warmbrunn, Märzdorf, Seidorf, Brükkenberg und den Gräberberg. Ueber Warmbrunn hinaus liegt Vogtsdorf, weiter links der Biberstein und über diesen hinaus das Queißthal mit Flinsberg. Ueber Vogtsdorf weiter links hinaus Liebenthal, diesem links Greifenberg, Greifenstein und Friedeberg a. Q. Weiter links die Landskrone, rechts Görlitz, zwischen Friedeberg und dem Greifenstein Lauban. Zwischen Warmbrunn und dem Kynast sieht man Löwenberg, etwas links in weiter Ferne Sagan. Nördlich über Seidorf liegt Hirschberg, zwischen

beiden Stohnsdorf mit dem Prudelberge; von Hirschberg rechts Berbisdorf, dahinter der Kapellen- und Stangenberg, zwischen diesen beiden der hohe Galgen im Katzbachgebirge. Ueber dem Kapellenberg hinaus sieht man den Wolfsberg, von diesem links zwei Thürme von Goldberg, davon links Hainau, und ganz in der Ferne Glogau, über die Goldberger Thürme hinaus Liegnitz. Von Hirschberg links Gottschdorf, Lehnhaus, den Probsthainer Spitzberg und den Gröditzberg, links von diesem Bunzlau, dahinter ganz fern Sprottau. Am nordöstlichen Fuße der Koppe erblickt man Schmiedeberg, rechts davon die schwarze Koppe, den Forst- und Schmiedeberger Kamm, links von Schmiedeberg Buchwald, darüber hin Fischbach und die Falkenberge, von diesen links Erdmannsdorf, Lomnitz, Schildau. Ueber Schmiedeberg hinaus den Landshuter Kamm mit den Friesensteinen, rechts davon Landshut und Liebau, links Kupferberg, dahinter Jauer, Wahlstadt, Leubus. Rechts von Landshut Grüssau, Gottesberg mit dem Hochberge, mehr links den Sattelberg und den Hochwald und hinter diesen das Waldenburger und Charlottenbrunner Gebirge. Vom Sattelberg links Fürstenstein, Striegau

u. s. w., rechts den Jesuitenthurm von Schweidnitz, zwischen diesem und Fürstenstein ganz in der Ferne Breslau, mehr rechts den Zobten, Reichenbach, Nimptsch, Strehlen; zwischen Liebau und Schatzlar erkennt man Frankenstein und Neisse und davor das ganze Eulengebirge. Rechts von Liebau liegt Trautenau, Freiheit, weiter links die Adersbacher Felsen und über diesen hinaus die Heuscheuer. Zwischen dieser und der Eule das Glatzer Schneegebirge, rechts von Trautenau Jaromieř, links davon Josephstadt, in der Ferne Königgrätz.

Von der Schneekoppe aus bereist man den Riesenkamm mit seinen sehenswürdigen Partien, geht vom großen Rade, wo man den Fall des Elbseifen ansah, um die Böhmen zugehörige Seite des Riesengebirges und seine schönen Thäler näher kennen zu lernen, entweder südlich über den großen Kesselberg an den Hofbauden und Sahlenbach vorüber nach Rochlitz — oder vom Elbefalle nordwestlich nach Neuwelt in die weltberühmte Glasfabrik, von da über Harrachsdorf, Seifenbach, den Kaltenberg nach Rochlitz. Schon von hier aus kann man die weitere Reise zu Wagen machen, da von Rochlitz nach Starkenbach bereits eine

in großen Strecken fertige Landstraße, von Starkenbach bis Hohenelbe eine Aerarialstraße führt. Von Rochlitz führt nebstbei ein Weg über Gablonetz, Ernstthal in wildromantischem Thale nach Hrabačow und Starkenbach. Ein kürzerer ebenfalls gut fahrbarer Weg führt von Starkenbach nach Hohenelbe über Branna, wo die gräfl. Harrach'sche Familiengruft sehenswürdig ist. Von Hohenelbe ist ein kleiner Ausflug an dem linken Elbeufer entlang über die Krausenmühle an die Elbeklemme, die Finkensteine, den Sperberfall, den Mädelstein in die Krausebauden oder selbst bis in die Spindelmühle und den St. Petersgrund sehr lohnend.

Von Hohenelbe aus gelangt man ebenfalls auf fahrbaren Wegen über Niederlangenau und Proschwitz in einem sehr anmuthigen Thalgrunde nach Arnau, von hier aus über Jungbuch, wo man den kleinen Abstecher nach Silberstein machen kann, über Freiheit in das Johannesbad zurück. Auch führt von Hohenelbe eine Landstraße bis Lauterwasser, von wo man zu Fuße über den Kelchberg in einer Stunde in den Badeort gelangt.

Dies wäre im kurzen Ueberblicke die Art und Weise, die wichtigsten Gebirgspartien in 3—4

Tagen zu besuchen. Wer Muße, Lust und Liebe hat, kann sich Führer miethen und das Gebirge im ganzen Umfange durchwandern. So kann man von der Wiesenbaude aus an der kleinen Koppe rechts und den beiden Teichen links vorüber zur Hampelsbaude herabsteigen, über Krummhübel, Querseifen, den Gräberberg mit der Annakapelle besuchen, über Merz- oder Giersdorf nach Warmbrunn gelangen, von hier aus oder dem angränzenden Hermsdorf, als dem Mittelpunkte aller fernern Excursionen, die paradiesischen Landschaften Schlesiens bereisen.

Dem Gebirgsreisenden gebricht es nirgends an Unterkunft und einem patriarchalischen Male; seinen Durst löscht die überall dahineilende erfrischende Quelle. Der einfachste Gebirgsbewohner reicht gern Milch, Käse, Butter, Brod; in den Scholtiseien (Wohnungen der Schulzen oder Richter), bei den Förstern der Herrschaften Starkenbach und Hohenelbe, in den Wirthshäusern (Kretschams) der größern Gebirgsdörfer ist überall eine freundliche, mitunter sehr gute Aufnahme zu erwarten. An allen mehr besuchten ausgezeichneten Stellen, wie an den Schneegrubenrändern, dem Elbfalle, am Hochsteine, an der Annenkirche, am Gräbersberge u. a. a. sind Einkehrbauden, wo man auch übernachten kann, vorhanden. Die ausgezeich-

netsten, wo man gute Speisen und köstliche Weine erhält, sind namentlich die alte und neue schlesische, die Peters-, Spindler-, Hampeln-, Wiesen- und insbesondere die Hübner-Baude, welche sich durch städtische Bewirthung und auffallende Eleganz auszeichnet. Im Winter werden hier von den Bewohnern Schmiedebergs Rutschpartien, ähnlich jenen in der Schweiz vom Mont Cenis herab, mittelst besonders eingerichteter Schlitten, sogenannter Hörnerschlitten veranstaltet.

In Hohenelbe ist das Gasthaus zum Schwan (Stoczek), in Arnau zum schwarzen Adler von Bojarek, in Starkenbach zur Post, in Trautenau zum weißen Rössel (Schreiber) in Hinsicht der trefflichen Bedienung und Billigkeit anzuempfehlen.

Einzelne besuchenswerthe Orte.

1. In Böhmen.

Freiheit, unterthäniges Städtchen am westlichen Ufer der Aupa wurde 1009 erbaut, da ein bedeutender Silberbergbau am Rehhorngebirge getrieben wurde. Hier an der bedeckten hölzernen Brücke ist eine schöne Aussicht in das Aupathal. Das Städtchen wurde von Ferdinand I. und Ru-

dolph II. mit den Freiheiten und Gerechtsamen der Bergstädte begabt, doch hörte der Bergbau längst auf, und das Hauptgewerbe ist nur Spinnerei und Weberei. Hier ist ein Wundarzt ansäßig.

Von Freiheit geht durch Marschendorf, wo sich ein Schloß des Grafen Aichelburg und ein k. k. Hülfszollamt befindet, ein Fahrweg durch das Aupathal bis zum Fuße der Schneekoppe, anderseits bis zu den Gränzbauden, von da nach Schmiedeberg, und ein dritter über das Rehhorngebirge nach Schatzlar.

Bei Dunkelthal, 1/4 Stunde von Marschendorf entfernt, ist ein berühmter Engpaß, welchen im J. 1778 die Einwohner von Großaupa gegen die vordringenden Preußen vertheidigten, dieselben durch Steinwürfe von ihrem weitern Vordringen abhielten, und ihren Anführer tödteten. Ein sogenanntes Bergloch zeigt Spuren von ehemals hier betriebenem Bergbau.

Zwischen Schatzlar, Langersdorf und Schwarzwasser befindet sich ein großes Steinkohlenlager, welches durch Bergbau aufgeschlossen ist. Die jährliche Ausbeute liefert an 39,633 Centner.

Eben so sehenswerth ist das Riesenhainer Arsenik- und Kupferbergwerk, welches zu Groß-

aupa gehört und viele Berg- und Hüttenleute beschäftigt, eben so wie die Arsenikgrube sammt Pochwerk unfern den Gränzbauden bei Kleinaupa, beide Eigenthum des Breslauer Commerzienrathes G. H. Ruffer.

Zwischen den beiden Dörfern Nieder- und Obersoor und der Stadt Trautenau ist das Schlachtfeld, mit durch einen hohen kräftigen Baum bezeichnet, wo im zweiten schlesischen Kriege, am 30. September 1744, eine Schlacht zwischen den Preußen und Oesterreichern vorfiel.

Trautenau, k. Leibgedingstadt. Der Ringplatz bildet ein regelmäßiges Viereck, welches auf allen Seiten mit Lauben umgeben ist. Aus den Häusern am obern und südlichen Theile genießt man eine herrliche Aussicht auf einen beträchtlichen Theil vom höchsten Riesengebirge, namentlich auf den ganzen Schwarzenberg, Spiegel, Forst, die schwarze und Riesenkoppe und den Marschendorfer Gebirgszug. Den Ring- oder Marktplatz ziert eine steinerne von Pappeln beschattete Dreifaltigkeitssäule und ein aus Stein gehauener Wasserbehälter, an welchem das Bildniß eines Lindwurms angebracht ist. Nach der Sage soll dieses Thier, eine Krokodilenart, in uralter Zeit, als die ganze Gegend noch eine Wildniß war, hier von einem

gewissen Trut *) getödtet und die ausgestopfte Haut 1024 dem böhmischen Herzoge Udalrich, bei Gelegenheit eines zu Brünn abgehaltenen Landtages, als Geschenk überreicht worden sein. Später kam dasselbe nach Trautenau, wurde jedoch abermals an die Stadt Brünn gegen ein ansehnliches Glockengeläute abgetreten und wird noch gegenwärtig im Durchgange des Brünner Rathhauses in Ketten hangend aufbewahrt. **) Eines Besuches würdig ist die Dekanalkirche mit einigen schönen Gemälden. Der Platz hinter der Kirche gewährt einen schönen Ueberblick des hier ziemlich breiten Aupathales. Anmuthig ist die Schießstätte des privilegirten Schützencorps. Auch wird noch ein Haus gezeigt, wo Friedrich der Große seine Kriegskanzlei hatte. Trautenau besitzt eine bedeutende Leinwandmanufaktur und ist der Geburtsort des bekannten vaterländischen Dichters Uffo Horn.

---

*) »Boten heißt die Fürstin nun entsenden
Nach Ratibor von den Riesenbergen,
Wo den grimmen Drachen Trut erschlagen.«
»Königinhofer Handschrift.«

**) Das Vorkommen eines Lindwurms (Krokodils) ist auch in Budin, rakonitzer Kreises, sichergestellt und wurde von zwei dem Tode verfallenen Verbrechern gegen Nachlaß der verdienten Strafe erlegt. Das Unthier hängt in einem Drahtnetze am Rathhause.

Nebst der k. k. Poststation ist eine öffentliche Apotheke im Orte, und zwei graduirte Doctoren der Heilkunde nebst Wundärzten ansäßig. — Fälschlich gibt K. A. Müller (a. a. O. S. 97) Trautenau als den Geburtsort des Hussitenanführers Zizka an: Derselbe wurde in Trocznow bei Forbes im budweiser Kreise geboren.

Das nach Trautenau eingepfarrte Dorf Döberle bietet die naturhistorische Merkwürdigkeit dar, daß sich hier nie Sperlinge aufhalten. Das Verschontbleiben von Spatzen soll das Dorf einer Zigeunerin verdanken, die gastlich aufgenommen als Zeichen der Erkenntlichkeit über diese Vögel einen Bann sprach. (Kwěty 1844. Nr. 120.) — Ein gänzlicher Mangel von Sperlingen kommt auch bei Horka, leitmeritzer Kreises, und in Sachsen in Waizdorf bei Hohenstein, in Rogiswalde bei Sebnitz, und in Neudörfel bei Schneeberg vor. (Sommer a. a. O. S. 136.)

Obschon Adersbach ganz außerhalb der Gränzen des Riesengebirges liegt, so ist die Entfernung von Trautenau dahin zu zwei Meilen so unbedeutend, daß wohl Niemand den kurzen Zeitraum bereuen wird, dieses wundersame böhmische Palmyra zu besuchen. Die Adersbacher Felsen-

stadt ist eine mit isolirten Sandsteinmassen von verschiedener Größe und Höhe versehene Gegend zwischen dem Buchberg und dem Althaus.*) Der Eindruck dieser Felsenmassen in ihrer amphitheatralischen Stellung ist unbeschreiblich, sie gleichen Ruinen von ungeheuern Gebäuden, Pallästen, Thürmen, — einem wahrhaft überirdischen Pompeji! Die Fantasie hat in den einzelnen Blöcken Aehnlichkeiten aufgefunden und diese hienach benannt. Die wichtigsten sind: der Zwergstein, die spanische Wand, der Großvaterstuhl, umgekehrte Zuckerhut, Schornstein, die Urne, Kanzel, Pauken, Orgel, Mumie, das Hochgericht, der Handschuh, die Wickelkinder, Nonne, der Bürgermeister, Wallfisch, die schöne Wand, Pyramide (über 400 Fuß hoch), der Herrenpilz, die Gesetztafeln, die Jungfrau, der Elisabeththurm, die Felsenburg, Teufelsbrücke, der

*) Aehnliche Felsenlabyrinthe, nur in weit bedeutenderen Dimensionen, ziehen sich unfern Gitschin von den Prachower Felsen über Großskal bis Kleinskal in einer Ausdehnung mehrer Stunden, und es ist auffallend genug, daß diese noch so wenig bekannt, in ihren einzelnen Gruppen noch gar nicht benannt sind und sich zu ihrer nähern Beschreibung noch kein Literat vorfand.

Stephansthurm, die dreifache Pyramide, Johannes in der Wüste, der Gewitterstein, die Tuchpresse, der Mops, das Brustbild, der Hase. Da man auf dem ebenen üppigen Wiesengrunde des Thales zwischen diesen Felsenmassen durchgehen kann, so bildet sich auch eine Jesuitengasse, der Töpfermarkt, Breslauer Wollmarkt, die Landshuter Pforte, der große Ring, die Räuberhöhle. An der Westseite des Vordergrundes ist der Echoplatz, wo ein Pistolen- oder Pöllerschuß ein donnerähnliches, durch die Felsengruppen wiederhallendes und in weiter Ferne sich endlich verlierendes — eine kurze Passage dagegen auf einem Blasinstrumente ein sieben und mehrmal deutlich sich wiederholendes Echo hervorruft.

Eine gründliche Beschreibung mit Ansichten der großartigsten Partien versehen, liefert der »Reisegefährte in Adersbach« von W. A. Gerle. Prag 1833. Seit Mai 1845 besteht in Adersbach eine Flachsspinnschule, welche durch den Herrschaftsbesitzer, Herrn Edlen von Radherny, gegründet wurde.

Jungbuch, Dorf im schönen Aupathale, hat eine Kirche mit der Jahreszahl 1531; am Kirchthurme ist ein Baphomet eingemauert. In der

Nähe sind Ruinen eines alten Gebäudes, welche für zerstörte Raubschlösser gehalten werden.

Unfern der Gränzsäule des königgrätzer und bidschower Kreises an der von Trautenau führenden Straße links, gleich beim Beginnen des Dorfes Jungbuch, ist die großartige Flachsspinnerei und Flachsspinnmaschinenbauanstalt des Johann Faltis äußerst sehenswerth. Diese Fabrik wurde bei der allgemeinen österr. Gewerbsausstellung in Wien, 1845, durch Verleihung der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Silberstein. Auf einem mäßig hohen Berge, ½ Stunde vom Amtsorte und herrschaftlichen Schlosse Wildschütz entfernt, liegt die Ruine der alten Burg Silberstein, früher Brekstein genannt. Sie wurde zu Anfang des dreißigjährigen Krieges zerstört. Gegenwärtig sind nur noch wenige Mauertrümmer auf einem schroffen Sandsteinfelsen vorhanden, unter denen ein viereckiges Gebäude, die Ruine eines Wartthurms hervorragt. Oestlich befindet sich ein großes, geschmackvoll errichtetes achteckiges Gloriett, welches 1794 der damalige Besitzer Johann Franz Theer herstellen ließ. Mit einem geräumigen Geländergange versehen, bildet es eine anmuthige Gallerie, von der man eine schöne Aussicht, namentlich gegen den

mit einer Kapelle geschmückten Swičinerberg, unsern Poličan, genießt. Zu diesem Gloriett hat der im Dorfe unterhalb der Ruine wohnende Waldheger den Schlüssel, um jede muthwillige Beschädigung zu verhindern.

Nach einer Sage *) erschien dem armen und liebeskranken Wolf von Ulstädt in der Herberge zu Trautenau Rübezahl in Gestalt eines schwarzen Ritters und trug dem sinnenden Knappen einen Dienst an. Nachdem er in Gestalt eines Papagei's seine Treue auf eine harte Probe gestellt und ihn bewährt befunden hatte, zeigte er sich in seiner wahren Gestalt und schenkte dem Knappen eine goldene Feder, welche ihm Macht, Ehre und Glück sicherte, zugleich stets die Richtung anzeigte, wohin er sich zu wenden habe. Wolf gelangte nach Prag, wurde Kanzler der Herzogin Judith, Gemahlin Břetislaws, jedoch bei Spitignew's Regierungsantritt sammt allen Deutschen aus Prag verwiesen. Er flüchtete nach Trautenau, wo er abermals den schwarzen Ritter traf, auf dessen Anrathen alle deutschen Flüchtlinge in seine Dienste nahm, sich im Gebirge niederließ, für sich die Veste Brekstein, für seine Söldner das Städtchen Pilnikau

---

*) Fr. A. Heber Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser. Prag 1843. 1. Bd. S. 99.

gründete. Die goldene Feder entdeckte ihm die edlen Gebirgsgänge, durch deren Bearbeitung er sich ungeheure Reichthümer und des Böhmenherzogs Gunst erwarb. So wurde er der Ahnherr der Familie Silveri de Pillingivilla, die sich später Žylwar oder Silber von Silberstein nannte und 1672 gänzlich erlosch.

Schwarzenthal, ein Bergstädtchen, wo vor Zeiten Gold-, Silber- und Eisenbergwerke bestanden. Durch Plünderung von den Schweden, wiederholte Feuersbrünste, das gänzliche Eingehen des Bergbaues (seit 1818) sind die Bewohner sehr verarmt, die gegenwärtigen Nahrungszweige bestehen in Spinnerei und Weberei. — In der nächsten Umgebung sind bedeutende Kalksteinbrüche und Kalköfen. 1778 war hier ein Theil des Lagers der preußischen Armee unter dem Herzoge von Anhalt, vier Wochen lang. Der gegenwärtige Pfarrer Rotter besitzt ein bedeutendes, sehenswerthes Münzkabinet.

Forst liegt in einem lieblichen Thale, welches vom Bache Lauterwasser durchschlängelt wird. Hier ist ein herrschaftliches Schloß mit einem Garten, dem Ritter von Bergenthal gehörig. Eine halbe Stunde entfernt, im Walde gelegen, ist eine Bade-

anstalt Forstbad genannt, im Sommer von den nächsten Anwohnern zahlreich besucht.

Lauterwasser, ein Dorf 1/4 Stunde von Forst nördlich entfernt. Hier befindet sich die k. k. landesprivilegirte Papierfabrik von Kiesling & Sohn, wo mit acht Schöpfbütten und acht Holländern nebst den damit nothwendig verbundenen andern Werken und Dampfheitzungen bei 110 Arbeiter in der Fabrik direkt beschäftigt werden. Früher wurde viel nach Berlin, Breslau und Leipzig versandt, seit Errichtung des Zollvereins aber ist die Fabrik nur auf den inländischen Bedarf gewiesen.

Arnau (böhm. Hostina), Schutzstadt, liegt in einem romantischen Thale, das von mäßig hohen, aber größtentheils steilen Anhöhen begränzt ist, am linken Ufer der Elbe, welche hier das Langenauer, Hohenelber Wasser und den Seiffenbach aufnimmt. Das Rathhaus, ein alterthümliches Gebäude, hat an dem vorspringenden Erker der Vorderfronte zwei riesenmäßige, 9 Ellen hohe, menschliche Figuren aus Stein, die mit grellen Farben bunt bemalt sind. Sie stellen zwei gepanzerte Männer vor, deren jeder einen Schild hält. Auf dem einen zeigt sich der österreichische Doppeladler, auf dem

andern der böhmische Löwe. Nach einer alten Volkssage sollen in uralter Zeit, als die Stadt Arnau gegründet wurde, ähnliche Riesen die Gegend bewohnt haben und bei einem Ueberfalle der Stadt getödtet worden sein. Am 14. Februar 1140 starb zu Arnau der böhmische Herzog Soběslaw I. Sein Leichnam wurde auf den Wyssehrad überführt und dort neben seinen Eltern Wratislaw und Swatawa beigesetzt. 1424 wurde Arnau von dem hussitischen Feldherrn Žižka vergeblich belagert, und nach dem Abzuge seines Heeres die umliegende Gegend verheert. Das seit dem Jahre 1500 bestandene herrschaftliche Schloß wurde 1836 nach der Uebersiedlung des sämmtlichen Amtspersonales nach Neuschloß, zum Betriebe der Papierfabrik überlassen. In der Dechanteikirche sind mehrere alte Grabsteine der Familien Choltitz, Waldstein und Kamenicky vorhanden. In der Stadt befindet sich eine Briefsammlung, eine öffentliche Apotheke. Ein graduirter Doctor und Wundärzte sind hier ansäßig.

Aeußerst sehenswerth ist die k. k. priv. Maschinenpapierfabrik von Franz Lorenz, welche im J. 1836 von den Gebrüdern Kiesling errichtet, von Franz Lorenz & Sohn im J. 1838 selbstständig erkauft und im J. 1843 durch die Aufstellung einer zweiten Maschine sehr erweitert und

vervollkommt wurde. Bereits 1839 erhielt sie die Landesfabriksbefugniß. Im J. 1843—44 associirten sich die Besitzer mit Julius Eichmann in Prag, und haben daselbst ihre Niederlage am altstädter Ringe in der steinernen Glocke, und zu Wien im Bellegardehofe. Bei der allgemeinen österr. Gewerbsausstellung in Wien 1845 erhielt diese Fabrik die silberne Medaille. — Es befinden sich hier 7 Holländer, 6 große, 18 kleinere Bleichkästen aus steinernen Quadern, worin die Hader durch Chlorkalk gebleicht werden. Im eigentlichen Maschinenlokale sind drei große Papiermassa-Reservoirs, aus denen sich die Papiermasse auf zwei Maschinen ergießt, wo die erhaltene Massa zu Papier verarbeitet, durch die mit Dampf gefüllten Trockencylinder getrocknet, durch ihre Schneidapparate beschnitten, binnen wenig Minuten ein vollkommen fertiges, trockenes Papier liefert, welches in der Appretur sortirt, etwas gepreßt und dann in Riße und Ballen gebunden wird. Außerdem sind noch in der Mahlmühle vier Halbzeugholländer, in der Bleiche und der Färberei je zwei Holländer. In einem Tage können 200 Rieß Papier erzeugt werden. Bei dieser Fabrik sind ununterbrochen als Arbeiter, Handlanger, Strazzensammler u. d. m. 280 Individuen beschäftigt. Die Absatz-

orte sind meist im Inlande nach Prag, Wien, Brünn, Olmütz, Lemberg. *)

Leinwandhandlungen besitzen die Gebrüder Stephan. (Diese Leinwandfabrik erhielt bei der allgemeinen österr. Gewerbsausstellung zu Wien 1845 die goldene Medaille.) Bleichen: Lorenz, Widtmann; Schwarzfärbereien: Schroll, Stephan,, Czerweny und Deyl. In der Vorstadt ist ein Franziskanerkloster sammt Kirche, vom Grafen Lamboi gegründet.

In Arnau erschien das erste deutsche Buch im Jahre 1525; der Titel lautet: »Eyn wegsprech gen Regensburg zu, yns Concilium.« Das Werk hat 18 Blätter in 4. Auf der letzten Seite befindet sich die Unterschrift: Gedruckt zu Arnaw an der Elb jm Böhem durch Hans Hofs von Brawn anno MDXXV. (Prag. Beiblätter zu Ost und West, 1843. Nr. 174.)

---

*) Aehnliche Fabriken bestehen in Böhmen blos bei Prag in der Kaisermühle von Schallowetz, Milde & Comp.; und in Wrann, berauner Kreises, von Gottlieb Haase Söhne, (Libussa. Jahrbuch für 1843, v. P. A. Klar. S. 352 und 363.), zu Tetschen, leitmeritzer Kreises, von Jordan & Barbes.

Von Arnau führt eine Verbindungsstraße zur k. k. Poststation Oels, ½ Stunde entfernt, wo die schlesische und prager Kaiserstraße durchführt.

Hohenelbe (böhm. Wrchlábj), Stadt an beiden Elbeufern beim Austritte dieses Flußes aus dem Hoch- in das Vorgebirge. Sehenswerthe Gebäude sind:

Die Dekanalkirche, wahrscheinlich vor Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut, besitzt einige schöne Altargemälde und einen vom J. 1566 herrührenden Taufbrunnen. Die Kirche im Augustinerkloster hat mehrere vortreffliche Altargemälde, wovon das am Hochaltare von Rubens, die Seitengemälde des h. Augustin und der h. Monika von Brandel sein sollen.

Das gräflich Morzin'sche Schloß hat ein imposantes Ansehen, bildet ein Quadrat mit vier Thürmen, war ehedem mit Wasser umgeben und wie eine Veste mit Schießscharten und Zugbrücken versehen. Es wurde 1545 von Christoph von Gensdorf erbaut. Um das Schloß zieht sich ein anmuthiger Garten. In einem Zimmer des zweiten Stockwerkes befindet sich ein kolossaler Ofen, auf dessen Kacheln das Leiden Christi und das Wappen des Erbauers abgedrückt und abgemalt ist; ebendaselbst in einem Fenster des nordwestlichen

Thurmes ein kleines Bild der heil. Cäcilia auf Glas gemalt. Ferner ist hier die Rüstung des kais. Feldmarschalls Grafen Johann Rudolph von Morzin, welche in der hier bestandenen Rohrschmiede verfertigt wurde, und mehre alterthümliche Musketen. Hier wird auch ein Modell des gräfl. Morzin'schen Antheiles vom Riesengebirge, von einem einheimischen Tischler Thaddäus Franz, aus Holz geschnitzt und ein zweites kaschirtes Modell vorgewiesen. Beide sind naturgetreu ausgeführt. Ferner befindet sich hier ein sehr nettes von Dilettanten hergerichtetes Theater, worauf behufs wohlthätiger Zwecke gespielt wird. Auch finden hier die großartigen Productionen des hiesigen ausgezeichneten Musikvereines statt. — Im Schloßbezirke ist ein Amtsgebäude aus neuester Zeit. — Das Rathhaus hat einen großen Rathsaal, eine Wohnung für den geprüften Rath und ebenerdig eine Schanknahrung. Die Urkundenbücher des Magistrates beginnen erst mit dem Jahre 1586. *) Historisch bemerkenswerth sind die Apellationsurtheile zur Hinrichtung einiger Verbrecher, wovon seit dem J. 1729 bis 1744 hierorts acht Personen auf dem Galgenberge hinge-

*) Joh. Lamb Beschreibung der Stadt und Herrschaft Hohenelbe. Gitschin 1830, S. 27.

richtet wurden; ein Gesuch um Bewilligung eines Galgens von Stein aus dem J. 1733 und zur Aufstellung eines Prangers an einem andern Platz. Seit den ältesten Zeiten bestand hier ein **Notarius publicus.**

Die Apotheke des Herrn Adalbert Kablik ist in jeder Beziehung als eine Musterapotheke zu betrachten; hier ist die großartige, systematisch geordnete Vögelsammlung sammt Nestern und Eiern, mehreren Vögeln in ihren Entwicklungsstufen, eine Insektensammlung, mehrere ausgezeichnete Säugethiere, Fische, Reptilien, Eingeweidewürmer, ein monströses Hornissennest, ein instructives Mineralienkabinet sehenswerth. — Die als Botanikerin rühmlich bekannte Apothekersgattin, Fr. Josephine Kablik, welcher zu Ehren mehrere Pflanzen*) benannt wurden, besitzt ein sehr bedeutendes Herbar und, von diesem abgeschlossen, ein vollständiges Herbar der Riesengebirgsflora, wovon einige seltene Species im Garten lebend anzutreffen sind, nebstbei eine sehr nette Sammlung ausländischer Vögel und Conchylien. — Die sämmtlichen Natur-

---

*) **Kablikia minima** Opiz (s. ökon. techn. Flora Böhmens **II.** Bd. **II.** Abth. S. 216). — **Marchantia Kablikiana Corda.** — **Polytrichum Kablikianum Mann.**

schätze werden jedem Gebildeten mit größter Bereitwilligkeit gezeigt.

In der Stadt befindet sich eine Trivialschule, die durch die Munificenz der Obrigkeit so wie durch bedeutende Beiträge der Bürgerschaft der Erweiterung zu einer Hauptschule entgegensieht; eine entsprechend eingerichtete städtische Pfründleranstalt. Wegen Herstellung einer zweiten obrigkeitlichen Pfründleranstalt ist die Verhandlung im Zuge. Zwei Doctoren der Heilkunde und drei Wundärzte üben hier die Praxis aus.

Außer dem Oberamte und dem Magistrate ist hier ein k. k. Controllsamt, ein k. k. Finanzwache-Commissariat, eine k. k. Briefsammlung.

Von hier führt eine Verbindungschaussée zur schlesischen Hauptstraße.

Früher sollen hier Gold- und Silberbergwerke bestanden haben, wahrscheinlich waren es blos Goldwäschen und Seifenwerke.

In Oberhohenelbe ist die große Holzfloßstätte, welche 6000 Klafter fassen kann, und das aus dem Hochgebirge bei angeschwellten Gebirgswässern herabgeschwemmte Holz aufnimmt, sehenswerth.

Auf dem Mariahülfberge östlich an der Stadt sind Reste der Verschanzungen, welche 1778 gegen die bei Langenau vorgedrungene preußische

Armee errichtet wurden, sichtbar. Kaiser Joseph **II.** verweilte in jener Zeit sammt seiner Generalität öfters in Hohenelbe, so wie dieser unsterbliche Philanthrop schon in dem Hungerjahre 1771 hier persönlich schleunige Abhülfe der Noth traf.

Vom Heidelberge, welcher sich nördlich von Hohenelbe erhebt, und dessen Kamm in zwei Stunden erstiegen wird, genießt man die herrlichste Aussicht auf das Riesengebirge, die Siebengründe, das Elbethal, und das weite schöne Mittelgebirge der östlichen Kreise Böhmens.

Von Hohenelbe lassen sich die erhabensten Ausflüge in das Hochgebirge unternehmen; man findet hier stets gewandte Führer, unter denen sich insbesondere Johann Erben, dessen auch Herr Graf Leopold Thun in den Wiener Jahrbüchern rühmend erwähnt, und Joseph Seidl auszeichnet.

Hohenelbe ist der Hauptniederlagsort der böhmischen Leinweberei und eine der ersten Manufacturstädte Böhmens. Sehr wichtig sind die hiesigen Flachs- und Garnmärkte. Vor dem J. 1789 bestand hier außer einigen Garn- und Leinwandhändlern, welche die Waaren einigen benachbarten Handelsleuten in Arnau, Branna, Starkenbach verkauften, gar keine Handelsleute und die Weber waren mehr Mesulan- als Leinweber, bis 1788 durch das Etablissement der Wiener Großhand-

lung Jenny Aebly & Comp. und die Gebrüder Karl und Anton Kiesling die Schleierfabrikation eingeführt wurde. Von dieser Zeit an stieg die Weberei zur Hauptnahrungsquelle und der Activhandel immer höher. Die ersten 5—10 Jahre waren das eigentliche goldene Zeitalter der Weber und Handelsleute; mit dem Schleierhandel wurde auch der Leinenhandel verbunden. Von 1798 bis 1812 war der Leinwandhandel der wichtigste, so daß nicht genug Leinwand erzeugt werden konnte; doch sank dieser Handel seit dem Frieden 1809, wo Oesterreich seine Seehäfen verlor und die hier erzeugte Leinwand als schlesische verpackt und versandt werden mußte, sehr bedeutend und es traten bald alle Gattungen weißer Baumwollenwaaren in Schwung, deren Erzeugniß bis jetzt Tausende beschäftiget. Die Erzeugung der Baumwollenwaaren wird fabrikmäßig, jene der Leinwaaren nur gewerbmäßig betrieben. Baron Beust erzeugt in seiner Spinnfabrik zu Hartha eigene Baumwollengarne. — Die hier und in der Umgebung erzeugten Waaren umfassen alle Arten Leinwanden, Kottone, Kammertücher, Percail, Schoke, Tücheln, Damast, Schleier, Schachwitz, Tafelzeuge zu Tischtüchern, Servietten, bunte Kaffeetücher in den verschiedenartigsten Garnituren.

Baumwollenfabriken besitzen: Wenzel Ettel, Anton Fischer, Johann Jüngling, Franz Kühnel, Alois Mai [1]), Joseph Pohl (landesbefugt), Franz Ritschel, Joseph Tobisch, Alois und Johann Wonka. — Bleichen: Rudolph Aebly, Ignaz Biehmann, Anton Kühnel Erben, Franz Watzel, Joseph Zirm. [2]) Bleichen und Appretur: Alois Mai und Czerwený. [3]) Leinhandel führen: Johann Finger [4]), Wenzel Jenik & Sohn, Joseph Kiesling & Söhne, Joseph Kostial, Franz Peldrian & Comp., Karl Theer [5]), Johann Wieser. — Nebstbei sind hier zwei Papierfabriken: des Gabriel Ettel und Sohn, und des Karl Kiesling.

---

[1]) Als dieser 1803 seine Organtins, Vapeurs, Musseline, Perkal und Perkaltücher nach Wien sandte, wurden sie für englische Waare gehalten und eine Hofcommission holte in Hohenelbe die Ueberzeugung hinsichtlich des eigenen Erzeugnisses ein.

[2]) Gegenwärtig ist die Kunstbleiche des Adalbert Ehinger in Oberlangenau, wo die Waare in fünf Tagen ganz gebleicht ist, die großartigste.

[3]) Dieselben erhielten bei der allg. österr. Gewerbsausstellung in Wien 1845 die bronzene Medaille.

[4]) Wurde bei der allg. österr. Gewerbsausstellung in Wien 1845 mit der bronzenen Medaille betheilt.

[5]) Bei der allg. ö. G. in Wien 1845 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

In Niederhof (Hochofen) befindet sich ein Frischhammer; bei Schwarzenthal das Braunsteinbergwerk der Anton Kühnel Erben.

Starkenbach (böhm. Gilemnice), unterthäniges Städtchen, hat ein herrschaftliches Schloß, welches früher ein Cistercienser-Nonnenkloster war, im J. 1424 von Zizka geplündert und zerstört wurde. In der Pfarrkirche befindet sich ein schönes Altarblatt von Kindermann, ein Geschenk des Grafen Johann von Harrach. Das am Ringplatze befindliche Gemeindhaus ist zugleich ein Gasthaus. In der Stadt befindet sich eine öffentliche Apotheke und eine k. k. Briefsammlung. Ein Doctor der Heilkunde und zwei Wundärzte üben hier die Praxis aus. Das Hauptgewerbe der Bewohner ist Weberei und Flachsspinnerei. Sehr bedeutend sind die Wochenmärkte, welche die Gebirgsbewohner mit Getreide und allen nöthigen Victualien versehen. Nach mehrmaligen Feuersbrünsten wurden größtentheils solide steinerne Gebäude, welche mit einem schönen grünlichen Schiefer *) gedeckt sind, aufgeführt. Die Sprache ist vorherrschend böhmisch, im Gegensatze zu den übri-

---

*) Dieser wird aus der Gegend von Eisenbrod, bunzlauer Kreises, bezogen.

gen Gebirgsorten. Starkenbach genoß das Glück des Besuches der allerhöchsten Majestäten und mehrerer Glieder der kaiserlichen Familie.

Bei Stiepanitz sind Ueberreste eines von den Taboriten zerstörten Schlosses zu sehen. In der schon im J. 1384 bestandenen Pfarrkirche befinden sich zwei marmorene Grabmäler, zwei Herren von Waldstein in Lebensgröße darstellend, eine sehr alte Monstranz und ein prachtvoll geschriebenes Missale vom J. 1201. Ehemals stand hier eine hölzerne Kirche zum heil. Wenzel, welche 1786 abgetragen wurde, und zur Zeit des Zaruba von Hustirzan, Herrn auf Stiepanitz, dem hussitischen Gottesdienste gewidmet war.

Unterhalb Starkenbach in einem engen langegedehnten, äußerst romantischen Thale liegt Hrabačow am Starkenbache, der hier in die kleine Iser fällt. Außer einer zweckmäßig vorgerichteten Holzfloßstätte, wo der ganze Holzbedarf aus dem Hochgebirge im Frühjahre bei hochangeschwollenen Gebirgswässern herabgeflößt und hier aufgefangen wird, befindet sich in Hrabačow die gräflich Harrach'sche landesbefugte Leinwandfabrik und Bleiche. Schon im J. 1750 wurde von der Obrigkeit eine Leinwandmanufaktur errich-

tet, welche im J. 1767 ein Privilegium und die Bewilligung zu einer Niederlage in Wien erhielt. Schon damals waren die Producte dieser Fabrik von so ausgezeichneter Qualität, daß sie bei der Gewerbsausstellung 1791 für holländische und französische Waare gehalten wurden. (Libuša 1844. S. 413.) Im J. 1812 wurde ein großes Fabriksgebäude und 1818 eine Garnbleiche errichtet. — Die Fabrik erzeugt aus den von ihren Arbeitern gesponnenen und auf ihren Bleichen gebleichten Garnen alle Gattungen einfacher und doppelter Leinwand von mittelfeiner bis zu den feinsten Weben, Tüchel und Battiste auf niederländische Art. In der Garnbleiche befinden sich drei Kessel und vier Bodinge auf 3000 Stück gröbere und 500 Stück feinere Garne. In der Leinwandbleichhütte sind 12 Kessel und eben so viele Bodinge, deren jeder 300 Schock gröbere und 450 Schock feinere Leinwanden faßt. Auf den drei Bleichplätzen können jährlich bis 30,000 Stück Leinwanden gebleicht werden. Die Fabrik beschäftigt 130—150 Webestühle, welche theis in den obrigkeitlichen Gebäuden, zum größten Theile aber in den Wohnungen der Weber selbst aufgestellt sind. Durch diesen Fabriksbetrieb finden mit Einschluß der Spinner, Weber, Gehilfen, Bleicharbeiter, Mangler u. s. w. gegen 1000 Personen Beschäftigung und Verdienst

Unfähig gewordene Kunstweber und ihre Witwen erhalten eine Pension. — Die Produkte dieser Fabrik wurden bei der Gewerbsausstellung 1829 und 1831 auf das Beifälligste anerkannt und die Fabrik durch Verleihung der goldenen Medaille ausgezeichnet. Der Verschleiß geht nach Ungarn, Galizien, Italien, Amerika. Niederlagen befinden sich in Wien und Pesth.

Im Thale hinabwandelnd, gelangt man nach Ernstthal, welches an dem Einfluße der kleinen in die große Iser liegt, und wo sich das herrschaftliche Eisenwerk befindet, welches 1754 Graf Ernst Quido von Harrach gründete. Es besteht aus drei Hochöfen, zwei Frischfeuern und einem Zeughammer. Hier wird gewöhnliche Gußwaare, Kesseln, Oefen, Ofentöpfe, Mörser, Wasserröhren, ferner Maschinentheile, verschiedene Kunstgußwaarengegenstände und sehr gutes Stabeisen verfertigt. Es werden hier ungefähr 90 Hüttenarbeiter, Köhler und Bergleute beschäftigt.

Von da über Gablonec kommt man in das industriöse, lange, aus drei Theilen bestehende Dorf Rochlitz. Die zerstreuten, mit Baumgruppen umgebenen, netten Wohngebäude, das üppige vom Hüttenwasser und einer Menge kleiner Bäche be-

wässerte Thal mit Wiesengründen und Gebüschen an den Abhängen, die rege Thätigkeit der vielen Weber, Spinner, Glasschleifer Maler, Vergolder gewährt einen höchst angenehmen Eindruck. In der schönen lichten Pfarrkirche befinden sich zwei Altarblätter von Kindermann. Ein Altarbild, den heil. Papst Pius IV. vorstellend, stammt aus der Gallerie des Kardinals Migazzi in Wien, und soll von Raphael gemalt sein. Die große Glocke mit der Jahreszahl 1638 führt den Namen: Hans Wilhelm Harant von Polčitz, Herr auf Starkenbach und Rochlitz. In Oberrochlitz ist ein herrschaftliches Amtsgebäude, ein Bräuhaus und ein Einkehrwirthshaus. Drei Wundärzte sind hier ansäßig.

Harrachsdorf liegt im Thale am Zusammenfluße des Weißwassers und der Mummel, von hohen waldigen Bergen: dem Stern-, Vogels-, Teufels-Berg und Blechkamm eingeschlossen. Hier ist eine Lokaliekirche, worin sich ein herrlich gearbeiteter Altar von Glas und ein schöner gläserner Luster, als Geschenk der Neuwelter Glasfabrik befindet. Unfern von hier ist der noch wenig bekannte Mummelfall, zu welchem der Besitzer Graf Franz Ernst Harrach im J. 1842 einen gebahnten Weg anlegen ließ. In Harrachsdorf

ist eine Schießstätte und mehrere Glasschleifereien. Am untern Ende des Dorfes hat die Obrigkeit eine in Form einer Schweizerhütte von Holz erbaute, ganz entsprechend meublirte Sommerwohnung mit einer vollkommen eingerichteten Alpenwirthschaft.

Beinahe zusammenhängend mit Harrachsdorf ist die Colonie **Neuwelt** (fälschlich Neuwald genannt), wo sich die gräflich **Harrach**'sche Glasfabrik befindet. Dieselbe ist in Beziehung auf Großartigkeit und Ausbreitung des Geschäftes eine der wichtigsten in Europa, durch die administrative Einrichtung und die wohlthätige Fürsorge für das Arbeitspersonale eine Musterschule. Sie besteht bereits über 200 Jahre. Im Eigenthume der Obrigkeit ist sie seit dem J. 1764, in obrigkeitlicher Regie seit 1796. Schon 1764 wurde weißes und färbiges Beinglas, 1780 das färbig gemalte und vergoldete Glas erzeugt; 1814 verfertigte man bereits sehr reines Krystallglas. 1820 auch schon die von den Franzosen zuerst erzeugten Einglasungen von Pasten, es wurden auch alle Arten von Wappen und Schriften in den feinsten Verzierungen eingeglast und zugleich die Lusternsteinschleiferei eingeführt. Im J. 1828 versuchte die Fabrik das Compositionsschmelzen zur Verarbeitung von Gefäßen, erzeugte zuerst in den k. k. österreichischen

Staaten das rubinplattirte, bald darauf anderfärbig plattirtes Glas, wodurch in der Glasfabrikation ein neues Feld eröffnet wurde. Neu ist die Verwendung von plattirten und farbigen, durch Schleifen und Graviren raffinirten, Tafelgläsern zu Lichtschirmen, Fenstern für Gartenpavillons. Außer den zahlreichen Gattungen von Hohlglas, plattirten und doppelfärbigen Gläsern und Hyalith erzeugt sie sehr gelungenes Flint- und Klangglas. An Compositionen liefert sie Rubine, Amethiste, Chrysoprase, Topase, Rosafarbsteine; vom gedruckten Glase: Lustersteine und Perlen. Im J. 1829 lieferte die Fabrik Objectivgläser zu einem Fernrohre und Theaterperspektive. Die vorzüglichsten Erzeugnisse neuester Art sind: das alte Rubin- und alte venetianische Glas, wovon alle Gattungen Gläser und Gefäße gemacht werden, das verspiegelte Kugelglas zu allerlei Galanteriewaaren, die nach Afrika und Amerika abgesetzt werden. Im raffinirten Glase wird blos auf Bestellungen gearbeitet, deren Abnahme sowohl für die Provinzen der Monarchie, als zur Verführung nach England, der Levante und Amerika geschieht. Ihr unmittelbarer eigener Verkehr erstreckt sich auf die italienischen, preußischen und Rheinprovinzen bis Holland.

Das Etablissement besteht gegenwärtig in der Glashütte mit zwei Glasöfen und einem Tafel-

streckofen, einer Compositionsschmelzhütte, einer Lustersteindruckhütte, acht obrigkeitlichen und vier Privatschleifmühlen. Das Fabrikspersonale, durchgehends aus herrschaftlichen inländischen Unterthanen, beläuft sich auf 250 Personen, wobei noch sehr viele als Taglöhner, Holzschläger u. d. m. Verdienst und Erwerb finden. Zur Unterstützung arbeitsunfähiger Fabriksarbeiter: Schleifer, Vergolder, Maler, Glasschneider, ihrer Witwen und Waisen hat die Obrigkeit im J. 1842 ein Pensionsinstitut begründet; seit 1844 besteht auch für die Hüttenarbeiter: Glas-, Form-, Gemengmacher, Schürer und Pocher ein eigenes Pensionsinstitut, zu welchem die Obrigkeit sehr großmüthig beitrug. Schon seit 25 Jahren besteht hier eine Zeichenschule für die Lehrjungen der Glasfabrik, wo an Sonn- und Feiertagen ein hiezu eigends von der Obrigkeit honorirter Fabriksbeamter den Unterricht ertheilt. Die Zahl dieser Schüler beträgt jährlich 20—25; kein Lehrjunge wird bei der Fabrik aufgenommen, welcher nicht den Schulunterricht genoß.

In den Gewerbsausstellungen zu Prag 1829 und 1830, zu Wien 1835, 1839 und bei der allgemeinen österr. Gewerbsausstellung in Wien 1845 hat die Fabrik jedesmal die goldene Medaille erhalten.

In Neuwelt ist ein k. k. Hülfszollamt, und ein gutes Gasthaus zur Unterkunft für Gebirgsreisende. Hier führt die Zollstraße nach Warmbrunn durch.

---

2. In Schlesien.

Schreiberhau, ein großes im Riesen-, Iser- und Queißgebirge zerstreutes Dorf in 19 Antheilen mit einer katholischen und evangelischen Kirche. Im J. 1617 wurde hier die erste Glashütte von einem Böhmen, Wolfgang Preußler, in einer gelichteten Waldstrecke errichtet, 1651 das Dorf durch böhmische utraquistische Flüchtlinge gegründet. Es befindet sich hier ein bedeutendes Vitriolwerk, dem Benjamin Materne (früher Preller) gehörig, wo Eisen-, Admonter-, Cyprischer Vitriol, Scheidewasser, Schwefelsäure und englisch Roth erzeugt wird; ferner sind hier Glashütten, Glasschleifermühlen und ein Feldspathbruch. Auch werden hier musikalische Instrumente und verschiedene Holzwaaren verfertigt.

Von hier gelangt man am Zacken hinauf zum Kochelfall und weiter an eine schöne von Laubholz umschattete Wiese, in deren Nähe das Königsbad ist, eine im Steinbette des Zacken wannenähnliche Vertiefung, in welcher im J. 1801

Friedrich Wilhelm III. gebadet haben soll. Weiter oben über der Vereinigung der Kochel mit dem Zacken sind zwei umgatterte Buchen, in deren Rinde Friedrich Wilhelm III. und Königin Louise auf ihrer Bergreise ihre Namen selbst eingeschnitten haben.

Schmiedeberg am Iselbache, einst eine stattliche Handelsstadt mit schönen Gartenanlagen. In der Umgebung sind große Lager magnetischen Eisenerzes im Glimmerschiefer, worauf schon im 12. Jahrhunderte Bergbau betrieben wurde. An die Stelle des späterhin wenig ergiebigen Bergbaues trat die Leinwand- und Bandwaarenfabrikation als Industriezweig. — Die katholische Kirche hat an ihrem Thurme ein Steinbild, wahrscheinlich aus der Zeit der Templer; es stellt eine Madonna in roher Form auf einem Sockel gearbeitet dar, dessen Verzierung ein Molochskopf ist, welcher ein Kind verschlingt. Die Kirche zur heil. Anna, schon seit 1312 vorhanden, liegt auf einer Anhöhe, und gewährt die herrlichste Aussicht auf das Riesengebirge. Die Umgebung ist reich an den reizendsten Partien und das ganze Thal von Schmiedeberg bis Hirschberg ein großes romantisches Theater.

Die interessantesten Ausflüge sind der Ruhberg, dessen freundliche Anlagen Minister Hoym

und Fürstin Louise von Radziwill und Czatorinsky schufen; Krummhübel, der Hauptsitz der Laboranten und Kräutersammler, welche von zwei wegen Duell im J. 1700 flüchtig gewordenen prager Studenten der Medicin abstammen *), an die Apotheker die im Gebirge gesammelten Kräuter und Wurzeln, und wohl auch auf Märkten selbst bereitete Extracte und Essenzen absetzen; Wolfshau, eine Baudengruppe, deren Einwohner, der hohen Berglehne wegen, während des Monates December die Sonne gar nicht zu Gesichte bekommen; die Friesensteine, eine sehenswerthe Felsgruppe auf der höchsten Spitze des Landshuter Berges.

Buchwald, Dorf mit einem Schlosse des Grafen Redern, 1/2 Meile nördlich von Schmiedeberg, bildet mit seinen Waldungen, 54 Teichen, Hügeln, Felsgruppen einen reizenden englischen Park, der von allen Anhöhen einen freien Blick auf das Hochgebirge gewährt. Die vorzüglichsten Partien sind: das Orangeriehaus, das Bad, der Pavillon mit einer kleinen Bibliothek deutscher Klassiker, der Karolinensitz, eine Moos-

*) Johann Exner und Melchior Großmann sollen die ersten Schüler dieser Flüchtlinge gewesen sein.

hütte, Klöbers, des verdienten schlesischen Historiographen *) Denkmal aus großen, über einander gethürmten Granitblöcken bestehend, die Abtei mit der Familiengruft, das Fischer- oder Wiesenhaus, die Kanzel mit dem hohen Steine, die künstliche Ruine Kesselburg u. m. a.

Erdmannsdorf, ein anmuthig gelegenes Dorf mit einem Schlosse und Gartenanlagen, seit 1814—1833 Besitzthum des Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, von welchem es der König von Preußen erkaufte und seit 1838 hier eine Colonie für die aus dem Zillerthale eingewanderten protestantischen Tiroler begründete. Deren 83 zerstreute Häuser verleihen bis Seidorf hin dem Thale einen eigenthümlichen Reiz. In Erdmannsdorf ist ein neues k. Schloß in gothisch-englischem Style, eine schöne große Kirche in byzantischem Style mit einem vorzüglichen Altarblatte. Den 28. Juli 1844 wohnte der König mit der Königin der Einweihung der von Wang in Norwegen herübergebrachten, in der Nähe von Brückenberg auferbauten gothischen Kirche bei, die den Namen: »Erlöserkirche von Wang« erhalten hat, und stattete hier seinen ersten kirchlichen Dank für seine und seiner

*) Schlesien vor und seit 1740.

Gemahlin Lebensrettung ab. Diese Kirche besteht ohne alles Eisenwerk nur aus Kiefernholz. Thüren und Fensterrahmen haben Verzierungen von grobem Schnitzwerk und an der Decke befinden sich rohe Umrisse von biblischen Darstellungen. Als Altar dient an der Ostseite ein einfacher Tisch mit zwei eisernen Leuchtern zu beiden Seiten. Die Kanzel soll ganz vom Holze der norwegischen Kirche sein. In der sehr kleinen Sakristei sieht man der Thüre gegenüber als Wandbild den Kurfürsten Johann mit dem Schwerte, und über ihr Luther im Wagen auf seiner Rückkehr von Worms, wo er von den beiden Rittern überfallen und auf die Wartburg überbracht wird. Rechts im Winkel steht seine ganze Figur im Ornate und links Melanchton. Um das Innere der Kirche läuft ein Gang mit kleinen, schmalen, rundscheibigen Fenstern. Das gebrochene Dach hat ein mit Schiefer gedecktes Thürmchen, und die Säulen und Einbiegungen sind von dem alten Holze schuppenförmig belegt. Der massive Glockenthurm ist mit zwei Glocken und einer Uhr versehen.

Unfern der Straße nach Hirschberg liegt eine Felsengruppe von runden Granitblöcken, Käse und Brod genannt, wo in der Nähe für die Berliner

Porzellanfabrik Feldspath gebrochen und ein schöner Quarzkrystall gefunden wird.

Fischbach, Besitzthum des Prinzen Wilhelm von Preußen, liegt an der Straße von Schmiedeberg nach Kupferberg, hat ein schönes alterthümliches Schloß, welches im 12. Jahrhundert von den Templern erbaut worden sein soll, herrliche Gartenanlagen mit Pavillons und Ruheplätzen. Vom Schlosse führt ein Weg zu dem Falkenstein, einem der beiden isolirt stehenden Granitfelsen, die zusammen die Falkenberge heißen, und wovon der andere — der Forstberg — seiner steil abprallenden Felsklippen wegen nicht zu ersteigen ist. Am Gipfel des Falkensteines befindet sich ein 1832 errichtetes, 21 Fuß hohes Kreuz aus Gußeisen mit der Inschrift. »Des Kreuzes Segen über Wilhelm, seine Nachkommen und das ganze Thal.« Man genießt hier eine entzückend schöne Aussicht in das nördliche Thal des Riesenkammes, in die nahen und fernen Thäler Schlesiens. Vor Alters prangte hier die Burg Falkenstein, die 142 von den Hussiten zerstört wurde. Am Fuße des Felsenkegels ist das zierliche Schweizerhäuschen, weiter hinauf der Prinzessinstuhl, ein in Granit gehauener Sitz mit der Aussicht auf das Boberthal, höher oben ist eine schroffe Felsenwand, die Kutscher- oder

Gotschensteine, über welchen ein Kutscher mit Wagen und Pferden herabgestürzt sein soll, als er beim Ueberfalle der Burg seine Herrschaft retten wollte. Wahrscheinlicher dürfte der Name Gotschestein von Bernhard Gotsche, einem der frühern Burgbesitzer herrühren. In der Nähe des Dorfes ist der Mariannenfels (Backofenstein), eine Felsgruppe, welche seit dem 13. October 1824, als dem Geburtstage der Prinzessin Wilhelm zu Ehren, diesen Namen führt. — Von Fischbach führt eine Straße nach Landshut.

Im Innern des südöstlich gelegenen Kittnerberges soll sich nach einer Volkssage ein goldener Esel befinden, nach dessen Herausförderung Fischbach zu einer Stadt erhoben werden wird.

Rohnsdorf, am Fuße des Prudelberges, dem Fürsten von Reuß gehörig, hat im englischen Geschmacke angelegte Gartenpartien mit einem Schlosse. Es ist der besuchteste Ergötzungsort der Bewohner Hirschbergs und der Badegäste Warmbrunns. Hier befindet sich die in Schlesien weit berühmte Bierbrauerei. Durch Rohnsdorf geht der nach der Hampelbaude führende Weg durch.

Der Prudelberg mit seinen wunderbaren Felsmassen und natürlichen Grotten ist eben so wie der Buch-, Stangen- und Propf-Berg seiner

herrlichen Aussicht wegen besteigenswerth. — Die Rischmannshöhle erinnert an den Propheten Rischmann, einen Weber von Glausnitz, welcher hier im J. 1630 unter fürchterlichen Convulsionen seine ersten Weissagungen machte, und beim Volke in einem großen Ansehen stand.

Warmbrunn, eine dem Grafen Schafgotsch gehörige Stadt am Zusammenfluße des Giersdorfer Baches mit dem Zacken, eine Meile von Hirschberg, beinahe in der Mitte des anmuthigen Hirschberger Thales. Die Häuser sind stattlich, viele elegant gebaut. Sehenswerth ist die Kirche zu St. Johann dem Täufer mit einer ehemaligen zu Grüssau gehörigen Cistercienserprobstei, welche der Stammvater der Grafen Schafgotsch, Gotthard Schaf 1403 gestiftet hat. Im Probsteigebäude befindet sich eine Bibliothek von 40,000 Bänden, darunter viele seltene Werke. In der Kirche sind einige gute Gemälde von Willmann, Hofmann, Hermann. Die evangelische Kirche, 1777 vollendet, ist einfach und freundlich. Das gräfliche Schloß, mit Parkanlagen umgeben, ist ein schönes, glänzend eingerichtetes Gebäude; nahe dabei ein geschmackvoll gebautes, zierlich dekorirtes Theater, in welchem während der Badesaison von reisenden Gesellschaften gespielt wird; dicht anstoßend

ist der Kursaal, Gallerie genannt, mit zwei Sälen, Billards, Lesezimmern u. d. m.

Die eleganten und bequemen Badeanstalten sind: das gräfliche oder große Bad, das Probstei- oder kleine Bad, das Leopoldsbad, Armenbadehaus, das neue oder Douchebad. Das Probsteibad, 1602 vom Abt Rosa von Grüssau errichtet, umfaßt die älteste Mineralquelle, welche schon 1108 bekannt gewesen, nach Sagen, so wie der Karlsbader Sprudel, zufällig auf einer Jagd von Herzog Boleslaw II. entdeckt worden sein soll.

Das sogenannte Grüttner'sche Bad mit einer kalten, eisenhaltigen Quelle, enthält künstliche Bäder.

In Warmbrunn ist besuchenswerth: Bergmann's Sammlung geschliffener Steine, des Wundarztes Manger Insekten- und Mineraliensammlung, des Malers Pötz Mooslandschaften. Auch sind hier ganz vorzügliche Glas- und Holzwaaren.

Von Warmbrunn ist der nächste und lohnendste Gang nach dem bekannten, vielbesungenen Kynast oder Kienast. Der Kienast war bereits 1278 ein Jagdschloß, wurde 1292 von Herzog Bolko I. von Schweidnitz-Jauer in eine Veste verwandelt, welche der heldenmüthige Gotsche Schof entweder 1360 von Herzog Bolko II. oder 1378 von Kaiser

Karl IV. als Geschenk erhielt. Seitdem sind die Reichsgrafen von Schafgotsch in fortwährendem Besitz. Am 31. August 1675 traf ein Blitzstrahl den Thurm und die Flammen zerstörten die Burg in wenig Stunden gänzlich. Erst in neuester Zeit wurde auf die Erhaltung der Burg etwas verwendet, und der Thurm mittelst einer Treppe besteiglich gemacht. Es sind noch die Reste der Kapelle, des Trinksaales, mehrere Gemächer, Küche, Pferdeställe, der Brunnen und das Burggärtchen vorhanden. In dem innerhalb der Burgmauer erbauten Gasthäuschen findet man eine gute Unterkunft. Der Thurm ist noch am besten erhalten; es wird hier die berühmte Mauer gezeigt, welche Stoff zu der Sage vom Ritt um den Kienast gab, welche Theodor Körner in einer Ballade *) bearbeitete; auch zeigt man hier den Platz, wo sich der unglücklich liebende Edelknappe vom Thurme in die Tiefe herabstürzte, als die Herzogin Elisabeth von Liegnitz seine Liebe verschmähte. Diesen Stoff hat R. Th. Werwill poetisch bearbeitet. **) Die Aussicht ist besonders bei

---

*) Theod. Körner's sämmtliche Werke. Haag 1829. S. 96.

*) Herloßsohn a. a. O. S. 92. Sagen von dem Kynast, in poetischer Form enthält die schlesische Sagenchronik. Breslau 1840. S. 22—42.

reiner Abendbeleuchtung sehr schön, man überblickt das ansteigende Riesengebirge, das Hirschberg-Warmbrunner Thal, den Lieben-, Greifen-Stein, das Lehnhaus, den Groditz-, Stangen-, Prudelberg, die Friesensteine mit den Fischbacher Bergen. — Die tiefe enge Thalkluft, welche den Herdberg und den Felsen des Kienastes von einander trennt, heißt die Hölle, und bietet wild-romantische Fels- und Waldpartien dar.

Hirschberg, Kreisstadt am Bober und Zacken, ist eine der schönsten Städte Schlesiens, wie in einem Garten gelegen. Die Stadt hat breite, gerade, gut gepflasterte Straßen und einen geräumigen viereckigen Platz, der ein großes, solid gebautes Rathhaus ziert. Hirschberg war schon um das J. 1002 vorhanden und wurde 1108 von dem polnischen Herzog Boleslaw III., Schiefmund genannt, zur Stadt erhoben. Es trieb früher einen sehr bedeutenden Leinwandhandel, der jedoch in letzter Zeit sehr gesunken ist. Die massiv gebaute katholische Kirche besteht schon seit 1304. Die große, mit einer majestätischen Kuppel gezierte, in Kreuzesform nach der zu Stockholm in dem J. 1709—18 erbaute evangelische Kirche ist eine von den 6 Gnadenkirchen Schlesiens, deren Erbauung Kaiser Joseph I. bewilligte, wofür die Stadt

an Geschenken und Darlehen 380,000 fl. entrichten mußte. Sie hat Plafondgemälde von italienischen Meistern. Am 1. August 1745 wurde der hier predigende Archidiakon Adolf durch einen Blitzstrahl getödtet, welcher die eiserne Tragstange der Kanzeldecke herableitete. Die Kirche besitzt eine große, vollstimmige Orgel, welche nach der Grüssauer die stärkste in Schlesien sein soll. Der große Friedhof hat sehr schöne Grabmäler. Ferner ist eine Zuckersiederei in dem von Friedrich II. der Stadt geschenkten Kornmagazine, ein Gymnasium *), das Armen- und Waisenhaus, so wie mehre schöne Privatgärten hier. An schönen Spaziergängen und Belustigungsorten hat Hirschberg in seiner Umgebung einen Ueberfluß. Unter die schönsten Partien gehört der Hausberg, wo einst die Akropolis von Hirschberg, das Haus am Pechwinkel d. h. Bächenwinkel stand, weil hier der braune Zacken und der weiße Bober, gleichsam wie Kaffee und Sahne zusammenfließen; der Helikon, in dessen Umfange durch die Bemühungen des frühern Stadtdirektors von Schönau schöne Partien angelegt, dem Apollo und den Musen eigene Gebiete mit Inschriften gewidmet wurden, die leider sehr ver-

*) Dieses hatte einst die Merkwürdigkeit eines 60jährigen Primaners. (Krebs a. a. O. S. 53.)

wildert sind; Gibraltar, eine steile einzelne Felsenpartie gegen den Bober, der Mirakelbrunn, eine erfrischende Quelle, in deren Nähe der schlesische Dichter Stoppe seine Gedichte verfaßte; der Pflanz- oder Cavalierberg mit geschmackvollen Landsitzen und einem Gesellschaftshause; die Eichschenke an der Straße nach Warmbrunn; Grünau, Boberröhrsdorf u. m. a.

XIII.

Flora des Riesengebirges.

Eine vollständige Flora des Riesengebirges ist ein vielseitig geäußerter Wunsch; so oft dessen Erfüllung zugesagt wurde, fand man sie doch bis jetzt nicht realisirt. Mit Vergnügen liefere ich hier die vollständige Flora, welche ich der gütigen Mittheilung der Frau Josephine Kablik, Apothekersgattin in Hohenelbe, koresp. Mitgl. der k. botan. Gesellschaft in Regensburg, verdanke. Sie sammelte alle Pflanzen bei ihren wiederholten Excursionen im Vor- und eigentlichen Gebirge selbst und hat sie in ihrem äußerst geschmackvoll ausgestatteten Herbar aufbewahrt. Die Fundorte

sind mit Genauigkeit angegeben, die Abkürzungen leicht verständlich.

Ranunculaceae.

Thalictrum aquilegifolium *) (Kessel). **Anemone** vernalis (Teufelsgärtchen), alpina (Brunnberg), alpina β. flava (Schneekoppe), alp. minor (Schneekoppe), nemorosa (Elbgrund), nem. β. rubra (Vorgebirg), ranunculoides (V. G.), ranunc. major (V. G.), narcissiflora (Krkonoš), narcissifl. β. uniflora (Krkonoš). **Hepatica** triloba *Cand.* (Wälder des V. G.). **Ranunculus** aconitifolius (Riesengrund), β. laciniatus (Rehhorn), acris (Wiesen des Riesengrunds), nemorosus *Cand.* (Fuß der Schneekoppe), lanuginosus (Riesengrund), bulbosus (Triften des V. G.), arvensis (Feldern des V. G.). **Ficaria** ranunculoides *Cand.* (schattigen Stellen des V. G.). **Caltha** palustris (sumpfigen Wiesen des V. G.). **Trollius** europaeus (Kessel). **Helleborus** viridis (Obstgärten des V. G.). **Aquilegia** vulgaris (Wiesen des V. G.). **Delphinium** elatum *L.*, intermedium *W.* (Kessel), alpinum *W. & K.* (Kessel). **Aconitum** camarum *Jacq.* (Elbgrund), β. macranthum *Rub.* (Elbgrund), Napellus (Kessel),

---

*) Wo kein Autor angesetzt ist, wird Linnée verstanden.

β. pubescens (Brunnberg), napellus neomontanum *W.* (Kessel), flexuosum *T.* (Kessel), variegatum (Kessel). Actaea spicata (in Wäldern des V. G.).

Fumariaceae.

Corydalis tuberosa. *Cand.*, fabacea. *Cand.* (beide in Gebüschen des V. G.).

Cruciferae.

Lunaria rediviva (Elbgrund). Dentaria bulbifera (Siebengründe), enneaphylla (Wälder des V. G.). Cardamine resedifolia (Felsen des kleinen Teiches), amara (Riesengrund), β. hirsuta (Opizii) *Pr.* (Riesengrund), dentata *Sch.* (Wiesen der Schüsselbauden), pratensis (Schneekoppe), pr. rubra (Schneekoppe). Arabis alpina (Felsen der kleinen Schneegrube), sudetica *Tausch.* (Kessel), Halleri (Riesengrund), arenosa, β. fervensis *Tausch.* (kleine Schneegrube). Barbarea vulgaris (Brachfelder des Vorgebirges).

Violaceae.

Viola palustris (weiße Wiese), odorata (Hecken des V. G.), biflora (Elbgrund), mirabilis (Abhänge der Schneekoppe), canina (Wälder der Siebengründe), β. flor. albo (ebend.),

montana (trockene Stellen des B. G.), β. Rupii *Schm.* (Gebüschen des B. G.), grandiflora *L.*, sudetica *Schm.* (Felsen der kleinen Hölle und Rehhorn).

Droseraceae.

Drosera rotundifolia. **Parnassia** palustris (beide auf Wiesen des Riesengrunde).

Polygaleae.

Dianthus carthusianorum (B. G.), superbus, β. alpestris (Teufelsgärtchen). **Silene** inflata. *Cand.* (Riesengrund), nutans (Siebengründe). **Lychnis** sylvestris (weiße Wiese), flos cuculi (weiße Wiese). **Spergula** saginoides (Riesengrund). **Sagina** procumbens (Riesengrund), **Stellaria** nemorum (Kessel), holostea (Wälder des B. G.), Alsine (ebend.), aquatica (aus Bächen des Kessels), linoides *Tausch* (weiße Wiese). **Arenaria** rubra (unbebaute Stellen des B. G.), verna *L.* (Gerardi *Jacq.*) (Teufelsgärtchen). **Cerastium** vulgatum (Brunnberg), arvense (Riesengrund.)

Lineae.

Linum catharcticum (Riesengrund), usitatissimum (angebaut). **Rhodiola** linoides *Cand.* (Feldern des B. G.).

Tiliae.

Tilia parvifolia. *Ehrh.* (bei Hohenelbe).

Hypericeae.

Hypericum perforatum (Kessel), quadrangulare (W. G.), humifusum (W. G.).

Acerinae.

Acer pseudoplatanus (Wälder des W. G.), platanoides (Elbgrund).

Geraniacae.

Geranium sylvaticum (Schneekoppe), disectum (W. G.).

Balsamineae.

Impatiens noli tangere (schattige Stellen St. Peter).

Oxalideae.

Oxalis acetosella (Riesengrund).

Leguminosae.

Genista germanica. **Cytissus** scoparius *Cand.* **Trifolium** spadiceum, hybridum. **Astragalus** glyciphyllos (Bergen des W. G.). **Hedysarum** obscurum (Teufelsgärtchen). **Vicia** cracca, sylvatica (Wald-

ränder des B. G.), **Lathyrus** pratensis (Elbgrund). **Orobus** vernus (Wälder des Riesengebirges).

Rosaceae.

Prunus Padus (Elbgr.), petrea *T.* (von kleinem Teich), avium, cerasus, spinosa, insitia (B. G.). **Spiraea** ulmaria (Elbfall). **Geum** rivale (Bäche des kleinen Teiches), sudeticum *T.* (Abhänge des kleinen Teiches), montanum (Brunnberg), urbanum (Gebüsche des B. G.). **Rubus** idaeus, fruticosus (Elbgrund), glandulosus *Bell.* (Kessel), saxatilis (Wälder des B. G.), chamaemorus (Partschwiese). **Fragraria** vesca (Schneekoppe), elatior *W.* (Waldränder des B. G.). **Potentilla** anserina, nemoralis *Nest.* (beide in Elbgr.), aurea (Riesengr.), tormentilla *Nest.* (weiße Wiese), argentea (B. G.). **Alchemilla** vulgaris, β. glabra (weiße Wiese), β. montana (Schneekoppe), fissa *Sch.* (minor L.), palmatifida (kl. Teich). **Sanguisorba** officinalis (Wiesen des B. G.). **Poterium** sanguisorba. **Rosa** canina (beide auf Hügeln des B. G.), alpina, β. pyrenaica. (Kessel). **Crataegus** oxyacantha, β. monogyna (G. G.). **Pyrus** sudetica *T.* (Riesengrund) aucuparia (St. Peter), β. glabra (Kessel). **Mespilus** cotoneaster (Schneegruben).

Onagrariae.

Epilobium spicatum (Kalkfelsen des B. G.), angustifolium, β. albiflor. (Abhänge des kleinen Teiches), alpinum (Felsen der kleinen Schneegrube), mutans *Schm.*, alpestre *Sch.* (beide in Sümpfen der Elbwiese), trigonum *Sch.* (klein. Teich), montanum, β. pumilum (Felsen der kleinen Schneegrube), β. parviflorum (Felsen des kl. Teiches), palustre (weiße Wiese), β. latifolium *Schm. Rost.* (Bäche der weißen Wiese), tetragonum (Elbgr.). **Circaea** alpina, β. intermedia (Wälder des Hochgeb.), lutetiana (Wälder des Vorgebirges).

Portulacae.

Montia fontana (Bäche bei den Lahnbauden).

Paronychineae.

Herniaria glabra (unbebaute Stellen des Vorgebirges).

Crassulaceae.

Sedum Rhodiola *Cand.* (kleine Schneegrube), telephium (Felsen des Kessels), villosum (Siebengr.), acre (Felsen des B. G.), album (ebend.), saxatile (rubens *Hänke*), (Schneekoppe). **Sempervivum** hirtum (Steinhaufen der Krausebauden).

Grossulariae.

Ribes petraeum (Elbgrund).

Saxifrageae.

Saxifraga oppositifolia, bryoides, nivalis, muscoides, β. major. (in der kleinen Schneegrube), granulata (Hügeln des B. G.). **Chrysosplenium** alternifolium (Bäche der weißen Wiese), oppositifolium (Felsen des kl. Teiches).

Umbelliferae.

Sanicula europaea (Wälder der Siebengr.). **Aegopodium** podagraria (Wiesen des B. G.). **Carum** carvi (Riesengr.). **Pimpinella** magna (Kessel), saxifraga (Wiesen des B. G.). **Bupleurum** longifolium (Wälder des B. G.), β coloratum (Kessel). **Levisticum** officinale *Cand.* (Wiesen der Gebirgsbauden). **Angelica** archangelica, silvestris (in den kleinen Schneegruben). **Imperatoria** Ostruthium (Wiesen der Kesselbauden). **Heracleum** sphondylium, flavescens *W.*, β. angustifolium *β.*, elegans *Jacq.* (alle in der kleinen Schneegrube). **Laserpitium** pruthenicum (Wiesen des B. G.). **Myrrhis** odorata *Spr.* (Riesengr.), aromatica *Spr.* (B. G.), hirsuta *Spr.*, β. rubra (kl. Teich). **Anthriscus** alpestris *W.* (kl. Teich). **Pleurospermum** austriacum *Hoff.* (Kessel).

Araciaceae.

Adoxa moschatelina (B. G.).

Caprifoliaceae.

Sambucus nigra (B. G.), racemosa (Elbgr.), Ebulus (B. G.). **Lonicera** xylosteum (B. G.), nigra (Elbgr.). **Linnea** borealis *Gr.* (kl. Schneegrube).

Corneae.

Cornus mascula (Elbgrund).

Rubiaceae.

Asperula odorata (Riesengr.), cynanchica (Felsen des Teufelgärtchens). **Galium** sylvaticum (B. G.), sudeticum *Tausch.* (kl. Schneegrube), hercynicum *Weigl.* (Teufelsgärtchen), rotundifolium (B. G.).

Valerianeae.

Valeriana dioica (Wiesen des B. G.), officinalis (Bächen des B. G.), sambucifolia *Mik.* (Elbgrund).

Dipsaceae.

Scabiosa arvensis (B. G.). **Asterocephalus** columbar., *β.* grand. lucid. (Schnee=

koppe). Succisa pratensis *Moench.* (Wiesen des Riesengr.).

Compositae Cynarocephalae.

Cirsium heterophyllum *Spr.* (Kessel), β. integrifolium (Riesengr.), rivulare *Spr.* (Elbgrund). Carlina acaulis (B. G). Carduus personata (Kessel). Centaurea phrygea (Vorgebirg).

Compositae Corymbiferae.

Cacalia petasites (kl. Teich). Tanacetum vulgare (B. G.). Artemisia vulgaris (B. G.). Gnaphalium divicum, β. purpureum (B. G.), β. hyperboreum (Teufelsgärtchen), sylvaticum, β. norvegicum, supinum (beide am Brunnberg). Tussilago farfara (B. G.), alpina (Kessel), β. albiflora (Schneekoppe), petasites (B. G.), β. hybrida (B. G.), alba (Abhang des Aupagrundes), β. ramosa (ebend.). Arnica montana (Kesselb.). Inula salicina (B. G.). Solidago virga aurea (Waldwiesen des B. G.), β. alpestris *W.* (weiße Wiese). Senecio Jacobaea (B. G.), nemorensis (Wälder des Kessels), frondosus *T.* (Elbgrund). Cineraria integrifolia (feuchte Wiesen des Rehhorns), β. erocea (Riesengr.). Bellis perennis (Kessel). Crysanthemum leucan-

themum (Wiesen des B. G.). Achillea millefolium, β. alpestris, sudetica *Opiz.* (kl. Teich), ptarmica (Wiesen des Riesengebirgs).

Compositae Cichoraceae.

Hieracium pilosella (Wiesen des B. G.), auricula (Feldränder des B. G.), pratense *T.*, aurantiacum (beide im Riesengr.), cymosum (B. G.), alpinum, β. villosissimum, β. tubulosum, sudeticum *T.*, β. dentatum, β. macrostilum, melanocephalum *T.*, decipiens *T.* (sämmtlich in der weißen Wiese), nigrescens *W.* (Schneekoppe), β. incisum, β. integrifolium (Kesselberg), tortuosum *T.* (Riesengr.), apiculatum *T.* (kl. Teich), Schmidtii *T.* (Felsen der blauen Hölle), murorum (Kesselberg), β. glaucum, β. incisum (Schneekoppe), umbellatum, β. uniflor. (B. G.), sylvestre *T.*, β. angustifolium, β. heterophyllum (Abhänge des B. G.), inuloides *T.* (Kesselberg), prenanthoides *Vill.* (Elbgr.), β. angustifolium (Schneekoppe), β integerrimum (Kesselberg), cydonifolium *V.*, sudeticum *St.* (Elbwiese), amplexicaule (Kessel), auricula, β. nigricans (B. G.), pratense, β. tubulosum (Riesengrund). Crepis paludosa *T.* (Hierac. palud. *Wild.*) (Elbwiese), grandiflora *T.* (Elbgrund), succisifolia *T.* (B. G.). Sonchus alpinus (kl. Teich, pur-

pureus *T.* (Elbgrund). **Leontodon** taraxacum (weiße Wiese), *β.* alpestre *T.* (Felsen des kleinen Teiches). **Apargia** hastilis, hispida, *β.* nigricans (alle von der Schneekoppe). **Hypocheris** helvetica (Kessel), radicata (V. G.). **Tragopogon** pratense (Wiesen des V. G.).

Campanulaceae.

Campanula rotundifolia (Wiesen des V. G.), *β.* Scheuchzeri *W.* (Felsen der kl. Schneegrube), persicifolia (V. G.), latifolia (Elbgrund), trachelium, *β.* urticifolia (V. G.). **Phyteuma** spicatum (kl. Teich).

Ericeae.

Erica vulgaris, *β.* alba (Schneekoppe). **Andromeda** polyfolia (Sümpfe der Elbwiese). **Pyrola** uniflora, secunda (im Riesengrund), rotundifolia, minor, umbellata (V. G.), chlorantha *Sw.* (Wälder des V. G.), media *Sw.* (Abhänge des Hochgeb.). **Chimophila** umbellata *Spr.* (Wälder des V. G.). **Vaccinium** myrtillus (Elbgrund), uliginosum (Sümpfe der Elbwiese), vitis idaea (Wälder des Riesengr.). **Schollera** oxycoccos *Pers.* (Sümpfe der weißen Wiese). **Empetrum** nigrum (Brunnberg). **Monotropa** hypopithis, hypophegea *Wall.* (Wälder des V. G.).

Gentianeae.

Menanthes trifoliata (sumpfige Wiesen des V. G.). **Gentiana** asclepiadea (Kessel), β. alba (Pudelbaude), cruciata (Kalkfelsen des Rehhorn), verna (Elbgr.), ciliata, amarella, β. uniflora, β. pratensis *Fröhl.* (alle im V. G.), campestris (große Schneegrube). **Swertia** perennis (Elbgr.).

Convolvulaceae.

Cuscuta europaea, monogyna *Vahl.* (Vorgebirg).

Boragineae.

Echium vulgare. **Pulmonaria** officinalis. **Myosotis** palustris (V. G.), alpestris *Sch.* (Felsen der kl. Schneegrube), silvatica *Schr.* (Riesengr.), arvensis (V. G.).

Solanaceae.

Solanum dulcamara (V. G.).

Personatae.

Linaria vulgaris *W.* (V. G.). **Digitalis** ambigua, grandiflora *Lam.* (Kessel), β. minor (Teufelsgärtchen).

Labiatae.

Ajuga reptans (Risengr.), *β.* stolonifera (alpina *Hänk.*) (Abhänge der Aupa), genevensis, fl. rubro (V. G.). **Glechoma** hederacea (Elbgr.). **Thymus** serpillum (V. G.), alpestris *H.*, alpinus *Presl.* (Schneegruben), *β.* includens (Teufelsgärtchen). **Prunella** vulgaris (V. G.). **Origanum** vulgare (V. G.), **Lamium** album, maculatum (Riesengr.), amplexicaule (V. G.). **Galeobdolon** luteum *Sm.* (Elbgr.). **Stachys** silvatica (Elbgr.), alpina (Riesengrund).

Rhinanthaceae.

Bartsia alpina (Kessel). **Euphrasia** officinalis, *β.* nemorosa (Schneekoppe). **Rhinanthus** crista galli, *β.* punctatus (weiße Wiese). **Melampyrum** nemorosum, pratense (V. G.), cumulatum *Tausch.* (Elbgr.), silvaticum (weiße Wiese). **Pedicularis** sudetica *W.* (ebend.), palustris (V. G.). **Veronica** alpina, *β.* rotundifolia *Schr.* (Felsen des kleinen Teiches), bellidioides (Schneekoppe), serpillifolia, *β.* rotundifolia (Teufelswiese), officinalis (V. G.), *β.* minor (Tourneforti *Schr.*) (Wälder des Kessels), *β.* rotundifolia (Wälder der Rennerbauden), fl. pleno (trockene Stellen des

B. G.), Beccabunga (Bäche des Aupathales), chamaedrys (Elbgr.).

Orobancheae.

Lathrea squamaria (Riesengr.).

Primulaceae.

Centunculus minimus. Anagallis arvensis. Lysimachia vulgaris (B. G.), numularia (Abhänge des Aupagrundes), nemorum (Elbgr.). Trientalis europaea (ebend.). Primula elatior *Jach.* (Elbgr.), minima, β. alba, β. grandiflora, β. biflora (hohe Rad). Androsace obtusifolia *All.* (Chamejas *Wulf.*) (kl. Schneegrube), elongata (B. G.).

Plantagineae.

Plantago major, media, lanceolata (Elbgrund).

Polygoneae.

Polygonum bistorta (Wiesen des kleinen Teiches), aviculare (B. G.). Rumex alpinus (Wiesen des Kessels), acetosa (B. G.), latifolius (arifolius *All.*) (Wiesen des kleinen Teiches), aquaticus *S.* (Bäche des B. G.).

Urticeae.

Urtica dioica, urens (V. G.).

Euphorbiaceae.

Mercurialis perennis. **Euphorbia** dulcis (schatt. Wälder des Elbgr.), cyparissias, virgata *W. K.* (V. G.)

Amentaceae.

Salix arenaria *L.* sudetica *Host.*, *β.* nivea laponica *Schr.* *β.* latifolia (klein. Teich), angustifolia arenaria, *β.* denudata, *β.* marubifolia (sämmtl. kl. Teiche), monandra *Hofm.* (Ufern der Elbe), caprea (Riesengr.), aurita, silesiaca *W.*, *β.* angustifolia rubens *P.*, *β.* dasicarpa, *β.* calvescens (sämmtl. Elbgr.), multiglandulosa *Tausch.* (Riesengr.), albiphylla *T.* (Elbgr.), sphenogyna *T.* (kl. Teich), tomentosa *T.* (Elbgr.), riphea *T.* (Riesengr.), rupicola *T.* (Felsen des kl. Teichs), argynoides *T.*, stricta *T.* (Elbgr.), cistifolia *T.* (Aupagrund), pulverulenta *T.* (kl. Teich), fragilis (Ufer der Elbe), daphneola *T.* (Abhänge des Elbfalles), arbuscula latifolia, Weigel *W.* (große Teich). **Populus** tremula. **Betula** alba (V. G.), carpathica *W. K.* (Kessel). **Alnus** glutinosa (Vorgebirg).

Cupuliferae.

Coryllus avellana (B. G.). **Fagus** silvatica (Elbgr.).

Ulmeae.

Ulmus nuda *Ehrh.*, latifol. *M.* (B. G.).

Coniferae.

Pinus silvestris (B. G.), pumilio *Haenke* (weiße Wiese), abies, larix (Elbgrund).

Thymellae.

Daphne mezereum (Kessel).

Eleagneae.

Thesium alpinum (Riesengr.), *β.* ramosum (Schneekoppe).

Aristolochiae.

Asarum europaeum (Riesengr.).

Orchideae.

Orchis morio, mascula, ustulata (B. G.) sambucina, *β.* incarnata (Rehhorn), maculata, (Riesengr.), latifolia, conopsea, *β.* alba (B. G.), albida *Sw.*, viridis *Sw.* (weiße Wiese). **Platanthera** bifolia *Rich.* **Epipactis** latifolia *Sw.*, atrorubens *Hof.*, palustris *W.*

(B. G.). **Neotia** nidus avis *Spr.*, latifolia *Spr.* (B. G.), cordata *Spr.* (Elbwiese). **Spiranthes** autumnalis *R.* **Corallorhiza** innata *Spr.* **Cypripedium** calceolus, *β.* biflorus (B. G.).

Narcissi.

Leucojum vernum, *β.* biflor., **Narcissus** pseudonarcissus (Wiesen des B. G.).

Liliaceae.

Lilium martagon (Kessel). **Muscari** botryoides *W.* **Ornithogalum** luteum, pratense *Pers.*, minimum, nutans, mubellatum (B. G.). **Allium** victoriale (Kessel), schoenoprasum, sibiricum *W.* (kl. Teich), carinatum (B. G.).

Sarmentaceae.

Convallaria majalis (B. G.), multiflora, polygonatum (Elbgr.), verticillata (Riesengr.). **Majanthemum** bifolium *Sch.* (Riesengrund). **Streptopus** distortus *M.* (kl. Teich). **Paris** quadrifolia *β.* 5 fol. et 6 fol. (Elbgr.).

Colchicaceae.

Veratrum Bobelianum *Bern.* (Elbwiese). **Colchicum** autumnale (Rehhorn).

Junceae.

Juncus trifidus, monanthos (Schneekoppe), filiformis, buffonius. **Luzula** vernalis *Cand.*, albida *Cand.*, *β.* cuprea (alle im Elbgr.), sudetica *Cand.* (weiße Wiese), campestris (Riesengrund), spicata *Cand.* (Schneekoppe)

Aroideae.

Calla palustris (sumpfige Wiesen des V. G.).

Typhaceae.

Sparganium ramosum (Gräben des Vorgebirgs).

Cyperaceae.

Scirpus palustris; silvaticus (Elbgrund), caespitosus (Elbwiese). **Eriophorum** alpinum, vaginatum (weiße Wiese), latifolium *Hopp.* (Sümpfe des V. G.), angustifolium *Hopp.* (weiße Wiese). **Carex** pauciflora *Leigt.*, muricata (Sümpfe der weißen Wiese), nemorosa *Host.* (Riesengr.), stellulata, ovalis (weiße Wiese), brizoides (V. G.), curta *W.* (Sümpfe des Hochgeb.), atrata, saxatilis, caespitosa (Brunnberg), digitata (Wälder im Hochgeb.), palustris (V. G.), vaginata *T.* (Kessel), capillaris (Teu-

felsgärtchen), limosa, irrigua *Dahl.* (weiße Wiese), vesicaria (Sümpfe beim kl. Teich).

Gramineae.

Anthoxanthum odoratum (Riesengrund), **Phleum** pratense (B. G.), alpinum (weiße Wiese). **Agrostis** alpina (weiße Wiese). **Millium** effusum (Elbgr.). **Calamagrostis** Halleriana *Cand.*, silvatica *Spr.* (Elbgrund). **Cynosurus** cristatus (Riesengr.). **Aira** flexuosa, caespitosa (B. G.), *β.* aurata (Schneekoppe). **Melica** coerulaea (B. G.). **Briza** media (Riesengr.). **Glyceria** fluitans *R. B.* (um St. Peter). **Poa** hybrida *Gaud.* (Kessel), sudetica *H.* (Riesengr.), annua variegata, supina *Schr.* (weiße Wiese), sudetica, *β.* patula (Riesengr.), laxa *Hänk.* (Rübezahlskanzel), pratensis (B. G.), *β.* glaucescens, alpina *T.* (weiße Wiese), *β.* depressa *Presl.* (Schneekoppe), *β.* angustifolia (B. G.), sudetica *Hänk.* (Riesengrund). **Festuca** ovina, *β.* vivipara *Sm.* (Schneegruben), varia *Hänk.* (Teufelsgärtchen), *β.* pallida (Riesengr.). **Nardus** stricta (weiße Wiese).

Equisetaceae.

Equisetum arvense, silvaticum (B. G.).

Lycopodiaceae.

Lycopodium clavatum (Riesengr.), complanatum (Siebengründe), alpinum. selago (gr. Sturmhaube), selaginoides (Teufelsgärtchen).

Ophioglosseae.

Botrichium lunaria *Sw.* (kl. Schneegrube).

Filices.

Polypodium rhaeticum (Brunnberg), dryopteris, phaegopteris (Elbgr.). **Allosurus** crispus *Bernh.* (blaue Hölle). **Asplenium** septemtrionale *Sw.* (Felsen des B. G.), viride *Huds.* (Schneekoppe), trichomanoides, rutha muraria (B. G.), filix femina *Spr.* (Riesengr.). **Blechnum** boreale *Sw.* (Kessel), **Aspidium** lonchitis *Sw.* (Kessel), aculeatum *Sw.*, oreopteris *Sw.*, filix mas. *Sw.* (im Riesengr.), spinulosum *Sw.*, dilatatum *Sch.*, fragile *Sw.* (Kessel), *β.* rigidulum (kleine Schneegrube). **Woodsia** hyperborea *R. B.* (kl. Schneegr.).

Cryptogamen.

Aus den von der Frau **Josephine Kablik** im Riesengebirge gesammelten cryptogamischen Pflanzen hat auch schon Dr. W. **Mann** seine Inauguralschrift: Lichenum in Bohemia observato-

rum dispositio. Pragae 1825 mit bearbeitet. — Die in der genannten Sammlung vorhandenen Cryptogamen folgen hier in alphabetischer Ordnung.

Alectoria jubata *Achar.* **Bartramia** fontana. **Baeomyces** roseus, rufus. **Biatora** caesio-rufa, cematophila, lygaea, orosthea, rivulosa *Fries*, vernalis. **Bryum** punctatum *Ach.* **Byssus** Jolithus *Lin.* *). **Catharinea** controversa *Ach.*, undulata. **Cenomyce** alcicornis *Floerk.*, amaura *Ach.*, bacillaris macilenta, bellidiflora, β. gracilenta, γ. polycephala, δ. ventricosa, cariosa carneopallida, coenothea, crispata, deformis, β. gonecha, decorticata *Fl.*, digitata *Ach.*, ecmocyna amaura, β. hybrida, extensa, furcata, β. subulata, gonorega *Mann*, lepida *Ach.*,

*) Veilchenmoos (Veilchensteine, Voigelstena) überzieht die abgerundeten Gesteintrümmer und Felsblöcke in kleinern und größern Partien, ist von einer aus dem Ziegelrothen ins Bräunliche übergehenden Rostfarbe und entwickelt, mit dem Finger gerieben, einen angenehmen Veilchengeruch, findet sich an der Koppe, Sturmhaube und den meisten Steinlehnen des Hochgebirges und wird als ein Andenken von den Gebirgsreisenden mitgenommen.

trachina, gracilis, chordalis *Fl.*, hybrida, leucochlora, macroceras *Ach.*, indivisifolia, taurica, *β.* vermicularis, leucochlora, neglecta *Fl.*, parecha *Fl.*, pleurota, prolifera, pixidata *Fl.*, *β.* cornuta *Ach.*, abortiva, exilis *Fl.*, macra *Ach.*, nemoxyna *Fl.*, radiata *Ach.*, racemosa, foliosa, squamosa, sylvatica, *β.* alpestris, uncialis, vermicularis, verticillata *Fl.* — Cetraria cucullata *Ach.*, islandica *), *β.* crispa, thyreophora, glauca, nivalis, pinastri, saepincola. Clavaria fusiformis, pistilaris, herculanea. Claudonia taurica. Collema lacerum, muscicola, nigrescens, petrosum, saturninum, velutinum. Cornicularia aculeata, *β.* muricella *Fl.*, bicolor *Ach.*, ochroleuca, spadicaeyacanthella, tristis. Dermatocarpon viride.

Dicranum purpureum. Dracenum haeteromalum *Opiz.* Endocarpon pusillum *Hedw.*, Weberi *Ach.* — Evernia furfu-

*) Lungenmoos, isländisches Moos, Rennthierflechte, dessen Nutzen in der Heilkunde hinlänglich bekannt ist, kommt auf den hohen, freien, trockenen Flächen des Gepirges vor. Dasselbe wurde zur Zeit der Hungersnoth häufig auch als Nahrungsmittel verwendet.

racea, prunastri. Fegatella conica *Corda*. Funaria hygrometrica *Hed.* — Geoglossum glutinosum *Ach.*, hirsutum. Graphis scripta, β. pulverulenta, serpentina. Gymnoston truncatum. Gyrophora deusta, erosa, glabra, hyperborea, proboscidea, cylindrica, vellea. Hagenia ciliaris. Hypnum acidulum pedunculis solitariis, argenteum *Opiz.*, cristocastrense *Ach.*, pyriforme, sylvaticum, aquarosum. Jungermannia asplen. *Opiz.*, ciliaris *L.* — Lecanora albella *Ach.*, alpestris, atra, haematoma, intricata, lainea, Ludvigii, sophodes, β. laevigata, Swartzii, tartarea, ventosa. Lecidea anomala, atrorufa, atrovirens, β. alpicola, comadophila, coracina, daphaena, dryina, lurida, Oederi, parasema, petraea, sabuletorum, squalida, viridiatra. Lejeunia tamarisci *Corda.* Lepraria incana *Ach.* Lycoperdon pyriforme *Schef.* — Marchantia Kablikiana *Corda.* Merisma coralloides *Sp.* Merulius cornucopioides *Pers.* — Opegrapha notha *Ach.* Parmelia aquila, ambigua, cicloselis, conspersa, encausta, fahlunensis, hyperopta, olivacea, parietina, ecurva, saxatilis, stygia. Pellia epiphila *Corda.* Peltidea aphtosa *Ach.*, leucorhiza *Fl.*, ulorrhiza. — Pe-

ziza calicina *Sch.*, tuberosa *Bull.*, scutellata *L.* — Polytrichum Kablikianum *Mann*, Pyrenula catalepta *Ach.*, gibbosa, microciba, nitida. Ramalina fastigiata, fraxina. Sagedia candidissima, depressa, laevata, protuberans. Sphaerophoron fragile *Pers.* — Stereocaulon cereolinum *Ach.*, botryosum, denudatum *Fl.*, paschata *Ach.*, tomentosum. Sticta pulmonacea, sylvatica. Tetraphis pellucida *Hed.* — Trichostomum ericorde *Ach.* Ulva intestinalis. Urceolaria gibbosa. Uredo orbicularis. Usnea ceratina, florida. Variolaria communis, *β.* faginea. Verrucaria chloratica.

XIV.

Fauna des Riesengebirges.

I. Säugethiere. Mammalia.

Die nutzbaren Hausthiere beschränken sich im Hochgebirge bloß auf Rinder und Ziegen. Pferde, Schweine, Schafe werden nur in den Niederungen bei größeren Feldwirthschaften gehalten. Hunde und Katzen kommen als die treuen Gefährten des Menschen überall vor.

Die übrigen im Gebirge vorgefundenen Säugethiere, welche der obenerwähnte Apotheker Ad. Kablik zu Hohenelbe in seinem Cabinette aufbewahrt hat, sind Nachstehende:

Ferae. Canis vulpes (Birkfuchs), alopex (Brandfuchs *). Mustela martes (Baum- oder Edelmarder), foina (Hausmarder), putorius (Iltis), vulgaris (große Wiesel), erminea (Hermelin*), lutra (Fischotter). — Plantigrada: Meles taxus (Dachs), Erinaceus europaeus (Igel). Sorex (Spitzmaus), araneus, fluviatilis. Talpa europaea (Maulwurf). — Chiroptera: Vespertilio (Fledermaus) murinus, auritus, noctula, ferrum equinum, pipistrellus, barbestellus, Nilsonii, serotinus. — Rosores: Mus musculus, rattus, silvaticus, arvalis, terrestris (Scheermaus *). — Sciurus vulgaris (Eichhörnchen in verschiedenen Spielarten), Lepus timidus (Hase), cuniculus (Kaninchen). Cavia cobaja (Meerschweinchen, bei mehreren Baudenbewohnern). — Ruminantia: Cervus capreolus (Reh). — Der Edelhirsch (cervus elaphus) kommt als Standwild in Resek, Herrschaft Starkenbach, vor. Der letzte Bär wurde

---

*) Die mit einem Stern bezeichneten führt Hoser an, ohne daß sie Kablik fand.

in den Siebengründen am 16. September 1726 geschossen.

II. Vögel. Aves.

Im Naturaliencabinette des Apothekers Kablik.

Scansores: **Picus** martius (Schwarzspecht), major (große Buntspecht), medius (kl. Baumhacker), viridis (Grünsp.), canus (Grausp.). **Jynx torquilla** (gem. Wendehals). **Cuculus** canorus (Kukuk). **Suspensae**: **Alcedo** ispida (Eisvogel, Wasserspecht), **Sitta** europaea (Baumkleiber, Spechtmeise). **Certhia** familiaris (gem. Baumläufer). **Upupa** epos (Wiedehopf). — **Serricatae**: **Parus** major (Finken- oder Kohlmeise), coeruleus (Blaumeise), palustris, ater, cristatus, caudatus. **Ampelis** garrulus (Seidenschwanz). — **Coraces**: **Corvus** corone (Rabenkrähe), cornix (Nebelkrähe), monedula (Dohle), pica (Elster), glandarius (Holzhäher), caryocatactes (Nußhäher, Kretscher). **Coracias** garrula (Birkhäher, Mantelkrähe). **Oriolus** galbula (Pirol. Goldamsel.). **Sturnus** vulgaris (Staar.). **Oscines**: **Muscicapa** grisola (Bergfliegenschnäpper), collaris *Bech.*, muscipeta. **Lanius** escubitor (Würger, Neuntödter), collurio. **Anthus** arboreus *Bech.* (Baumpieper), aquaticus, rupe-

stris *Nils.* **Motacilla** sulphurea *Bech.* (Gebirgsbachstelze, Gelbkopf), alba. **Regulus** crococephalus *Brehm.* (Goldhähnchen). **Silvia** suecica *Lath.* (Blaukehlchen), philomela *Bech.* (Sprossernachtigall), rabecula (Rothkehlchen), phoenicurus (Rothschwänzchen), lithys *Lath.* (Hausrothschwänzchen). **Turdus** merula (Schwarzdrossel, Amsel), torquatus (Stockamsel, Ringdrossel), viscivorus (Misteldrossel, Ziemer), pillaria (Wachholderdrossel, Kransvogel), iliacus (Weindrossel), musicus * (Singdrossel). **Cinclus** aquaticus *Bech.* (Wasserschwätzer). **Saxicola** Oenanthe *Bech.* (Weißschwanz, Steinsänger). **Accentor** alpinus *Bech.* (Alpenflüevogel), nodularis *Koch.* (Braunelle, Fichtenflüevogel). — **Passeres:** **Alauda** nemorosa (Waldhaubenlerche), arborea, arvensis, alpestris * (Schneelerche). **Emberiza** citrinella (Goldammer), hortulana (Fettammer), schoeniclus (Teich-Rohrammer). **Fringilla** carduelis (Stieglitz), domestica (Sperling), montana, coelebs (Gartenfink), montifringilla (Quäker), canabina (Bluthänfling), Holboelii *Br.*, linaria (Leinfink), spinus (Zeisig). **Loxia** curvirostra (Kreuzschnabel), pyrhula (Gimpel), cocothraustes (Kernbeißer), chloris (Grünling). — **Hirundines:** **Hirundo** apus (Mauersegler), rustica (Rauchschwalbe),

urbica (Mehlschwalbe). Caprimulgus europaeus (Ziegenmelker). — Raptatores: Strix funarea (Habichtseule), dasypus *Bech.* (Nachtkauz), stridula (Baumkauz), otus (Ohrkauz), brachyotus *Lath.* (Ohreule). — Falco fulvus (Steinadler), lagopus (Rauchfußbusard), buteo (Mäusebusard), milvus (Gabelweihe), peregrinus (Wanderfalke), subbuteo (Baumfalke), aesalon (Zwergfalke), tinnunculus (Thurmfalke), palumbarius (Taubenhabicht, nisus (Sperber), elegans (schöne Sperber), cineraceus (aschgraue Weihe). Columbina: Columba palumbus (Ringeltaube), domestica, aenas (Holztaube), turtur (Turteltaube). — Gallinae: Tetrao urogallus (Auerhahn), medius *Leisler* (Waldhuhn), tetrix (Birkhahn), bonasia (Haselhuhn), perdix (Rebhuhn), coturnix (Wachtel), lagopus * (Schneehuhn). — Cursores: Charadrius morinellus (Regenpfeifer), minor (Flußuferpfeifer). Vanellus cristatus (Kiebitz). — Grallatae: Ardea ciconia (weißer Storch), major (grauer Reiher), minuta (kl. Rohrdrommel). — Limicolae: Scolopax rusticola (Waldschnepfe), major (große Sumpfschnepfe), gallinago (Beccassine, Heerschnepfe). — Macrodactylae: Rallus aquaticus (Wasseralle), crex (Wachtelkönig), pusillus *P.* (Zwergrohrhuhn). Fulica chloro-

pus (Teichrohrhuhn), atra (Blaßente, gem. Wasserhuhn). — **Anseres:** Anas boschas (Stockente), domestica, anser, crecca (Kriechente), querquedula (Knäkente). **Mergus** serrator (Säger, Tauchente).

III. Amphibien.

Saurier: Lacerta agilis, montana *Mik.* **Ophidier: Anguis** fragilis. **Coluber** berus (Kreuzotter), prester (schwarze Natter), natrix (Ringelnatter), chersea.

Batrachier: Rana arborea esculenta, temporaria, variabilis *Pall.*, bufo. **Triton** toncata *Schm.*, palustris, alpestris *Lann.* **Salamandra** maculata, atrata.

IV. Fische. Pisces.

Salmo fario (Bachforelle), silvaticus (Steinforelle*), thymelus (Aesche), salvellinus (Salbling). **Gadus** lota (Aalrupe). **Cottus** go-

*) Besonders schöne und große Forellen kommen auf der Herrschaft Starkenbach vor. Selten vergeht ein Jahr, wo sich nicht einige Engländer mehrere Wochen in forellenreichen Gegenden aufhalten, und sich mit Forellenfang belustigen. Sie bedienen sich hiezu sehr künstlich gearbeiteter Insekten, welche täuschend naturähnlich sind.

bio (Kaulkopf). Cobitis Barbatula (Bartgrundel), taenia (Steinbeißer). Cyprinus gobio (Grundel, Gresse), phoxinus (Elritze).

V. Insecta. *)

Hymenoptera. Apis mellifica. Bombus (*Latr.*) terrestris, lapidarius, silvarum. Eucera longicornis. Nomada ruficornis. Xylocopa violacea. Megachile centuncularis. Andrena flesse. Vespa vulgaris, crabro, rufa. Odynerus murarius *Latr.* Bembex rostrata. Pompilus viaticus F. Formica rufa, fusca, fuliginosa *V.* Myrmica rubra *Latr.*, cespitum. Ichneumon sarcitorius. Pimpla manifestator. Chrysis ignita, fulgida. Cynips rosae, quercus folii. Sirex juvencus, gigas. Tenthredo atra, erytrocephala, tricincta. Hylotoma ciliaris. Cimbex variabilis *Kl.*, sericea.

Coleoptera. Anthribus latirostris. Apoderes coryli. Attelabus (Rhinchites) bacchus, curculionides, violaceus, populi, viridis. Apion flavipes. Polydru-

---

*) Die Insekten wurden theils von mir selbst gefangen, theils befinden sie sich in der Sammlung des Apothekers Kablik.

sus micans, alneti, pyri, sericeus *St.*, mali. Loborynchus laevigatus, visuri, carinatus *St.* Naupactus incanus. Liparus germanus, fuscomaculatus. Meleus variolosus. Hylobius abietis. Cleonis sulcirostris, marmoratus. Lyxus filiformis. Pissodes pini. Calichroma moschata. Haematicherus cerdo. Callidium rusticum, baiulus, luridum, violaceum. Clytus arcuatus, mysticus. Lamia textor. Saperda carcharias, scalaris, populnea, oculata, virescens, praeusta. Rhagium linnae, bifasciatum, inquisitor, mordax, indigator, luteatum. Toxotus meridianns, cursor. Pachyta 4 maculata, 6 et 8 maculata, virginea. Leptura virens, atra, rubrotestacea, melanura, 4 fasciata, 4 maculata, calcarata, collaris, sanguinolenta, scutellata, meridiana. Donacia aenea, sagittariae. Lema cyanella, brunnea, 12 punctata. Elater murinus, aeneus, β. germanicus, haematodes, sanguineus, aeruginosus, thoracicus, pectinicornis (in zahlloser Menge auf den Bergen von Rochlitz) coeruleus, nigripes *Gyll.*, testaceus *St.* — Buprestis rutilans, rustica. Chrysomela cerealis, populi, sanguinolenta, adonidis, staphylea, gloriosa, violacea *Dahl.*, fastuosa, viminalis,

aenea, analis, polygoni, coriaria, coerulea, centaurei, pallida, coeruleolineata, vitellina, hyperici, speciosa. Galleruca alni, aenea, tanaceti, metallica, capreae. Haltica oleracea. Clythra 4 punctata, pallida, longimana, cyanea. Cryptocephalus lobatus, sericeus, variabilis, bipunctatus, violaceus, nitidulus *Gyll.*, morei. Eumolpus obscurus. Cassida ferruginea, equestris, viridis. Mordella occelata. Pyrochroa coccinea, rubens. Blaps mortisaga. Pedinus helopioides. Helops lanipes, scarabaeoides. Lucanus cervus, capreolus, rufipes. Cetonia aurata, metallica, hirta. Trichius eremita, nobilis, fasciatus, hemipterus. Melolontha vulgaris, fullo, solstitialis, nemoralis, horticola. Geotrupes (Oryctes) nasicornis. Scarabaeus vernalis, stercorarius, silvaticus. Aphodius fossor, consputus, porcatus, luridus, foetens, depressus. Copris lunaris. Onthophagus coenobita. Hister unicolor, 4 maculatus, purpurascens, striatus. Necrophorus mortuorum, humator, vespillo. Dermestes lardarius, vulpinus, murinus. Byrrhus fasciatus, pilula, varius, ater, ornatus *Panz.* Sphaeridium scarabaeoides, β. lunatum. Gyrinus natator. Co-

lymbetes lacustris. Elaphrus uliginosus, Staphylinus erytropterus, maxillosus, murinus, pubescens. Carabus auronitens, auratus (häufig zwischen der Pantsch und dem Elbefalle, eben so bei Rezek mit den übrigen genannten Laufkäfern), morbillosus, cyaneus, violaceus, Preysleri *Duft.*, gemmatus, arvensis, granulatus, cancellatus, interstitialis *Duft.*, convexus, Linnaei, silvestris. Calosoma sycophanta (um Rochlitz). Badister bipunctatus. Chlaenius vestitus. Agonum viduum, parumpunctatum, sexpunctatum. Sphodrus planus. Abax ovalis, parallelus *Duft.*, metallicus. Poëcilus cupreus, lepidus, *β.* transalpinus *Har.* Amara familiaris, cursor *St.*, communis, fulva *Ill.* Harpalus aeneus, ruficornis, griseus *Panz*, distinguendus *Duft.*, nitidus *Dej.* Lebia cyanocephala. Brachinus crepitans. Cicindela campestris, germanica, hybrida. Coccinella 7 punctata, conglobata *Ill.*, oblongoguttata, variabilis, occelata, globosa. dispar, variabilis. Lycus aurora, sanguineus. Telephorus melanurus, fuscus, lividus. Malachius aeneus, bipustulatus, viridis. Trichodes apiarius, formicarius. Meloë proscarabaeus, majalis (Thäler des Vorgebirges).

Lepidoptera. Melitaea Phoebo, Athalia. Argynnis Silene, Euphrosyne, Latonia, Niobe, Adippe, Aglaja, Paphia. Vanessa cardui, Atalanta, Jo, Antiopa, polychloros, urticae, C. album. Limenitis populi. Apatura iris. (Um Johannisbad und Marschendorf häufig.) Hyparchia Alcyone, briseis, Semele, Phaedra, Janira, hyperanthus, Mera, Megaera, Galathea, Medusa, Medea, ligea, Euryale, Davus, Pamphilus. Lycaena Arion, aryiolus, Damon, Argus, chryseis, virgaureae, rubi, betulae. Papilio Podalirius, Machaon. Doritis Mnemosine. Pontia crataegi, brassicae, rapae, napi, daplidice, cardamines. Colias Edusa, rhamni. Hesperia malvarum, alveolus. Atychia statices. Sphinx Elpenor, galii, euphorbiae, convulvuli, pinastri, tiliae, ocellata. Sesia stellatarum, bombiformis, fuciformis. Endromis versicolor. Harpyia vinula. Notodonta ziczac, dromedarius, harpelina. Cossus ligniperda. Hepiolus humuli. Liparis dispar. Orgya pudibunda, fascelina. Pygara bucephala. Gastropacha pini, quercifolia, rubi, quercus. Euprepia gramica, russula, dominula, plantaginis, caja. Acronycta leporina, rumicis, psi. Dip-

thera ludifica. Noctua innuba. Hadena popularis, dentina. Phlogophora lucipara, reticulosa. Miselia aprilina. Minoa chaerophilata. Polia chi. Calpe libatrix. Cucullia artemisiae. Plusia gamma, chrysites. Catocala fraxini, nupta. Euclidia mi. Platypterix falcula. Acaena sambucaria. Geometra papilionaria, cythisaria. Boarmia rhomboidaria. Amphidasis betularia. Larentia badiata, plagiata, mensuaria. Cidaria montanaria. Zerene grossulariata, maculata.

Diptera. Culex pipiens, domesticus *Germ.*, molestus *Kohl*, cantans *H.*, plumicornis *V.* Tipula oleracea, pratensis. Trichocera hyemalis. Sciara Thomae. Simulia reptans, ornata. Bibio hortulanus, dorsalis. Tabanus autumnalis, ater. Leptis distigma *H.* Bombilius sinuatus *Mic.*, nubilus, pictus, venosus, sulfureus, canescens. Asilus crabroniformis, germanicus, chrysites. Hilara globulipes. Empis chiroptera *Meig.*; femorata *F.* Sargus flavipes *M.* cuprarius. Clitellaria villosa *F.* Stratiomys subvittata. Xylota volvulus *F.*, pipiens. Syrphus lucorum, festivus, ornatus, mellinus. Eristalis tenax, ne-

morum, rupium. Stomoxys calcitrans, irritans. Oestrus bovis. Musca corvina, vomitoria, Caesar. Anthomyia hilaris, pluvialis. Piophila casei. Borborus silvaticus.

Dictyoptera. *) Phryganea grandis, rhombica, fusca, bimaculata, bicaudata. Sialis lutarius. Panorpa communis. Raphidia ophiopsis, notata, crassicornis *Hartl.* Hemerobius perla, chrysops, phalaenoides. Ascalaphus barbarus. Ephemera vulgata, albipennis, horaria, culiciformis, procellaria, diptera. Agrion puella, virgo. Aeschna grandis, forcipata. Libellula depressa, aenea, 4 punctata.

Orthoptera. Locusta verucivora, viridissima, varia, cantans, vittata *Charp.*, brevipennis, aptera. Barbitistes sericauda *Sch.* Acridium grossum, stridulum, coerulescens, viaticum, molle, bicolor, minus, apricarium, biguttulum, lineatum, biguttatum, viridulum, dorsatum. Tettix subulata *Latr.*, bipunctata, deltoidea. Acheta domestica, campestris. Blatta orientalis, silvestris *Scop.*

---

*) An den Ufern der Elbe, Aupa, Iser, sämmtlich sehr häufig.

Hemiptera. Cicada stridula. Psylla abietis, alni. Pentatoma juniperi, baccarum, rufipes, prasina. Arma coerulea, bidens, tristis. Syromastes quadratus. Lygaeus equestris, oleraceus. Reduvius personatus. Pachymerus marginatus, phoeniceus, chiragra, pedestris. Pseudophlocus nubilus. Pyrrhocoris apterus.

Berichtigung.

Seite 94 Z. 10 statt Düngel und Brunner lies Dümpel und Brunnen.

»	94	»	12	statt	Zwiefel	lies	Zwiesel.
»	102	»	17	»	Böhm	»	Löhr.
»	102	»	24	»	Kelchberg	»	Kalkberg.
»	130	»	3	»	Hampeln	»	Hampel.
»	165	»	16	»	Rohnsdorf	»	Stohnsdorf.
»	180	»	25	»	erocea	»	crocea.
»	188	»	12	»	mubellatuu	»	umbellatum.
»	—	»	22	»	Bobelianum	»	Lobelianum.

Zettler

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eiselt, Johann Nepomuk,

Der Johannesbader Sprudel rücksichtlich seiner Heilwirkungen auf den menschlichen Organismus, und dessen Umgebungen: 'das Riesengebirge' in naturwissenschaftlicher, historischer und industrieller Beziehung

Prag 1846

M.med. 270 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286321-9